ART 5|III

IHRE ZEITUNG FÜR KUNST UND KULTUR

Ausgabe
#60 | Okt. / Nov. 2023
13. Jahrgang

Erscheinungsweise zweimonatlich.

ART. 5|III
Kapellenstraße 11
96103 Hallstadt

Aboservice:
Tel. 0951 700 56-20
abo@art5drei.de
www.art5drei.de

Dritter Bauabschnitt mit neuem Haupteingang, © KunstKulturQuartier, Foto: Dieter Zeitler

Wir haben fertig!

Der letzte Akt der Generalsanierung ist erfolgreich gemeistert

Fortsetzung ab S. 2

Das KunstKulturQuartier als transformativer Meilenstein der Bürger- und Soziokultur

Kulturareale der Welt – Das KunstKulturQuartier Nürnberg

Das heutige KunstKulturQuartier Nürnberg ist ein Haus mit wechselvoller und tiefenscharfer Geschichte. Das zentrale Künstlerhaus, gebaut Anfang des 20. Jahrhunderts, ist seit 2008 das Herzstück des KunstKulturQuartiers und beherbergt unter anderem das Filmhaus, das Kunsthaus und die Kultur Information. In dessen Umfeld, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in wenigen Minuten erreichbar, wurden weitere Häuser angeschlossen. Dazu gehören neben der Kunstvilla, die Kunsthalle und die Tafelhalle sowie der beliebte Open-Air-Spielort Katharinenruine. Letzterer besticht insbesondere durch Konzerte in besonderem Ambiente, auch im Rahmen von Festivalformaten.

Kunsthalle, Kunstvilla und Kunsthaus stehen für sich ergänzende Facetten der Präsentation von zeitgenössischer Kunst. Internationale Gegenwartskunst, regionale künstlerische Positionen seit 1900 sowie Fotografie. Musik, Tanz und Theater finden in der Tafelhalle ihren geeigneten Spielort. Im Filmhaus leuchtet der internationale Film. Gezeigt werden aktuelle Filmkunst, Retrospektiven, thematische Filmreihen, Kinderkino, Stummfilme mit Live-Musik und viele Sonderformate. Die Kultur Information dient als erste Anlaufstelle für Information, Ticketing und Produkte wie Ausstellungskataloge und mehr.

Michael Bader, © KunstKulturQuartier, Foto: Dieter Zeitler

weiter auf Seite 2 >>

Klassiker

Foto © Conrad Schmitz

Frischer Wind in Würzburg

Meisterkonzerte stellen sich unter anderer Leitung neu auf

mehr ab S. 8

Vorhang auf

Foto © Vera Wünsch

Forchheimer Puppentheatertage

Das junge Theater Forchheim greift auf Altbewährtes zurück

mehr ab S. 10

Geschichten

Foto © Andrew Putschoegl

Kulturforum Fürth unter neuer Leitung

Jens Daryousch Ravari ist neuer Chef im Kulturzentrum

mehr ab S. 18

Geschichten

Foto © Jonas Kötz

Führungspersönlichkeiten vor

Generationenwechsel in Kunst und Kultur – Teil 1

mehr ab S. 20

Populär

Foto © Katharina Zeidler

Alles eine Frage der Perspektive

Helmut Schleich stellt sich den Fragen unserer Redaktion

mehr ab S. 31

Unterwegs

Foto © die Künstler

Der neue Kunstverein Regensburg

Offenherzige Zeitgenossen der Kunst und Kulturpolitik

mehr ab S. 35

1meter20

Foto © Elke Walter

Klassik mit Spassfaktor

Wie man Kinder und Jugendliche für Musik interessiert

mehr ab S. 38

Fortsetzung von S. 1

In den Offenen Werkstätten ist viel Raum für Reparaturen und kreatives Schaffen.

In drei Bauabschnitten wurde das Haus, begonnen mit dem Mitteltrakt (1996 bis 2000), fortgesetzt mit dem Kopfbau (2000-2002) und schließlich mit dem nördlichen Teil seit 2018 generalsaniert und den Anforderungen nach Möglichkeit schrittweise angepasst. Mit der jüngsten Erneuerung wurden Schallproblematiken im nivellierten Raumprogramm gelöst, indem laustärkeintensive Bereiche und solche, die Ruhe erfordern, zusammengelegt und so voneinander entkoppelt wurden. Zudem wurde der Zielsetzung Rechnung getragen alle Werkstätten auf einer Ebene und über einen Flur zugänglich zu machen. Schließlich diente die bauliche Maßnahme vor allem auch wichtigen Updates im bauordnungsrechtlichen und somit sicherheitstechnischen Sinne. Last but not least wurde ein Lastenaufzug integriert. Die Kosten der jüngsten Sanierungsmaßnahme belaufen sich auf 30 Millionen Euro, von denen Bund und Freistaat 10,8 Millionen über die Städtebauförderung beisteuern.

Quartiers-Direktor Michael Bader unterscheidet die baulichen Abschnitte und stellt diese in ihren zeitlichen Zusammenhang und inhaltlichen Kontext:

„Die drei Sanierungsabschnitte sind wenig miteinander vergleichbar. Im 1. sanierenden Bauabschnitt 1997 – 2000 wurden die Kriegsschäden nach 1945 behoben. Vor allem im südlichen- und Mittel-Teil. D.h. über 50 Jahre war das Künstlerhaus, das da mehrfach den Namen gewechselt hat, nur in Teilbereichen bespiel- und benutzbar. Bis 1996.

1945 – 1955 als „Americana Club“ diente das Haus zur Unterhaltung für amerikanische Soldaten. Nürnberger kamen da nur rein, wenn sie gute Swing Musiker waren. Davon gab es übrigens viele. Die jungen Thomas Fink oder mein Vater Fritz Bader, Joe Neger oder auch ein Werner Heider – moderiert hat da nicht selten der Conferencier Peter Frankenfeld. Von 1956 – 1960, die Befreier hatten das Haus zurückgegeben, hieß es dann „Gesellschaftshaus“ mit Gaststätte und Saalbetrieb und in einem Galerietrakt wurde die „Städtische Galerie“ untergebracht. Bis 1964 wurden die nutzbaren Räume als „Pädagogische Hochschule“ vermietet. Danach sah es sehr duster um das Haus aus.

1964 bis ca. 1970 geriet das Künstlerhaus in stadtentwicklungspolitische Turbulenzen. Der junge Kulturreferent Dr. Hermann Glaser plante einen Abriss von Künstlerhaus und Kunsthalle zugunsten einer „KÖMA“, so der Arbeitstitel für einen multifunktionalen Gebäuderiegel.

U.a. der Denkmalschutz verhinderte die Planungen. Dafür entwickelte sich eine Neuausrichtung „bürgernaher Kulturarbeit“, forderte Glaser programmatisch ein „Bürgerrecht Kultur“ in der demokratischen Gesellschaft ein. Um den aus seiner Sicht gegängelten Jugendlichen mehr Freiraum zu geben, war er 1973 ein Mitbegründer des selbst verwalteten Nürnberger Jugendzentrums.

1973 – 1996 war dann – zwar immer wieder von Unterbrechungen, vom Scheitern und Schließen begleitet – die große Zeit der Selbstverwaltung. Das KOMM drückte dem Künstlerhaus seinen Stempel auf. In aller Vielschichtig- und Widersprüchlichkeit.

Aber erst dann, 1996!, begann die Sanierung des Hauses, das mittlerweile nur noch unter größten Mühen und Kompromissen einen betriebs- und genehmigungsfähigen, für Veranstaltungen und öffentliche Nutzung erlaubten Zustand vorweisen konnte.

Als 1996 das Künstlerhaus unter dem Namen K4 (stand für Kultur- und Kommunikationszentrum im Künstlerhaus am Königstor) in städtische Trägerschaft kam, begannen die professionellen Sanierungsarbeiten. Zuerst eben die Behebung der Kriegsschäden im „Mittelschiff“, dann (bis 2000) Abriss und Neubau des südlichen, totalzerstörten Vorbaus. Statt der im 2. Weltkrieg zerstörter Türmchen, ein Kubus aus Stahl und Glas, architektonisch höchst umstritten.“

Ob das Haus nach nun knapp 30 Jahren Sanierung in verschiedenen Abschnitten und Anpassungen einer neuen Ära engegensieht und ob es heute so da steht, wie seine Akteure und die Zentralverwaltung es wollten oder bleibende Defizite benannt werden müssten, beantwortet Bader wie folgt:

„Letztlich zerbröselte uns der nördliche, größte Teil des langgezogenen Kulturtankers zwischen den Fingern, waren TÜV oder BoB nicht mehr weiter mit Kompromissen zufriedenzuzustellen. Auch die „Bestandsgarantie“ half da nicht weiter. Jetzt haben wir ein (veranstaltungs-)technisch gut ausgestattetes Gebäude, das dem Standard eines Veranstaltungshauses gerecht wird. Keine „goldenen Wasserhähne“, kein rausgeweißeltes, steriles Haus – Architekt Prof. Florian Nagler (München) wollte ALLE Spuren der Vergangenheit sichtbar lassen. Graffitis und Aufkleber, unterschiedlichste Materialien, die teils krass nebeneinanderstehen – es sollte ja der Charme dieses Hauses erhalten bleiben. Und funktionaler gestaltet. In einer tief unter der Erde liegenden „Clubzone“ kann es laut werden, ohne dass man bei einer Lesung im 1. Stock sein eigenes Wort nicht mehr versteht. Endlich können alle Räume und auch der weitläufige Garten barrierefrei erreicht werden. Und – ganz wichtig – alle zig, zum großen Teil ehrenamtliche Gruppen und Vereine und Werkstätten finden wieder ihren Platz. In neu gestalteten, technisch überholten Werkstatt-, Seminar- und Veranstaltungsräumen.

Es wurde gebaut wie geplant. Dass auf dieser langen Strecke Kompromisse eingegangen und Lösungen gefunden werden mussten, ist mehr als verständlich. Überlegen Sie mal: wir haben zu bauen begonnen, als die Materialkosten im Baugewerbe gerade durch die Decke gegangen waren, dann die Pandemie, dann Krieg in Europa – alle Lieferketten brechen zusammen und jetzt Inflation!

Da muss einiges auf der Strecke bleiben. Da müssen im Detail Abstriche gemacht werden. Im Großen und Ganzen ist aber alles Wesentliche verwirklicht worden.“

Das KunstKulturQuartier ist in ersicherlich auch als Reibungsfläche, die für einen gesunden Kulturbetrieb nur dienlich sein kann. Beim Blick von außen lässt das eine vorzeigbare Durchlässigkeit vermuten oder zumindest das entsprechende Potenzial dazu verorten. Nürnberger Kulturschaffende haben so eine sichtbare und potente Anlaufstelle. Für Besucher:innen entsteht ein breites, sich gegenseitig befruchtendes Angebot, das auf diese gebündelte Weise Wirkungskreis und Anziehungskraft der Einrichtung deutlich erhöht und weit über eine rein konsumtive Produktpalette hinauswächst. Die thematische Gestaltung innerhalb der Programmatik vergrößert die Möglichkeiten aller. Der Verteilungskampf wird, wenngleich nicht obsolet, solidarischer und stärker. Die Ausführungen des Leiters des KunstKulturQuartiers unterstreichen dies:

Pinkes Kunstwerk „Flagge zeigen“ von Heidi Sill, © KunstKulturQuartier, Foto: Dieter Zeitler

Das Treppenhaus zum Festsaal, © KunstKulturQuartier, Foto: Dieter Zeitler

Interview

Der Direktor des KunstKulturQuartiers: Michael Bader, © KunstKulturQuartier, Foto: Dieter Zeitler

Herr Bader, wann startet offiziell die Eröffnungssaison und worauf darf sich das Publikum besonders freuen?

Die Eröffnungssaison läuft bereits. Wir machen nach und nach alles auf, was fertig ist. So einfach und so kompliziert. Die Glas- und Textilwerkstätten sind bereits seit Frühsommer in Betrieb, der Quartier-Garten öffnete zur „Blauen Nacht“; der WWN (Werkbund Werkstatt Nürnberg) beginnt zu Schulbeginn mit dem ersten Semester. Ende September wird NIHRFF, das internationale Filmfestival der Menschenrechte, erste Filme im Festsaal zeigen, Nürnberg Pop kommt mit ersten Konzerten ins Haus, „Blues will eat…“, das traditionsreiche Bluesfestival, und im Kunsthaus (gemeinsam mit der Kunsthalle Nürnberg) geht es mit neuem Eingang und Foyer in die Ausstellung „Who’s afraid of Stardust – Positionen queerer Gegenwartskunst“.

Vergleicht man das KunstKulturQuartier Nürnberg mit anderen Kulturarealen dieser Dimension, wie zum Beispiel dem MQ in Wien oder dem LAC in Lugano, wo sehen sie Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede und wie beurteilen Sie solche Einrichtungen und ihre gesellschaftliche Rolle im Großstadtgefüge?

Das Museumsquartier in Wien – mit dem Tanzquartier im Museumsquartier hatte ich viel zu tun – lässt sich mit dem KunstKulturQuartier, nicht mit dem Künstlerhaus als solchen vergleichen. Hinsichtlich genreübergreifender, interdisziplinär vernetzter ter Linie die dezentrale räumliche Zentrale für diskursive, partizipatorische Kulturarbeit und Ermöglichungsareal für Labore, Experimente und kreatives Werken. Sein Raumangebot bietet Flächen für Ausstellungen, Performances, Konzerte, Partys, Gastronomie, Café, Tagungsräume, Werkstätten und einen angeschlossenen Biergarten. Die Multifunktionalität unter einem Dach motiviert selbstredend zu interdisziplinären oder Disziplin übergreifenden Formaten im Zuge der Kooperation der unterschiedlichen Akteure.

Im Unterschied zu vielen der heutigen großen Kulturareale, die mehrere Institutionen unter einem Dach vereinen und die baulich erst in jüngerer Vergangenheit, sozusagen am Reißbrett kreiert wurden, ist in Nürnberg die historisch gewachsene Situation prägend und ganz offensichtlich unter seinen ganz eigenen Artenschutz gestellt. Die Rolle des KunstKulturQuartiers als Moderator, räumlicher Ermöglicher und Kooperateur scheint durchgreifender und offener. Jenseits der eigenen Programmatik stärkt das KunstKulturQuartier das Schaffen der externen Kulturschaffenden auf besondere Weise. Der Geist des einstigen „Kommunikationszentrums von unten“ steckt tief in den Mauern und trifft nicht nur auf organisatorische Unterstützung, sondern auf eine zentrale Anlaufstelle als Produktions- wie Präsentationsstandort. Bisweilen

Sparten. Das LAC in Lugano verbindet bildende und darstellende Künste in einer großartigen Art und Weise. Beide Institutionen haben jedoch entscheidend andere Genesen und konkrete Zielrichtungen.

Das Künstlerhaus dagegen hatte eigentlich nur bei der – übrigens maßgeblich von der Bürgerschaft initiierten und finanzierten – Gründung ein Konzept. Seit den 70er Jahren spätestens eroberte die Stadtgesellschaft, also daraus Initiativen, Kollektive, Aktivisten, Gruppen und Vereine, Verbände das Haus. Mal mehr, mal weniger – in Selbst- oder in kommunaler Verantwortung. Da drückten sich Bedürfnisse der Bürger:innen aus, enstanden „Offene Werkstätten", gründeten sich Parteien (Bündnis 90 / Die Grünen), das Stadtmagazin „plärrer", ein Fahrradkurier, die Medienwerkstatt, probierten sich Veranstalter:innen in ersten großen Konzerten aus, aus denen große Konzertagenturen entstanden, zog eine „Kultur von Unten" durchs Haus an die Öffentlichkeit und erweckte Aufmerksamkeit für andere Lebensmodelle, für kulturelle Teilhabe, für politische Gegenentwürfe. Das Künstlerhaus begann, die Diversität, die Interkulturalität der Gesellschaft abzubilden. So ist es bis heute geblieben, nur, dass die Nische „Soziokultur" längst keine Nische mehr ist, sondern die Breite der Kultur eingenommen hat. „Kultur im Zentrum" heißt dann auch der zweideutige Slogan, den sich das Künstlerhaus zur Wiedereröffnung gegeben hat."

Können sie etwas zur Anbindung der genannten externen Akteure ans KKQ sagen? Wer ist fester Akteur im Haus, wer kann es möglicherweise werden? Wie sind Verhältnis und Umgang zu und mit den privaten Kulturträgern:innen in der Stadt? Welche Rolle spielen hierbei BBK und Kunstverein als Träger und Verfechter der bildenden Kunst auf verschiedenen Ebenen?

Die zum großen Teil ehrenamtlich agierenden Gruppen, Vereine und Verbände spielen die Hauptrolle im Künstlerhaus. Das Miteinander von Laien und Profis, städtischer und privater Trägerschaft, die sogenannte „Freie Szene" ist die große Herausforderung.

Musikverein und Kaffee Kaya, die Offenen Werkstätten, der WWN, das Filmhaus, die großen Filmfestivals NIHRFF und Filmfestival Türkei Deutschland, das Kunsthaus (u.a. Quartier für regelmäßige Ausstellungen des BBK), ab Herbst neu die „Gentlemachine" und den Themen Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft und viele weitere Initiatven. Sie stehen in unterschiedlichen Verhältnissen zum Betreiber „Stadt", mieten und pachten, in Kooperation, in komplett eigener Trägerschaft.

Auf der einen Seite sind es Akteur:innen, die noch aus der KOMM-Zeit stammen, andere sind erst mit dem K4 entstanden und – so viel Wandel war nie! – werden wohl bald anklopfen und Bedarf und Bedürfnisse anmelden.

Der 3. Bauabschnitt hat das Haus für die nächste Zukunft aufgestellt, baulich, technisch vielleicht für die nächsten 30 Jahre. Wir übergeben jetzt das Haus in diesem Zustand wieder der Stadtgesellschaft. An ihr ist es jetzt, etwas daraus zu machen, es zu prägen und weiter zu entwickeln, wie die Generationen davor."

Das neue Foyer im Künstlerhaus, © KunstKulturQuartier, Foto: Dieter Zeitler

Ohne Personal und Kernverwaltung beträgt der Jahresetat des Künstlerhauses ca. 250.000 €. Es finden 2.000 Veranstaltungen jährlich statt, bei denen 180.000 Besuchende zu zählen sind. Das Haus hat zehn angestellte Mitarbeiter, Auszubildende und Praktikanten sowie geringfügig Beschäftigte und (wechselnde) ehrenamtliche Mitarbeitende.

Das „Kulturareal" KunstKultur-Quartier, das wird bei näherer Betrachtung deutlich, nimmt eine Sonderstellung im Reigen der Kulturareale ein. Solide gestützt, programmatisch offen und dynamisch. Ein Areal mit mehreren Häusern, polyzentrisch quasi, auf deren Säulen das Gesamtquartier steht. Mit strahlender Lebendigkeit im Mix aus städtischem Hauptamt und privatem Engagement. Auf Augenhöhe mit den großen Spielern der Nürnberger Kulturlandschaft.

Oliver Will

ANZEIGE

ANZEIGE

Partitur, Foto © pixabay.com

Neue Welten Sehnsuchtsorte und Schicksalsfragen

Die fränkischen Symphonieorchester und städtischen Konzertveranstalter finden einen fulminanten Einstieg in die Saison 2023/24

Die **Bamberger Symphoniker** starteten bereits am 22. September in die neue Saison und bleiben ihrem Jahresthema „Seele“ weiterhin verbunden. Zunächst jedoch ist Heldisches angesagt, denn am 1. Oktober erklingen Beethovens „Eroica“ und „Das Heldenleben“ von Richard Strauss. Chefdirigent Jakub Hruša dirigiert auch die nächsten Konzerte am 7./8. Oktober, wenn Beethovens Fünfte und die „Coriolan“-Ouvertüre Bohuslav Martinůs Symphonie Nr. 2 einrahmen. Die Konzerte am 12./13./14. Oktober werden von einem der Preisträger der „Mahler Competition“ geleitet. Das dichte Herbstprogramm geht weiter am 21./22. Oktober mit Mozarts Klarinettenkonzert (Solist ist Christoph Müller) und der achten Symphonie Schostakowitschs, dirigiert von Jukka-Pekka Saraste. Am 27./28. des Monats nimmt Vadim Gluzman die Violine für Prokofjews zweites Violinkonzert g-moll in die Hand, anschließend dirigiert Juraj Valčuha die 6. Symphonie Tschaikowskys.

Auch im November geht es eng getaktet weiter, beginnend am 11./12. des Monats mit dem Gastspiel des Pianisten Jan Lisiecki, der zwei Mozartkonzerte interpretiert, und dem Dirigat Manfred Honecks, der sich der selten gespielten 4. Symphonie Franz Schmidts annimmt. Am 16. November ist wieder mal „Slam Symphony“ angesagt, kombiniert mit der „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz. Prominenter Besuch steht am 25./26. November an, denn dann kommt Ehrendirigent Herbert Blomstedt ebenso nach Bamberg wie die weltweit gefeierte Pianistin Maria João Pires, die aus Altersgründen nur noch sehr selten zu hören ist. Eine Ehre für Bamberg! Mozarts „Jupitersymphonie“ steht auf dem Programm, außerdem das 4. Klavierkonzert von Beethoven. Der November klingt am 30. aus mit dem ebenfalls seit 50 Jahren gefragten Geiger Pinchas Zukerman, der ein Violinkonzert von Paul Ben-Haim spielt. Lahav Shani dirigiert dann Anton Bruckners wohl schönste Symphonie, nämlich die Nummer sieben in E-Dur.

Das **Philharmonische Orchester des Landestheaters Coburg** bietet mit insgesamt sieben Sinfoniekonzerten ein breit gefächertes Programm an und wird in der kommenden Saison in der Morizkirche und im neu errichteten Globe Coburg auftreten – das Opernhaus steht ja vor einer umfassenden Sanierung. Prompt trägt das erste Konzert am 15./16. Oktober den Titel „Ein neuer Anfang“. Der wird allerdings auch sehr opulent ausfallen, denn Beethovens 9. Symphonie wird unter Daniel Carters Dirigat geboten, außerdem eine Ouvertüre von Daniel F.-E. Auber und das Werk einer in Coburg geborenen französischen Komponistin (Yvonne Desportes). Das zweite Sinfoniekonzert ist erst im Dezember fällig. Dann lautet die Devise „Freche Provokationen“, und in der Tat haben Werke wie Dmitri Schostakowitschs neunte Symphonie oder Sergei Prokofiews erstes Violinkonzert provokatives Potenzial. Besonders gilt das wohl für die dreisätzige Suite „Powder Her Face“ von Thomas Adès. GMD Daniel Carter wird auch dieses Konzert dirigieren, Konradin Seitzer nimmt sich der Violinpartie an.

Die **Hofer Symphoniker** sind am 29. September mit „Schicksalsfragen“ in die neue Konzertsaison gegangen – und einem weiblichen Interpreten-Doppel. Das Ganze hat natürlich wie immer im Festsaal der Freiheitshalle Hof stattgefunden, so auch das nächste Konzert am 3. Oktober, also dem Feiertag zum Einheitsfest, das mit einer Exkursion zur Abteikirche Münsterschwarzach verbunden ist. Dort kommen Max Bruchs Violinkonzert g-moll und Anton Bruckners vierte Symphonie Es-Dur, die „Romantische“, zur Aufführung. Solist ist Kyrill Zeiher, es dirigiert Matthias Beckert. Das zweite Symphoniekonzert in Hof am 20. Oktober ist vor allem der sinfonischen Dichtung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauss gewidmet. Außerdem auf dem Programm: Mozarts „Maurerische Trauermusik“, eine Ballettmusik aus dessen „Idomeneo“ und die Fantasie aus der Oper „Die ägyptische Helena“ von Strauss. Es dirigiert Hermann Bäumer. Das dritte Konzert in der Aboreihe findet am 10. November statt und steht unter dem Motto „Sehnsuchtsorte“. Die angesprochenen Sehnsüchte orientieren sich insbesondere in Richtung Spanien. Maurice Ravels „Rapsodie espagnole“ steht mit dem „Bolero“ auf dem Programm, und Claude Debussys „Iberia“ ist geographisch auch eindeutig genug verortet. Kinan Azmehs „Suite for Improvisor and Orchestra“ führt das Publikum an einen anderen Sehnsuchtsort, das multikulturelle Harlem, doch Erinnerungen an Damaskus kommen darin ebenso vor.

Die **Nürnberger Symphoniker** gehen in die zweite Saison mit ihrem neuen Chefdirigenten Jonathan Darlington. Auftakt für die Spielzeit 2023/24 war am 23. September unter einem passenden Motto: „Mit Schwung und Temperament“. Natürlich dirigierte der Chef selbst. Schon am 1. Oktober geht es weiter unter der Parole „Geschenkt!“ und mit Werken von Béla Bartók und Johannes Brahms. „Die wollen doch nur spielen“ behauptet das dritte Konzert am 14. Oktober, und das glaubt man gerne, wenn Claude Debussys „Children's Corner“ auf dem Programm steht. „Ganz schön keck“ lautet die Devise, wenn am 22. Oktober Roger Epple das „kecke Beserl“ Anton Bruckners dirigieren wird, nämlich dessen 5. Symphonie. Inmo Yang interpretiert zuvor das Violinkonzert von Jean Sibelius.

Am 28. Oktober heißt es „Paganini Goes Jazz“, und man wird sich auf den Starpianisten Dmitry Masleev freuen dürfen, den Gewinner des Tschaikowsky-Wettbewerbs 2015. Gregor Bühl dirigiert dieses Konzert, das zwei Paganini-Variationswerken, einer Jazz-Suite für Klavier und Orchester sowie George Gershwins „An American in Paris“ gewidmet ist. Am 5. November, so viel schon vorweg, kommt die Sopranistin Marlis Petersen in die Meistersingerhalle.

Die Philharmonischen Konzerte des **Staatstheaters Nürnberg** stehen ab Oktober 2023 unter dem Leitgedanken „Bereite dich zu leben!“ und schaffen Querverbindungen zu den Kernaussagen der wichtigsten Opernproduktionen. Gleich das erste Konzert am 13. Oktober ist ganz in diesem Sinne ausgerichtet. Chefdirigent und Generalmusikdirektor Roland Böer hat sich für Karl Amadeus Hartmanns „Symphonische Hymnen“ in Verbindung mit Anton Bruckners 8. Symphonie entschieden. „Gegen den Strom“ lautet die Überschrift zu diesem Konzert wegen der „inneren Emigration“ Hartmanns, der sich weigerte, seine Werke zur Aufführung im Deutschland der Nazi-Zeit freizugeben.

Das zweite Abokonzert am 10. November wird unter dem robusten Motto „Pauken und Trompeten“ voller Überraschungen sein. U. a. kommt es zur Erstaufführung von Detlev Glanerts Konzert für Trompete und Orchester. Ein Klassiker ist natürlich Haydns Sinfonie Nr. 94 „Mit dem Paukenschlag“. Zum Abschluss des Konzertes erklingt Béla Bartóks wunderbares letztes Werk, das „Konzert für Orchester“. Am Dirigentenpult steht Markus Stenz, die Trompete bläst Simon Höfele.

Beim **Stadttheater Ansbach** gastiert am 21. September im Onoldiasaal das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau mit Werken von Chopin, Kilar u. a. Die Nürnberger Symphoniker folgen am 13. Oktober am selben Ort mit Werken von Debussy, Ginastera und Schumann.

Im **Stadttheater Fürth** gastieren die Bamberger Symphoniker am 26. Oktober mit dem Geiger Vadim Gluzman als Solisten. Er wird Sergej Prokofjews zweites Violinkonzert interpretieren. Der Dirigent Juraj Valčuha dirigiert Tschaikowskys sechste Symphonie h-moll. Auf das Gastspiel von Bjarte Eike und den „Barokksolistene“ wollen wir ebenfalls gerne hinweisen, obwohl es hier nicht symphonisch zugeht, sondern in kleinerer Besetzung musiziert wird. Musik aus rauchigen Hinterzimmer ist angesagt...

Im **Stadttheater Schweinfurt** gastiert das Gürzenich Kammerorchester am 23. Dezember mit einem typischen Weihnachtsprogramm, also barocken Werken vor allem von Vivaldi, Corelli, Händel und Bach. Solist ist der Trompeter Simon de Klein, die Leitung obliegt Torsten Janicke. Aufführungsort ist das Theater im Gemeindehaus. Dort findet auch das Neujahrskonzert statt, gestaltet vom Sorbischen National-Ensemble Bautzen.

Die **TauberPhilharmonie in Weikersheim** wird jetzt fünf Jahre alt und blickt mit Stolz auf eine stetig wachsende Popularität. Am 29. September ist Saisonauftakt unter dem Leitgedanken „Neue Welten“, und man kann sich ausmalen, dass das Göttinger Symphonieorchester dann u.a. Dvoráks Symphonie „aus der Neuen Welt“ spielen wird. Am 13. Oktober kommt das Stuttgarter Kammerorchester nach Weikersheim und absolviert eine Hommage an Antonio Vivaldi. Fünf junge Sängerinnen und eine Pianistin entführen das Publikum tags drauf mit Marcel Brunner in die Welt der Salons und in die Zeit der Jahrhundertwende.

Das **Philharmonische Orchester Würzburg** beginnt seine Serie von sechs Sinfoniekonzerten am 19./20. Oktober mit einem Programm, das Großwerken von Johannes Brahms und Sergej Rachmaninow gewidmet ist. Brahms hatte seine Idee für ein Konzert mit der Besetzung Violine und Violoncello selbst als „Dummheit“ bezeichnet, ist es doch eine ausgefallene Kombination. Dem Doppelkonzert a-moll op. 102 folgt die 2. Sinfonie e-moll op. 27 Rachmaninows. Derselbe Komponist ist am 9./10. November angesagt, diesmal mit dem berühmten Klavierkonzert Nr. 2 c-moll op. 18. Dem folgt die „Musik zu burlesken Szenen in vier Bildern“ mit dem Titel Petruschka von Igor Strawinsky. Das dritte Sinfoniekonzert findet erst im Neuen Jahr statt. Allerdings gibt es Mitte Dezember traditionsgemäß wieder Weihnachtskonzerte.

Die noch jungen **Würth Philharmoniker** bieten schon jetzt ein dichtes symphonisches Programm an mit allein sechs Konzerten im Oktober und November. In mehreren exklusiven Konzertsälen nahe Künzelsau und unweit der fränkischen Grenze tritt das Orchester mit namhaften Solisten auf. Erwähnen wir nur die Pianistin Lise de la Salle (1. Oktober), den Violoncellisten Maximilian Hornung (5.10.), die Geigerin Veronika Eberle (4. November) oder den weltberühmten Großmeister des Violoncellos Mischa Maisky (25. und 26.11.).

Symphonisches Orchester, Foto © pixabay.com

Martin Köhl

HERAUSREAGENDE AMATEURPIANISTEN IM RAMPENLICHT

DAS KLAVIER-FESTIVAL „LES AMATEURS VIRTUOSES!“ – KONZERTREIHE UND MASTERCLASS MIT DEM PIANISTEN DMITRI SHISHKIN

In diesem Jahr wird Bayreuth vom 19. bis 22. Oktober 2023 erneut zum Schauplatz für herausragende Amateurpianisten und-pianistinnen. Selten erhalten sie die Möglichkeit, auf den großen Bühnen aufzutreten. Alle führen in gewissem Sinne ein „Doppelleben“, da ihr beruflicher Weg sie in ganz andere Richtungen geführt hat. Virtuoses Können kann ihnen dennoch bescheinigt werden. Das Klavier-Festival „Les Amateurs Virtuoses!“ gibt es seit 2008. Bereits damals hatte die Zusammenarbeit mit der Klaviermanufaktur Steingraeber in Bayreuth begonnen. Viele der teilnehmenden Amateurmusiker sind Preisträger internationaler Amateurwettbewerbe oder auch Stipendiaten. Das internationale Festival hat keinen festen Veranstaltungsort, sondern tourt im Wechsel durch ganz unterschiedliche Länder, etwa Frankreich, Brasilien, Ungarn, Argentinien, Russland, Südafrika, China sowie Deutschland. In diesem Jahr konnte der international renommierte Pianist Dmitry Shishkin als Schirmherr und künstlerischer Leiter gewonnen werden. Bereits am Donnerstag, 19. Oktober, Beginn 19.30 Uhr, spielen Robert Finley und Aloïs Scrizzi im Haus Wahnfried Werke, unter anderem von Johann Sebastian Bach, Frédéric Chopin oder auch Richard Wagner. Der folgende Tag beginnt um 10 Uhr mit einer Masterclass mit Dmitry Shishkin. Um 15 Uhr folgt das erste Konzert des Tages mit Werken von Sergej Rachmaninov, Johannes Brahms oder auch Maurice Ravel. Andy Liao und Emanuela Zaharia-Donici sind die beiden Künstler. Matthias Fischer und Romain Coharde spielen unter anderem Klaviermusik von Franz Liszt und Gabriel Fauré. Das Abendkonzert beginnt um 19.30 Uhr. Alle drei Termine am Freitag, 20. Oktober, finden im Steingraeber-Haus statt. Der zweite Teil der Masterclass mit dem Künstlerischen Leiter, startet am Samstag, 21. Oktober, um 10 Uhr, wiederum im Steingraeber-Haus. Lana und Slava Levin sowie Xavier Aymonod, der auch ein eigenes Werk spielt, präsentieren unter anderem Werke von Sergej Prokofiev oder auch Franz Liszt. Begleitet werden die beiden Pianisten von dem Geiger Christophe Strassel. Beginn ist um 17 Uhr. Ebenfalls im Steingraeber-Haus folgt um 19.30 Uhr ein Klavierabend mit Caroline Kirchhoff und Damien Lemonnier. Geoffroy Vauthier und Thomas Prat spielen am Sonntag, 22. Oktober, um 11 Uhr im Steingraeber-Haus. Das Abschlusskonzert des Festivals findet um 19.30 Uhr im Markgräflichen Opernhaus statt. Neben einigen Teilnehmern, sind dort auch der Künstlerische Leiter sowie Julien Kurtz, der Mitbegründer und Leiter des Klavierfestivals, zu hören. Näheres zu den Konzerten steht auf der Homepage des Klavier-Festivals.

Bayreuth, International Amateurs virtuoses Festival, Kammermusiksaal, Steingraeber Haus, Foto © Julien Kurtz

Elke Walter

LIEDERABENDE MIT BESONDEREM FLAIR

DER LYRISCHE SALON IN WEIMAR PRÄSENTIERT BEKANNTE SÄNGERINNEN UND SÄNGER AUF SCHLOSS ETTERSBURG

Im September startete die Weimarer Konzertreihe „Der Lyrische Salon – Liederabende auf Schloss Ettersburg“, unter der künstlerischen Leitung des Pianisten Daniel Heide, in seine 13. Saison. Bekannte Namen, darunter die Mezzosopranistin Britta Schwarz, der Tenor Marcus Ullmann oder auch Fatma Said, hatte der renommierte Liedbegleiter seither im Gewehrsaal des Anwesens begrüßen und begleiten dürfen. „Entstanden war die Idee“, blickt der Musiker zurück, „2010 aus dem Moment heraus.“ Einen Ort zu schaffen, sagt er, an dem er die Musik ermöglichen könne, die ihm gefällt, war die Überlegung. Zwar scheint das aus heutiger Sicht schon ein wenig verwegen, aber Heide hatte offensichtlich den passenden Ansatz gefunden. Am Liedgenre reizt den Pianisten besonders die Verbindung von Dichtkunst und Musikkunst. Liedbegleiter stehen oft eher im Schatten einer Sängerin oder eines Sängers, dennoch, so der Liedbegleiter, könne man als Partner an den Tasten dem Gesang ein Fundament bieten. Stimme und Tasteninstrument seien zwei unterschiedliche Instrumente, sagt er, die sich im besten Fall gut ergänzen. Das nächste Konzert der Reihe findet am 29. Oktober 2023 um 17 Uhr statt. Mit Balladen wird der Bariton Johannes Martin Kränzle zu Gast sein. Ihm folgt am 26. November, Beginn 17 Uhr, die Sopranistin Julia Kleiter mit Liedern des Abschieds, etwa von Franz Schubert, Erich Wolfgang Korngold oder auch Arnold Schönberg. In das neue Jahr startet der Lyrische Salon am 21. Januar 2024 mit dem Opern- und Liedsänger Konstantin Krimmel (Bariton). Bei der Matinee um 11 Uhr, singt er Lieder von Carl Loewe und Franz Schubert. Der bekannte Tenor Julian Prégardien ist schon seit längerem Duopartner des Pianisten. Franz Schuberts „Winterreise“ steht bei seinem Konzert am 18. Februar, Beginn ebenfalls um 11 Uhr, auf dem Programm. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet Heide auch mit italienischen Bariton André Schuen. Sie spielen am 27. April, Beginn 17 Uhr, Lieder von Johannes Brahms und Gustav Mahler. Nach Julian Prégardien ist auch dessen Vater, der Tenor Christoph Prégardien zu Gast beim Lyrischen Salon. Unter dem Motto „Freiwilliges Versinken“, präsentiert er am 13. Juni, Beginn 20 Uhr, Lieder von Franz Schubert. Am 16. Juli 2024, um 20 Uhr, beschließt die Sopranistin Katharina Konradi die Reihe. Sie singt ausgewählte Lieder von Robert Schumann, Franz Schubert sowie Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy. Informationen zu den einzelnen Konzerten finden Interessierte unter www.der-lyrische-salon.de.

Daniel Heide begleitet den Tenor Julian Prégardien am Flügel / Der Lyrische Salon-Schloss Ettersburg, Foto © Elke Walter

Elke Walter

ANZEIGE

KUNST KLANG
FEUCHTWANGEN

Antonín Dvořák: „Stabat mater“
Fassung von 1876
Samstag, 21. Oktober 2023

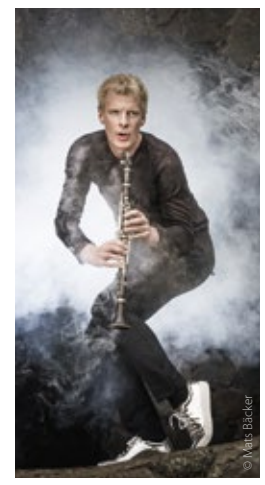
Alma Naidu
Jazz zum Valentinstag
Mittwoch, 14. Februar 2024

Trio E.T.A.
Unbekannte Bekannte
Sonntag, 7. April 2024

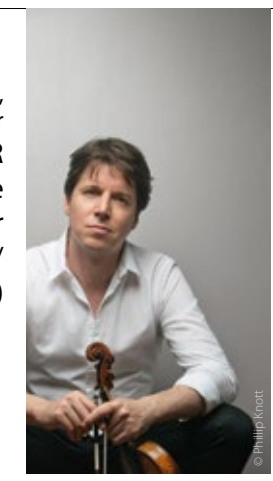
Konzert unter freiem Himmel im Kreuzgang
Italienisches Liederbuch von Hugo Wolf
Sonntag, 11. August 2024

kunstklang-feuchtwangen.de
Kulturbüro Feuchtwangen
T 09852 904-44

ANZEIGE


© Mats Bäcker

22. Oktober 2023,
19 Uhr
Swedish Chamber Orchestra
(Martin Fröst)


© Philipp Knott

07. November 2023,
20 Uhr
NDR Elbphilharmonie Orchester
(Joshua Bell/ Alan Gilbert)

© Igor Studio/DG

01. Dezember 2023,
20 Uhr
Kammerorchester Basel
(Franco Fagioli/ Baptiste Lopez)

© Igor Studio/DG

20. November 2023,
20 Uhr
Orchestre National d'Auvergne
(Christian Zacharias)

© Harald Hoffmann

21. Dezember 2023,
20 Uhr
vision string quartet

gVe Konzerte im
Oktober & November

Alle Konzerte finden im Großen Saal der Heinrich-Lades-Halle in Erlangen statt.
Jetzt Tickets sichern unter www.gve.de!

gVe
gefördert durch Sparkasse

Frischer Wind bei den Würzburger Meisterkonzerten

David Hanke und die Hanke Brothers stellen die Konzertreihe neu auf

Bei den Würzburger Meisterkonzerten weht seit kurzem ein neuer Wind, sie haben eine neue künstlerische Leitung, namentlich die Hanke Brothers, allen voran der älteste der vier Brüder, Blockflötist David Hanke. Seit Jahrzehnten hat die Konzertreihe des Hochschul-Fördervereins Musikalische Akademie einen festen Platz im Kulturkalender der Mainmetropole. Johannes Engels, der Vorsitzende des Fördervereins, selbst studierter Flötist und ehemaliger Leiter des Kulturamtes der Stadt, hatte die Reihe während der letzten Monate übergangsweise betreut. Rückläufige Besucherzahlen, ebenso die Tatsache, dass das klassische Abo-Publikum altersbedingt zunehmend weniger wird, zusätzlich noch verstärkt durch die Coronazeit, hatten Defizite eingebracht, die nur zum Teil aufgefangen werden konnten. Eine neue Ausrichtung der Konzertreihe, so Engels, sollte dem zukünftig entgegenwirken. David Hanke und seine Brüder Lukas, Jonathan und Fabian, seien da genau die Richtigen für diese Aufgabe. Das Brüder-Quartett (Jahrgänge 1991 bis 2001), alle selbst studierte Musiker und Konzertveranstalter, mit reichlich Bühnenerfahrung und einem guten Netzwerk, sollen die Meisterkonzerte aus dem Tief holen, wieder Erlöse einspielen, um so dem Zweck des Vereins zu dienen. Die Ausgabe von Stipendien gehört etwa dazu, auch die Unterstützung von Projekten oder die Übernahme von Teilnehmergebühren zu Wettbewerben. Ein verjüngtes Konzept muss her, um so auch jüngeres Publikum neugierig auf die Konzertreihe zu machen und im besten Fall auch die Abo-Zahlen wieder zu steigern. „Die Qualität muss stimmen", sagt der neue Künstlerische Leiter, „gleichzeitig aber auch mit besonderen Momenten generationsübergreifend überzeugen." Jedes Konzert soll Raum für spannende Musikmomente bieten, die man dann zusammen mit anderen live erleben kann. „Erfrischung für die Ohren", sagt David Hanke, „soll das neue Konzept bringen, neugierig machen und inspirieren." Wichtig ist ihm dabei, dass neue Formate ebenso Platz finden, wie überraschende Repertoire-Varianten. Engagierte und lebendig musizierende Ensembles möchten die Hanke-Brüder in den Konzertsaal der Musikhochschule, im Gebäude an der Hofstallstraße 6 – 8, holen, um so das „Feuer der Musik" weiterzugeben. „Jedes einzelne Konzert", so David Hanke, „soll für sich etwas Besonderes sein, eine andere Musiksprache spiegeln, um so breit aufgestellt zu sein." Schön fände es der neue Leiter, wenn alle, die zu den Konzerten kommen, für eineinhalb Stunden die Welt draußen vergessen und einmal durchatmen könnten. Auch das gemeinsame Erleben mit anderen, vielleicht auch im Austausch miteinander, hält Hanke für sehr wichtig. Ein großes Ziel, das die neue künstlerische Leitung da anstrebt, aber schon das erste Programm für die kommende Saison lässt aufhorchen. Fünf Konzerte haben die Hanke-Brüder nach ihren Vorstellungen für die Saison 2023/24 zusammengestellt. Am 6. November 2023, stellen sich die Hanke Brothers zunächst einmal selbst vor. Ungewöhnlich ist schon ihre Besetzung mit Blockflöte, Bratsche, Klavier und Tuba. Außergewöhnlich sind auch die Stücke, die David, Lukas, Jonathan und Fabian spielen, Eigenkompositionen ebenso, wie speziell für ihre Besetzung geschriebene Werke, Überraschungsmomente inklusive. Bläsermusik, einmal ganz anders, bietet die österreichische Formation Federspiel. Mit Flügelhorn, Klarinette, Trompete, Posaune oder auch Tuba, sowie der Zither als Solo-Instrument, präsentiert das Septett ganz eigens für sie erstellte Arrangements von Weihnachts- und Winterstücken verschiedener Traditionen, auch mit modernen Elementen eingefärbt. Besinnlich, flott und humorvoll. Das hat eine ganz eigene Note. Blasmusik, neu definiert, überraschend und spannend. In das neue Jahr starten die Meisterkonzerte am 12. Januar 2024 mit dem Frank Dupree Trio. Die drei international renommierten Musiker spielen jegliche Genregrenzen weg, bewegen sich voller Neugier und Virtuosität zwischen Klassik, Jazz und vielem mehr. Wichtig ist dem neuen künstlerischen Leiter auch, die Verbindung zu den Studierenden der Hochschule herzustellen, etwa über Meisterkurse und anschließende Auftritte bei den Meisterkonzerten. Dazu konnte Hanke das bekannte Aris Quartett gewinnen. 2009 in Frankfurt gegründet, gehört das Ensemble um Anna Katharina Wildermuth, Noémi Zipperling, Caspar Vinzens sowie Lukas Sieber, längst zur Top-Liga internationaler Streichquartette. Zusammen mit Teilnehmern des Meisterkurses, werden die Vier am 13. April 2024 zu hören sein. Für das letzte Konzert des aktuellen Programms, kommt VOCES8, eines der führenden englischen Vokalensembles am 2. Mai 2024 nach Würzburg. Das achtköpfige A-cappella-Ensemble besteht seit 2003 und widmet sich Alter Musik ebenso, wie Klassik oder Romantik, Neuer Musik, Jazz oder Pop. Gesanglich brillant, vielseitig in der Repertoire-Wahl. Alle Konzerte beginnen um 19.30 Uhr. Informationen dazu, gibt es unter „Meisterkonzerte der Musikalischen Akademie Würzburg".

David Hanke und sein Vorgänger Johannes Engels bei der Übergabe der künstl. Leitung bei den Würzburger Meisterkonzerten, Foto © Elke Walter

Blockflötist David Hanke als neuer Künstlerischer Leiter der Würzburger Meisterkonzerte, Foto © Elke Walter

Elke Walter

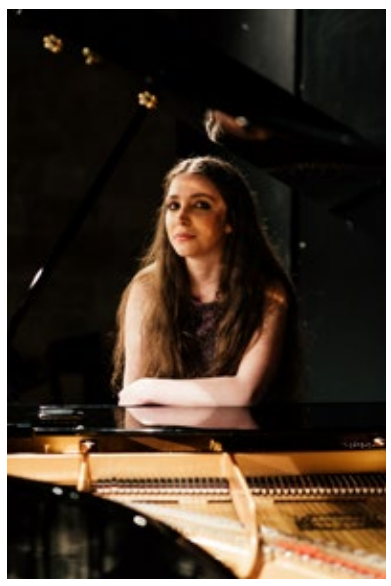
Auf zum KlavierOlymp!

Im Oktober lockt die pianistische Crème de la Crème wieder nach Bad Kissingen

Mittlerweile schon zum 21. Male präsentieren sich herausragende Nachwuchstalente in Bad Kissingen einer Fachjury und der interessierten Öffentlichkeit zum „KlavierOlymp". Vom 5. bis 8. Oktober geben sechs junge Pianistinnen und Pianisten im zauberhaften Rossini-Saal Proben ihres Könnens ab. In der Vergangenheit hat sich die Preisvergabe bei diesem renommierten Wettbewerb (drei Hauptpreise und ein Publikumspreis) als wichtiger Impulsgeber für eine Karriere erwiesen.

Erwähnt seien nur Preisträger vergangener Jahre wie Martin Helmchen, Igor Levit, Kit Armstrong, Alice Sara Ott oder Herbert Schuch, die allesamt die großen Bühnen der Welt erobert haben. Heuer treten Kandidaten aus sechs Ländern und drei Kontinenten an, beginnend mit Martina Consonni, die am 5. Oktober Werke von Beethoven, Bartók, Mozart, Schumann, Mendelssohn und Chopin spielen wird. Die Italienerin debütierte bereits im Alter von zehn Jahren und ist in Häusern wie der Berliner Philharmonie, der Wigmore Hall in London und dem Teatro La Fenice in Venedig aufgetreten.

Der ungarische Pianist Mihály Berecz folgt anderntags mit einem Programm ähnlicher Komponis-



Martina Consoni, Foto © Cosimo Sanitate

tenprägung, hinzu kommen Werke von Liszt und Haydn. Berecz hat in London studiert und bereits wichtige Preise gewonnen, ist also in dieser Hinsicht „vorbelastet".

Am Samstagvormittag folgt der Auftritt Miyu Shindos, die Werke von Chopin, Schubert, Liszt und Beethoven spielen wird. Sie kommt aus Japan und hat dort mit drei Orchestern aus der oberen Liga konzertiert. Außerdem ist sie Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe.

Am Nachmittag des 7. Oktobers ist mit Anton Mejias ein finnisch-kubanischer Pianist dran, der sich auf Bach, Granados, Prokofjew und Mozart konzentriert. Außerdem auf dem Programm: Franz Liszts Ballade Nr. 2 h-moll und eine Etude von Einojuhani Rautavaara. 2022 debütierte er mit dem Hallé Orchester in Manchester.

Abends tritt mit Mirabelle Kajenjeri eine französische Pianistin burundischer Herkunft auf. Sie konzentriert sich auf Debussy, Ravel und Chopin, wagt sich aber auch an ein zeitgenössisches Werk: „Back to the Sound" von Jean-Luc Fafchamps. Sie gewann bereits den 1. Preis beim Wettbewerb Santa Cecilia in Porto.

Den Abschluss des KlavierOlymp macht am 8. Oktober vormittags mit Simon Haje ein deutscher Pianist, der in Berlin studiert und dort sein Debüt im Konzerthaus mit Beethovens 3. Klavierkonzert gegeben hat. Er wird vor allem Liszt und Ligeti spielen, aber auch Beethovens „Les Adieux"-Sonate und Schumanns C-Dur-Phantasie. Nach der Preiszuerkennung und -vergabe findet abends das Abschlusskonzert mit allen Teilnehmern statt.

Martin Köhl

Expeditionen der „etwas anderen Art"

Die Fürther Konzertreihe „Passagen" von BR und Kulturforum bietet ab November vier aussergewöhnliche Formate an

Auch heuer bietet der Bayerische Rundfunk, genauer: die Musikredaktion BR Franken, wieder unter dem Motto „Passagen" vier musikalische Expeditionen „der etwas anderen Art" an. Schon der Mahlstrom-Strudel des Programm-Covers deutet an, was die Devise „Passagen – Weghören zwecklos" verspricht. Es sind in der Tat recht originelle und zum Teil ausgefallene Sachen, die sich BR Franken zusammen mit dem Stadttheater Fürth und dem Kulturforum Fürth ausgedacht hat.

Das Programm beginnt am 9. November mit „The Alehouse Sessions". Bei Musik aus rauchigen Hinterzimmern denkt man nicht unbedingt an Barockmusik, doch die „Barokksolistene" mit Bjarte Eike aus Norwegen kümmern sich weniger um die barocke Prachtentfaltung von Adel und Klerus, sondern folgen den kleinen Leuten in die Wirtsstuben und Tanzlokale, wo es wesentlich ungezwungener zuging als bei Hofe. Das Kulturforum, so steht zu befürchten, wird dann zum Pub!

Am 18. Januar geht es unter dem Titel „Intuitive Musik – Musik im Augenblick" um Improvisation. Stefan Poetzsch (Violine und Viola), Markus Stockhausen (Trompete und Flügelhorn) und Christian Thomé (Perkussion) beherrschen nicht nur ihre angestammten Instrumente, sondern sie sind auch vertraut mit Live-Elektronik. Neuartige Klang- und Lichteffekte begleiten den Weg zur Quelle jeglicher Musik, der menschlichen Intuition.

„Barbara et Baroque – vom Barock zur Chanson-Ikone" lautet der Titel des dritten Konzertes am 11. April. Die französische Altistin Noëmi Waysfeld hat sich mit den beiden Instrumentalisten Julietta Salmona und Louis Rodde (Violoncello) zusammengetan, um sowohl die Perlen des Barock und der Klassik von Vivaldi bis Boccherini als auch alte judäo-spanische Musik und Chansons der legendären Sängerin Barbara zu Gehör zu bringen.

Barokksolisten, Foto © Matthew Long

Vier Saiteninstrumente aus unterschiedlichen Kulturen des näheren Orients und des südlichen Okzidents kommen am 16. Mai zu ihrem Recht, wenn das Ensemble „La luna de seda" (der Seidenmond) im Kulturforum Fürth auftritt. Serkan Halili spielt den „Kanoun", Derya Turkan die „Kemence", Kiko Ruiz die Flamenco-Gitarre und Renaud Garcia-Fons einen ganz besonderen Kontrabass, nämlich einen mit fünf Saiten, der das Instrument von seiner meist reinen Begleitfunktion emanzipiert. Das Ensemble entdeckt gemeinsam neue musikalische Dimensionen zwischen orientalischem Maqam und andalusischem Cante Jondo.

Vorteilhaft ist es, alle vier Konzerte über ein Abonnement zu buchen, erhältlich bei der Theaterkasse des Fürther Stadttheaters.

Martin Köhl

ÜBER EIN HALBES JAHRHUNDERT TRADITION FÜR JOHANN SEBASTIAN BACH

DIE WÜRZBURGER BACHTAGE FINDEN HEUER VON ENDE NOVEMBER BIS ANFANG DEZEMBER STATT

Sie haben sich in langen Jahren ein hohes Renommee erworben und sind eine feste Größe im Konzertkalender geworden: die Würzburger Bachtage. Heuer finden sie bereits zum 55. Male statt, genauer vom 23. November bis zum 3. Dezember, also mit der üblichen 10-Tages-Dauer. Der Festakt zur Eröffnung hat sich ein ganz besonderes Datum als Thema vorgenommen, nämlich das Jahr 1723, in dem J.S. Bach seinen Dienst in Leipzig als Thomaskantor antrat. Ulrich Konrad wird einen Vortrag zum Thema halten, Florian Glemser steuert im Toscanasaal der Residenz einschlägige Klaviermusik bei.

Impressionen Bachtage Würzburg 2019, Foto © xtrakt-Media, Lukas Seufert

Impressionen Bachtage Würzburg 2019, Foto © xtrakt-Media, Lukas Seufert

Am 25. November folgt in der St. Johanniskirche ein Oratorienabend mit Mendelssohns „Elias“, interpretiert vom Würzburger Bachchor und den Münchner Bachsolisten unter der Leitung von Hae-Kyung Jung. Im Zentrum eines Festgottesdienstes am darauf folgenden Sonntag stehen Bachs „Actus tragicus“ und die Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ BWV 106. Nachmittags gibt es ein Emporenkonzert mit Orgelführung für Kinder unter dem Motto „Peter Trom und Orgelpfeifenkonzert“ von Christiane Michel-Ostertun. Sprecher ist Johannes Engels.

Ein Orgelkonzert Gerhard Weinbergers mit Werken von J.S. Bach und Max Reger folgt am 28. November in der Augustinerkirche. Am 1. Dezember kümmern sich Petra Müllejans (Violine) und Eva-Maria Pollerus (Cembalo) in einem Kammermusikabend musikalisch um Violinsonaten von J.S. Bach und seinen Söhnen. Der Folgetag steht vormittags ganz im Zeichen des Nachwuchses. Die Matinee „Förderkonzert für junge Künstler“ im Toscanasaal wird von Daniel Schütz und Justus Schümmer (Viola) sowie Christoph Preiss und Ruyzo Saki (Klavier) gestaltet. Sie interpretieren Werke von J.S. Bach, Paul Hindemith und Clarke.

Ein abendliches Chorkonzert in der Johanniskirche mit dem Ensemble „Canto Chiaro“, Phillipp Steigerwald und Hae-Kyung Jung (an der Orgel) präsentiert Motetten und Orgelwerke von J.S. Bach und seinen Idolen. Den Ausklang macht ein Festgottesdienst mit Bachkantate, was natürlich ideal zum Thema, Bachs Antritt in Leipzig, passt. Pfarrer Bek-Maier hält die Predigt, während der Bachchor und das Bachorchester Würzburg sowie Gesangssolisten und -solistinnen unter Hae-Kyung Jungs Leitung die Kantate BWV 61 „Nun komm, der Heiden Heiland“ J.S. Bachs interpretieren.

Martin Köhl

MUSIK BEI KERZENLICHT

ANSPRUCHSVOLLE MUSIK IN EINER WUNDERVOLLEN ATMOSPHÄRE

Von 13. bis 15. Oktober bieten die Litzendorfer Kerzenlichtkonzerte wieder drei kontrastreiche Programme in der vom berühmten Barockbaumeister Johann Dientzenhofer zwischen 1715 und 1718 erschaffenen Kirche.

Am Freitag, 13. Oktober um 19.30 Uhr präsentiert das Duo Orfeo mit der französischen Harfenistin Laurence Forster-Beaufils und Karlheinz Busch, Cellist aus den Reihen der Bamberger Symphoniker, ein Konzert unter dem Motto „Meditation“. Es wird Musik von Creatore, Händel, Paradis, Gluck, Schubert. Bach/Gounod, Saint-Saens, Hasselmans, Fauré, Ravel und Elgar gespielt.

Andreas Kreuzhuber, Foto © Karin Bauer

Am darauffolgenden Tag, ebenfalls um 19.30 Uhr spielen das Bamberger Streichquartett und Claudia Hödl-Kabadaic (Violoncello) das Streichquintett C-Dur D 956 von Franz Schubert. Zuvor ist die Cavatina aus dem Streichquartett B.-Dur op. 130 von Ludwig van Beethoven zu hören.

Zum Abschluss am Sonntag, dem 15. Oktober erklingen ab 17.00 Uhr in einem Mozart-Konzert das Hornquintett Es-Dur (KV 407), das Hornkonzert Es-Dur (KV 417) und Adagio und Allegro aus dem Streichquintett g-Moll (KV 516). Das Bamberger Streichquartett und der Solo-Hornist der Bamberger Symphoniker Andreas Kreuzhuber spielen.

Alle Informationen und Programme findet man online unter www.litzendorferkonzerte.de. Karten sind in Bamberg beim BVD Kartenservice (Tel. 0951-980 82-20) erhältlich, gerne auch online unter www.bvd-ticket.de.

KLASSIKSTARS IN DER STADTHALLE

ZUM DRITTEN MAL PRÄSENTIERT GUNZENHAUSEN EIN AUSGESUCHTES KONZERTPROGRAMM

Bereits zum dritten Mal präsentiert die Stadt Gunzenhausen ausgewählte Klassik-Ensembles, im Rahmen der „Gunzenhäuser Konzertreihe“. International renommierte Künstlerinnen und Künstler werden die Stadthalle zum Klingen bringen. Fünf Konzerte stehen in der Spielzeit 2023/24 auf dem Programm. Eröffnet wird die diesjährige Reihe das Streichquartett Quatuor Arod bereits am 15. Oktober 2023. Weiter geht es am 19. November mit dem Guadagnini Klaviertrio. Auf dem Programm hat das außergewöhnliche Kammerensemble unter anderem Werke von Johannes Brahms oder auch Gabriel Fauré. Im neuen Jahr startet die Konzertreihe am 21. Januar 2024 mit dem Duo Fortezza. Enrique Ugarte und Koryun Asatryan spielen Werke für Akkordeon und Saxophon, unter anderem von Darius Milhaud, Aram Chatschaturjan sowie Astor Piazolla. Violine und Klavier stehen beim Konzert von Tianwa Yang und Haiou Zhang im Mittelpunkt. Das Duo präsentiert am 25. Februar 2024 etwa Ludwig van Beethovens „Kreutzer-Sonate“. Den Abschluss des fünfteiligen Konzertreigens spielt am 21. April 2024 das Fauré Klavierquartett. Werke des Namensgebers, von Robert Schumann oder auch Modest Mussorgski stehen auf dem Programm. Alle Konzerte beginnen um 19.30 Uhr. Auskunft gibt das Kulturamt der Stadt.

Quatuor Arod, Foto © Julien Benhamou

Elke Walter

ANZEIGE

MAX-REGER-STADT WEIDEN
150 Jahre Max Reger
Konzerte und Veranstaltungen

6. Oktober, 19.30 Uhr, Bayernwerk Weiden
ARCIS SAXOPHON QUARTETT
„Blätter und Blüten“

12. Oktober, 19.30 Uhr, Max-Reger-Halle
tastenReich®KONZERT
Originale und originelle Werke
für Klavier, Harmonium und Celesta

18. November, 19.00 Uhr, Kirche St. Michael
ORGEL-IMPROVISATIONS-WETTSTREIT
Christoph Preiß - Enno Gröhn

19. November, 11.00 Uhr, Altes Rathaus
GALINA VRACHEVA
Improvisationen am Klavier

29. November, 19.30 Uhr, Altes Rathaus
THORSTEN JOHANNS – DIANA KETLER
Spätromantische Kammermusik
für Klarinette und Klavier

www.maxregertage.de
Telefon 0961 81-4122
Stadt Weiden in der Oberpfalz

ANZEIGE

MEINE REGIONALBANK
VR Bank Bamberg-Forchheim eG
Weihnachts-konzert
Festliche Musik für Trompete, Sopran und Orgel
Anna Nesyba, Sopran
Johannes Trunk, Trompete
Leitung: Ingrid Kasper
Sonntag 03.12.2023 17:00 Uhr St. Stephan
Vorankündigung
Vorverkauf ab 2. November 2023:
VR Bank Bamberg-Forchheim eG
Kundenzentrum Willy-Lessing-Str. 2
www.vrbank-bamberg-forchheim.de
VR Bank Bamberg-Forchheim eG

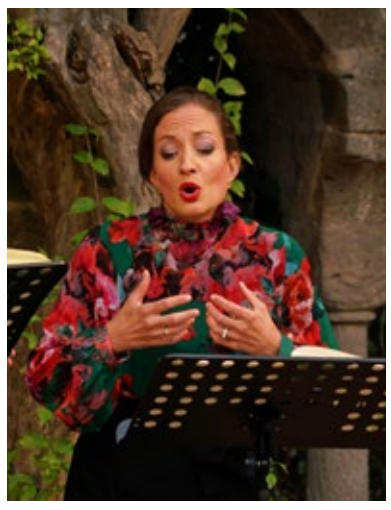
ANZEIGE

Litzendorfer KERZENLICHTKONZERTE
13. – 15. Oktober 2023
„Musik im besten Sinne bedarf weniger der Neuheit, ja vielmehr je älter sie ist, je gewohnter man sie ist, desto mehr wirkt sie.“ Goethe
MEDITATION
Cantabile
Klänge für die Seele
Fr. | 13.10.2023 | 19.30 Uhr
DUO ORFEO
Karlheinz Busch, Violoncello
Laurence Forstner-Beaufils, Harfe
Musik von Creatore, Händel, Paradis, Gluck, Schubert. Bach/Gounod, Saint-Saens, Hasselmans, Fauré, Ravel, Elgar u.
Moderation: Karlheinz Busch
„Schubert ist Gottesbeweis“ Brigitte Fassbaender
BEETHOVEN – SCHUBERT
L. v. Beethoven: Cavatina aus op. 130
F. Schubert: Streichquintett C-Dur D 956
Sa. | 14.10.2023 | 19.30 Uhr
BAMBERGER STREICHQUARTETT
Milos Petrovic, Violine | Andreas Lucke, Violine
Branko Kabadaic, Viola | Karlheinz Busch, Violoncello
Claudia Hödl-Kabadaic, Violoncello
Moderation: Karlheinz Busch
„Weder der erhabene Grad an Intelligenz oder Fantasie noch beides führt dazu, dass man ein Genie wird. Liebe, Liebe, Liebe, das ist die Seele des Genies.“ W. A. Mozart
MOZART
Hornkonzert Es-Dur KV 417
aus Streichquintett g-Moll KV 516 Adagio/Allegro
Hornquintett Es-Dur KV 407
So. | 15.10.2023 | 17.00 Uhr
ANDREAS KREUZHUBER, Horn
Solo-Hornist der Bamberger Symphoniker
BAMBERGER STREICHQUARTETT
Milos Petrovic, Violine | Andreas Lucke, Violine
Branko Kabadaic, Viola | Karlheinz Busch, Violoncello
Wolfram Hauser, Viola
Moderation: Karlheinz Busch
VVK: BVD Kartenservice | Tel. (0951) 980 82 20 & 0170-584 65 20 (auch Einlasskasse) | www.bvd-ticket.de
Weitere Infos unter: www.litzendorferkonzerte.de

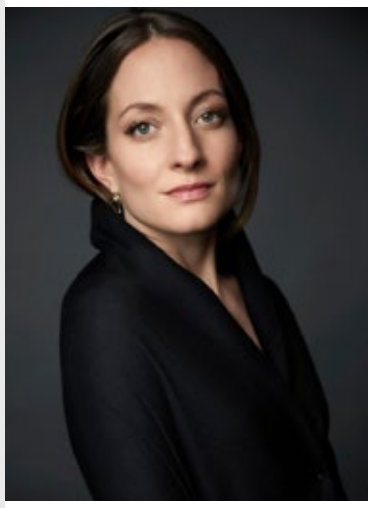
Überraschende Musikmomente in der Kreuzgangstadt

Christiane Karg präsentiert bei ihrer Klassik-Reihe „KunstKlang“ erstmals Jazz

Sie möchte die Musik, die sie als Sängerin auf ihrem beruflichen Weg begleitet, in ihre Heimatstadt Feuchtwangen bringen. Als Initiatorin und künstlerische Leiterin startet die Sopranistin Christiane Karg im Oktober in die zehnte Saison ihrer Kunst-Klang-Reihe, die sie 2014 mit einem ersten Konzert auf den Weg gebracht hatte und seither unter großem Publi-



Christiane Karg beim „KunstKlang“-Konzert im Kreuzgang Feuchtwangen, Foto © Elke Walter



Christiane Karg , Foto © Gisela Schenker

kumszuspruch leitet. „Musik kann uns beglücken, uns inspirieren“, heißt es im Grußwort zur Jubiläumsauflage, „sie drückt aus, was in Worten nicht gesagt werden kann und sie schafft Nähe.“ Die Konzertreihe bespielt verschiedene Orte in der Kreuzgangstadt, bringt die Musik damit auch mitten hinein in die Stadt. Für diese besondere Saison hat die Weltklasse-Sängerin und Trägerin des Bayerischen Verdienstordens ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, verlässt erstmals auch den Bereich der Klassik. Das erste Konzert am 21. Oktober 2023 ist ein Chorkonzert mit der Internationalen Chorakademie Rolf Beck. Den Sopranpart übernimmt die Festivalleiterin selbst, die Klavierbegleitung Maroš Klátik. Auf dem Programm: Antonin Dvořáks „Stabat mater“. Am 14. Februar 2024 folgt im KulturKino Feuchtwangen Jazz zum traditionellen Valentinskonzert. Zu Gast ist Alma Naidu, eine junge, vielfach ausgezeichnete Jazzsängerin, die als eines der größten Gesangstalente des Landes gilt. Im Frühjahr 2022 brachte sie ihr Debüt-Album „Alma“, mit selbst komponierter und arrangierter Musik heraus. Diese wird die Sängerin dann auch präsentieren. Fast vergessene Werke von Joseph Haydn, Johannes Brahms oder auch César Franck, bringt das Trio E. T. A. im Ulrichssaal am 7. April 2024 zu Gehör. Elene Meipariani (Violine), Till Schuler (Violoncello) und Till Hoffmann am Klavier, haben das Trio erst 2019 gegründet und gehören seither zu den aufstrebenden jungen Kammermusik-Ensembles. 2021 gewann das Ensemble unter anderem den Preis des Deutschen Musikwettbewerbs. Längst Tradition ist auch das Konzert unter freiem Himmel im Kreuzgang. Zusammen mit ihrem Kollegen, dem Bassbariton Florian Boesch, widmet sich Karg am 11. August dem „Italienischen Liederbuch“ von Hugo Wolf. Hundert kleine Gedichte hatte der deutsche Schriftteller Paul Heyse in der gleichnamigen Gedichtsammlung Ende um 1890 herausgebracht. 46 dieser Gedichte übersetzte Hugo Wolf nur wenige

Alma Naidu, Foto © Tom Schneider

Jahre danach in Musik. Die Atmosphäre im historischen Ambiente passt wunderbar zu den Liedern, die sich um das Thema Liebe drehen. Alle Konzerte beginnen um 19 Uhr. Weitere Informationen zu den Konzerten und den Künstlerinnen und Künstlern finden sich unter www.kunstklang.de.

Elke Walter

Viel Gesang, Blechmusik und geistiges Ambiente.

Musik in fränkischen Kirchen startet in die Saison 2023

Die kleine, aber feine Konzertreihe „Musik in fränkischen Kirchen“ des Kulturforums Bamberger Land e. V. hat seine Programmplanungen für Herbst/Winter 2023 abgeschlossen. Herausgekommen ist ein besonderes Programm, das die Freunde klassischer und/oder sakraler Musik sicherlich in seinen Bann ziehen wird. Wie in jedem Jahr bilden Pfarrkirchen im Landkreis Bamberg den stimmungsvollen Rahmen für Musikdarbietungen, die höchsten Ansprüchen gerecht wird. Zu den drei üblichen Konzerten, die man in dieser Reihe besuchen kann, gesellt sich heuer ein viertes hinzu, dass sogar den Anfang macht. Am 15. Oktober präsentieren sich Schüler:innen der Förderklasse der Kreismusikschule Bamberg mit einem Benefizkonzert zugunsten der Ukrainehilfe. Max Klingenspohr, Felix Krug, Paul Roux, Mareike Sterzer, Jakob Stratmann und Laurentz Strätz spielen als Solisten oder in wechselnder Besetzung Werke von Joseph Hadyn, Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und anderen. Die musikalische Leitung hat Beate Roux. Der Eintritt ist frei, für die Ukrainehilfe darf natürlich reichlich gespendet werden.

Bavarian Brass, Foto © Pressefoto

Daniela Koch, Foto © Marco Borggreve

Einen ersten Höhepunkt im diesjährigen Programm kann man dann am 22. Oktober in der Katholischen Pfarrkirche St. Kilian in Scheßlitz erleben. Der Bamberger Oratorienchor präsentiert, begleitet vom Collegio dell’Arte Musicale Würzburg, drei Werke der Extraklasse. Antoinio Vivaldis „Credo in G-Dur“ und sein „Gloria in G-Dur “ umrahmen förmlich Francesco Durantes „Magnifivat in B-Dur“. Als Sopranistin kommen Anke Hájková Endres und als Altistin Barbara Giouseljannis zum Einsatz.

St. Johannes der Täufer, die katholische Pfarrkirche in Frensdorf, ist am 12. November konzertanter Höhepunkt des dort stattfindenden Martinimarktes. Die Solo-Flötistin der Bamberger Symphoniker Daniela Koch, Professor Pierre Martens, Fagott, der Cellist Karlheinz Busch und Natalia Solotych, Cembalo, spielen Meisterwerke von Bach, Telemann, Marais, Vivaldi, Scarlatti, Kuhlau und Mozart. Das Konzert wird von Karlheinz Busch moderiert. Das barocke Ambiente in St. Johannes in Frensdorf verfeinert den Genuss beim Hören der Musik und macht das Konzert so zu einem alle Sinne anregenden Erlebnis.

Den Schlusspunkt unter die diesjährige Konzertreihe setzen am 26. November 2023 „BAVARIAN BRASS“. In der Katholischen Pfarrkirche St. Oswald in Baunach entfalten die Musiker um den künstlerischen Leiter Benjamin Sebald eine Klangpracht, die ihresgleichen sucht. Trompeten, ergänzt durch Orgel und Schlagwerk faszinieren die Zuhörer landauf und landab mit ihren Interpretationen originaler Trompetenstimmen des Barocks. Daneben ist es BAVARIAN BRASS aber auch ein Anliegen, die Vielseitigkeit heutiger Trompeten durch das Arrangieren ganz unterschiedlicher Musik verschiedener Epochen aufzuzeigen.

Alle Konzerte beginnen jeweils um 16.30 Uhr mit einem kulturhistorischen Vortrag von Dr. Margit Fuchs, bevor dann um 17 Uhr der musikalische Teil beginnt. Weitere Informationen und Eintrittskarten gibt es unter www.kulturforum-ba.de.

Annika Benthe

Halbdunkel, Tuba und sanfte Lieder

Die Schüttbau Meisterkonzerte warten in Rügheim mit einem originellen Programm für verschiedene Besetzungen auf

Der Name des alten Gehöftes klingt nach Ruine, aber es handelt sich um ein fast 500 Jahre altes Herrenhaus in Rügheim, das vor 25 Jahren von der Stadt Hofheim renoviert und zu einem Tagungszentrum mit hochwertig ausgestattetem Konzertsaal ausgebaut wurde. Seitdem findet im „Schütttbau“ eine Konzertreihe mit erstklassigen Kammermusikensembles ihren idealen Platz.

Il Capriccio, Foto © Conrad Schmitz

Heuer sind von September bis Juni 2024 sechs Konzerte geplant. Den Anfang macht am 16. September das A-capella-Ensemble „Quartonal“ aus Norddeutschland. Das Vokalquartett aus zwei Tenören, einem Bariton und einem Bass wird unter der Devise „Wie gern wär’ ich bei dir“ Volks- und Liebeslieder für vier Männerstimmen vortragen. Sehnsuchtsvolle, träumerische und sagenhafte Vokalmusik erwartet die Zuhörerschaft.

Am 11. November folgt das „Ensemble il Capriccio“ mit dem Untertitel „4+1 Beethovens Erben“ in der Besetzung zwei Geigen, zwei Bratschen und Violoncello. Die Fünferbesetzung spielt zwei Streichquintette von Felix Mendelssohn-Bartholdy und George Onslow auf Originalklang-Instrumenten. Tipp: Wer sich einen Eindruck vorab verschaffen will, sei auf das Streichquartett Nr. 3 von Juan Crisóstomo de Arriaga hingewiesen, das man sich auf Youtube anschauen kann.

Max Volbers & Friends gastieren am 9. Dezember im Schüttbau. Das Motto „Friends and Enemies“ des Quartetts weist auf die recht unterschiedlichen Befindlichkeiten hin, unter denen Musiker der Barockzeit auftraten. Da mischten sich Freundschaften, tiefe Verehrung, Feindschaften, Missgunst und Duelle bis hin zum Sprung aus dem Fenster. Das Ensemble spielt in der Besetzung Blockflöte, Cembalo, Barockcello und Laute.

Das vierte Konzert am 2. März wird von „Il Ricercar Continuo“ gestaltet. Das schweizerisch-italienische Ensemble in der Besetzung Dulzian/Blockflöte, Violoncello und Theorbe/Laute widmet sich unter dem Motto „Chiaroscuro“ (Halbdunkel) frühbarocker Musik. Auf Youtube lassen sich mit Dario Castellos „Sesta Sonata a Doi“ Eindrücke erhaschen.

Am 21. April sagt der Titel des Konzertes alles, was nötig ist: „nothing but tuba“. Das Ensemble „Trio 21Meter60“ besteht aus drei Tubisten, also einer ungewöhnlichen Formation. Da gibt es natürlich kaum Originalliteratur, also sind Eigenarrangements gefragt. 2022 wurden die drei Musiker mit dem „Opus Klassik“ ausgezeichnet.

Abonnementfinale ist am 30. Juni mit einem Liederabend und „soft songs“. Sarah Wegener singt, von Götz Payer am Klavier begleitet, „Sanfte Lieder durch die Epochen der Musikgeschichte“. Auch hier lohnt der Blick auf Youtube-Aufnahmen. Insgesamt ein sehr variantenreiches und originelles Programm!

Martin Köhl

Weitere Informationen finden Sie hier: schuettbau-meisterkonzerte.de

ANZEIGE

SCHÜTTBAU
MEISTERKONZERTE

PERSÖNLICH / HOCHKLASSIG / MEISTERHAFT

Sa / 16.09.2023 / 17 Uhr
QUARTONAL Wie gern wär’ ich bei dir

Sa / 11.11.2023 / 17 Uhr
ENSEMBLE IL CAPRICCIO 4+1 Beethovens Erben

Sa / 09.12.2023 / 17 Uhr
MAX VOLBERS & FRIENDS Friends and enemies

Sa / 02.03.2024 / 17 Uhr
IL RICERCAR CONTINUO Chiaroscuro

So / 21.04.2024 / 17 Uhr
TRIO 21METER60 nothing but tuba

So / 30.06.2024 / 17 Uhr
Sarah Wegener und Götz Payer soft songs

SCHUETTBAU-MEISTERKONZERTE.DE

VORAN MIT MUT

DIE KIRCHENMUSIKTAGE FÜRTH SIND SEIT 60 JAHREN ZU EINER FESTEN GRÖSSE IM MUSIKLEBEN GEWORDEN

Sehr zuversichtlich klingt das Motto, das die Macherinnen der Fürther Kirchenmusiktage sich für die 60. Edition dieses zur Tradition gewordenen kirchenmusikalischen Festivals ausgedacht haben: „mutig? voran." Wobei man sich hinter dem „voran" auch gerne noch ein Ausrufezeichen hätte vorstellen können, das zumindest legt der Blick auf das ambitionierte Programm nahe. Die Macherinnen, das sind seit vielen Jahren Silke Schwartz-Uppendieck und Ingeborg Schilffahrt. Letztere stammt aus Bamberg und ist Kirchenmusikdirektorin an der Fürther Stadtkirche St. Michael, die Erstgenannte Kirchenmusikdirektorin für die evangelischen Altstadtkirchen in Fürth.

Aber es gibt da auch noch einen wichtigen Ideengeber männlichen Geschlechts, nämlich Michael Herrschel, den vielbeschäftigten Autor, Conférencier, Rezitator und Sänger. Er wird eine zentrale Rolle spielen im Kinderorgelkonzert am 19. November in der Kirche Unsere Liebe Frau, die in der Fürther Königstraße liegt. Dieses Konzert firmiert unter der Überschrift „Hans im Glück", womit schon ziemlich viel gesagt ist. Herrschel sorgt für Text und Rezitation, Dieter Neuhof für die Kompositionen (und wirkt auch an Orgel und Synthesizer mit), Barbara Engelhard steuert die Bilder bei.

Die Kirchenmusiktage beginnen am 10. November mit einem „Concerto illuminato", bei dem George Gershwins Rhapsody in Blue im Mittelpunkt stehen wird. Ort ist die Auferstehungskirche in der Nürnberger Straße. Auch hier wirken Michael Herrschel (Gesang und Conférence) und Dieter Neuhof (Lichtshow) mit. Sirka Schwartz-Uppendieck sorgt für die Begleitung an Orgel und Klavier.

Am 12. November kommt Ludwig van Beethovens Messe C-Dur in der Kirche St. Paul (Amalienstraße) zur Aufführung. Die Stadtkantorei Fürth, der Chor Musica Viva Fürth und das Orchester Ventuno mit seinem Konzertmeister Bernd Müller musizieren unter der Leitung von Ingeborg Schilffahrt. Die Gesangspartien sind mit Franziska Bobe (Sopran), Johanna Sander (Alt), Hanbo Jeon (Tenor) und Tobias Freund (Bass) besetzt. Außerdem auf dem Programm dieses Konzertes: die Kammersinfonie c-moll von Dmitrij Schostakowitsch.

Barbara Engelhard gestaltet Lichtbilder zum Kinderorgelkonzert „Hans im Glück", Foto © Joachim Winckler

Am 17. November heißt das Motto in der Christkönigkirche (Friedrich-Ebert-Straße) „Der Glöckner von Notre-Dame". Kino und Orgel sind angesagt, will heißen, dass die berühmte Verfilmung von Victor Hugos ebenso berühmtem Roman von Stefan Schmidt, dem Würzburger Domorganisten, auf der Orgel affekt- und effektvoll begleitet bzw. „untermalt" wird.

Am Sonntag, 19. November, ist vormittags ein ökumenischer Gottesdienst angesagt, der musikalisch durch Joseph Haydns „Missa brevis Sancti Joannis de Deo" und Wolfgang A. Mozarts „Laudate Dominum" aus den „Vesperae solennes" bereichert wird. Es singen Katrin Küsswetter (Sopransolo), der Chor der Heinrichskirche und der Kirchenchor St. Nikolaus (Einstudierung: Agnes Bokisch). An der Orgel wirkt Andreas Litzinger, die Gesamtleitung von Kammerorchester und Chören obliegt Andreas König.

Moritz König interpretiert Max Reger auf der Violine, Foto © Thomas Sattel

Stefan Schmidt improvisiert Live-Orgelmusik zum Stummfilm „Der Glöckner von Notre Dame", Foto © Martin Mahlmeister

Am 26. November kommt in Unsere Liebe Frau Mozarts Krönungsmesse mit Te Deum zur Aufführung, ergänzt durch eine Kirchensonate in C-Dur sowie abermals das „Laudate Dominum". Es singt die Kantorei St. Magdalena aus Herzogenaurach, die Solisten sind Corinna Schreiter (Sopran), Christine Mittermair (Alt), Christopher Kessner (Tenor) und Manuel Krauß (Bass). Toni Rotter sorgt für die Continuobegleitung, der Fürther Dekanatskantor Dieter Neuhof leitet die Aufführung, der abermals das Orchester Ventuno zur Verfügung steht.

Violine und Orgel ist am 1. Dezember angesagt, wenn in St. Heinrich (Kaiserstraße) Werke von J.S. Bach und dem Jubilar Max Reger erklingen. Moritz König (Violine) und Andreas König (Orgel) musizieren, während Michael Herrschel eine Einführung beisteuert. Der Ausklang der diesjährigen Fürther Kirchenmusiktage am 2. Dezember in der Auferstehungskirche sieht ein Orchesterkonzert unter dem Motto „Hagar und Mozart" vor. Die Komposition „Hagar" von Yulim Kim und Michael Herrschel versteht sich als „Wüstenlied" und kommt hier zu ihrer Uraufführung. Bernd Müller dirigiert dafür das Farrenc Orchester, Michael Herrschel ist Rezitator, Izabella Effenberg spielt auf dem Vibraphon, und die Sopranpartie wird von Laura Demjan gestaltet. Als weiterer Programmpunkt wurde ein kapitales Klavierkonzert von Mozart ausgewählt, jenes in d-moll KV 466. Sirka Schwartz-Uppendieck spielt die Solopartie und hat zugleich die Leitung inne.

Die künstlerische Gesamtleitung dieser Fürther Kirchenmusiktage liegt in den Händen der beiden eingangs genannten Kirchenmusikerinnen in Zusammenarbeit mit Matthias Hofknecht, Andreas König und Dieter Neuhof. Organisatorische Basis ist der Fürther Kirchenmusikverein. Karten gibt es jeweils an der Abendkasse, die Preise sind recht moderat.

Martin Köhl

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

Bacharkaden, Trompetenklänge und Groove

Die Balthasar-Neumann-Musiktage locken im Oktober in die Fränkische Schweiz

Lautten Compagney Berlin, Foto © Jörg Simanowski

Im Frühling gab es einen qualitätvollen Vorgeschmack, nun kommt das mindestens ebenso attraktive Hauptprogramm: die Balthasar-Neumann-Musiktage im Forchheimer Land und in der Fränkischen Schweiz bestätigen den hohen Anspruch, den sie seit Jahren haben und bieten im Oktober vier erlesene Highlights an. Am 12. Oktober gibt es in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Pinzberg festliche Trompeten- und Orgelklänge zu hören. Werke von Johann Seb. Bach, Francesco Manfredini, Georg Ph. Telemann und Valentin Rathgeber stehen auf dem Programm. Johannes Trunk und Heiko Hermann spielen auf den Trompeten, Georg Schäffner sorgt für festlichen Orgelklang.

Bereits einen Tag später gibt es in der Basilika Gößweinstein „Bacharkaden“ zu hören. Zwei höchst prominente Ensembles kommen dafür in die Fränkische Schweiz: das „Calmus Ensemble“ aus Leipzig und die „Lautten Compagney“ aus Berlin. Es erklingen Werke des Namensgebers J.S. Bach und von Guillaume Dufay, Henry Purcell, Johann Walter, Dietrich Buxtehude, Arvo Pärt sowie John Tavener. Wolfgang Katschner hat die musikalische Gesamtleitung, die Gesangssolisten hören auf die Namen Elisabeth Mücksch (Sopran), Maria Kalmbach (Alt), Friedrich Bracks (Tenor), Jonathan Saretz (Bariton) und Michael B. Gernert (Bass).

Am 14. Oktober lautet das Motto „Gavotte, Grave & Groove“, wenn musikalische Perlen aus dem Barock, aus der Klassik & mehr auf dem Programm stehen. Deshalb reicht auch der Reigen der in der Gößweinsteiner Basilika gebotenen Werke von Händel und Marcello über Telemann und Haydn bis zu George Gershwin. Die Solisten stammen – abgesehen vom Basilikaorganisten Georg Schäffner, der hier am Cembalo wirkt – allesamt aus den Reihen der Bamberger Symphoniker: Aki Hamada (Violine), Barbara Bode (Oboe), Christian Hellwich (Kontrabass und Jazzbass) und Till Fabian Weser, der nicht nur den Trompetenklang beisteuert, sondern auch die Gesamtleitung innehat.

Am selben Ort findet zur Messzeit auch der Abschluss der Balthasar-Neumann-Musiktage 2023 statt. Johann Michael Haydns Missa in C-Dur für Soli, Chor und Orchester steht zur Aufführung im Rahmen der Eucharistiefeier an. Chor und Orchester der Basilika Gößweinstein werden unter der Leitung Georg Schäffners, der auch von der Orgelbank aus wirkt, dieses großartige, aber relativ selten gespielte geistliche Werk interpretieren. Kooperationspartnerin aller Veranstaltungen ist die VHS Forchheim.

Martin Köhl

Reverenz an die Ukraine

Die 19. „Tage der Neuen Musik Bamberg“ feiern György Ligeti zum 100. Geburtstag, gratulieren Horst Lohse zu dessen 80. und zollen der ukrainischen Musik Respekt

Ensemble New Babylon, Foto © Jakob Adolphi

Seit 1986 bilden die „Tage der Neuen Musik Bamberg“ ein Biennale-Duo mit den „Tagen der Alten Musik Bamberg“. Da wird es Zeit, auch einmal dem maßgeblichen Mitgründer dieses Unternehmens ein Konzert zu widmen, nämlich dem Komponisten Horst Lohse. Dem wurde zwar schon andernorts zum 75. Geburtstag gehuldigt, aber den 80. darf man keineswegs auslassen. Deshalb wird es am Samstag, 11. November ein Porträtkonzert unter dem Motto „MusikBildWelten“ im Alten E-Werk der Stadt Bamberg geben.

Acht Werke Lohses, darunter eine Uraufführung, werden in der Besetzung Violine, Gitarre, Klavier, Mezzosopran und Rezitation aufgeführt, die Moderation besorgt Markus Elsner. Damit nicht genug, kommen am darauf folgenden Vormittag auch die musikalischen Freunde des Jubilars zu Wort und Ton, und zwar mit 27 musikalischen Geburtstagsgrüßen. Unter der Titel „KlangSplitterMosaik“ erklingen jeweils einminütige Klavierminiaturen, gespielt von Lorenz Trotmann. Michael Herrschel moderiert und steuert Rezitationen bei.

Vorgestellt wird bei dieser Gelegenheit auch ein Buch über den Komponisten, das von Klauspeter Messmer herausgegeben wurde. Die 19. Tage der Neuen Musik beginnen am Nachmittag desselben Tages mit einem „Salon“, der Musik und Gespräch verbindet. Michael Quells „String I“ für Oboe Solo und Anna Korsuns „Lace“ für Bassklarinette und Elektronik stehen auf dem Programm, während sich Bohdan Sehin, Benjamin Fischer und Oliver Klenk zur fachsimpelnden Plauderei treffen.

Der Festival-Ausklang am Sonntagabend (12.11.) ist ukrainischer Musik gewidmet. „Ukrainian Muses are not Silent“ lautet dessen Motto, unter dem das Ensemble „Nostri Temporis“ als Vertreter des Partnerfestivals „Kontrasti“ aus Lviv (Lemberg) gastiert, gefolgt von Beiträgen des Ensembles „der/gelbe/klang“ aus München, das u.a. auch ein Werk der kürzlich verstorbenen Komponistin Viera Janárčeková interpretiert.

Als Zeichen der Verbundenheit mit den ukrainischen Gästen, zumal mit Bohdan Sehin, dem künstlerischen Leiter von „Kontrasti“, erklingt als Abschluss ein Werk der ukrainischen Komponistin Anna Arkushyna: „The Song of Future Human“. Mit Hilfe der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und der Friedrich-Baur-Stiftung konnten zwei Kompositionsaufträge an ukrainische Tonsetzer vergeben werden. Diese Werke (von Olena Ilnytska, Daniil Hetman und Yurii Pikush) werden beim Bamberger Neue-Musik-Festival uraufgeführt.

Martin Köhl

Kulturgarant seit 150 Jahren

In Coburg wächst der „Verein“ in seinem Jubiläumsjahr gegen den Trend, den man an anderen Orten feststellen kann

Lautten Compagney Berlin, Foto © Jörg Simanowski

Coburgs traditionsbehafteter „Verein“, der getrost auf die Vorsilbe „Musik-“ verzichten kann, weil er seit nunmehr 150 Jahren für die Pflege vor allem klassischer Musik ein Markenzeichen in der Stadt darstellt, feiert in der kommenden Saison gleich zwei Jubiläen. Neben dem bereits genannten, das für das langjährige Wirken dieses Kulturvereins steht, wird mit dem Konzert am 17. Juni 2024 ein zweites Jubiläum gefeiert, denn vor dann genau 25 begann die fruchtbare Kooperation mit der HUK Coburg, in deren schönem Foyer seither die Konzerte stattfinden.

Der Ausnahmepianist Aaron Pilsan gastiert an diesem Abend (20.00 Uhr) unter dem Motto „The Dancing Piano“ mit einem Reigen von Humoresken und Walzern sowie Robert Schumanns „Carnaval“. Doch das ist bereits die Nummer fünf eines Konzertreigens, der sich von Oktober 2023 bis Dezember 2024 erstreckt und eine erstklassige und sehr diversifizierte Künstlerschaft nach Coburg lockt. Gleich der Auftakt ist ein Paukenschlag, und das im doppelten Wortsinne: Alexej Gerassimez, der begnadete Perkussionist aus Essen, tritt „with friends“ und mit seinem hochvirtuosen Programm „Five Elements“ auf.

Mit den „Queenz of Piano“ ist am 11. Dezember ein eher gemütvoll-besinnliches Programm angesagt. Unter dem Titel „Winter Nights“ nehmen die beiden Pianistinnen das Publikum mit auf eine Reise durch verschiedene Musikstile bis hin zu Händels „Halleluja“ oder zur Eigenkomposition „December Song“. Schneestürme sind zu gewärtigen! Am 29. Januar lautet die Devise „Mozart y Mambo“, wenn die Hornistin Sarah Willis, Miglied der Berliner Philharmoniker, mit ihrer aus sechs jungen kubanischen Musikern bestehenden „Sarahbanda“ karibisches Flair nach Coburg holt.

Die weiteren Konzerte in 2024 bringen die Begegnungen mit der Violonistin Esther Abrami, mit dem schon genannten Pianisten Aaron Pilsan, mit der griechischen Koloratursopranistin Dimitra Kotidou und mit dem jungen Crossover-Ensemble „Mesdames Musicales“. Alle Programme zeichnet aus, dass sie nicht „vorgefertigt“ zusammengestellt sind, sondern spezifische Wünsche des Vereins berücksichtigen.

Wie uns dessen Vorsitzender und Musikvorstand, Uwe Friedrich, im Gespräch mitteilte, hat diese Planungsweise sowie die Ausrichtung auf ein jüngeres Publikum mittels genreübergreifender Angebote in den letzten Jahren zu einem erheblichen Mitgliederzuwachs geführt. In Zeiten, in denen andernorts der Rückgang des Interesses an Kammermusik beklagt wird, ist das ein ermutigendes Zeichen aus Coburg!

Martin Köhl

ANZEIGE

Theatervergnügen im Fränkischen Seenland

Gunzenhausen startet mit abwechslungsreichem Programm in seine 47. Theaterspielzeit

Nein zum Geld, Foto © Jennifer Zumbusch

Neben Klassik-Konzerten legt die Stadt Gunzenhausen großen Wert auch auf das Theater. Die Stadthalle Gunzenhausen bietet sich für die 47. Theaterspielzeit erneut als passender Veranstaltungsort für unterschiedliche Formate an. Komödie, Klassiker, Musical oder auch Theater für Kinder, alles dabei. Los geht es am 14. Oktober, 19.30 Uhr, mit der rabenschwarzen Komödie „Nein zum Geld". Am 4. November steht mit „Der Graf von Monte Christo" eine Produktion der theaterlust produktions GmbH auf dem Spielplan. Das Schauspiel von Alexandre Dumas zählt zu den Klassikern der Weltliteratur. Mit der turbulenten Komödie „Drei Männer und ein Baby", nach dem Kino-Erfolg von Coline Serreau, geht es am 16. Dezember weiter. Bei der Produktion des Tourneetheaters THESPISKARREN, stehen neben anderen auch die bekannten TV-Schauspieler Heio von Stetten und Mathias Herrmann auf der Bühne. Mit der Operette „Die Csárdásfürstin" von Emmerich Kálmán, einer Kooperation der Konzertdirektion Schutte und der Neuen Operette Wien, startet die Reihe am 20. Januar in das Jahr 2024. Regie führt bei dieser Produktion Alexander M. Helmer. Hermann Hesses weltberühmte Erzählung „Siddhartha" steht am 2. März des neuen Jahres in einer Musical-Fassung auf dem Programm. Die a.gon Theater GmbH München hat dieses Stück, unter der Regie von Stefan Zimmermann, produziert. Auch die folgende Komödie „Und wenn wir alle zusammenziehen?" stammt von der Münchener Theater GmbH. Fünf Menschen im fortgeschrittenen Alter gründen eine Wohngemeinschaft, Stoff für allerlei Turbulenzen. Der gleichnamige französische Spielfilm von Stéphane Robelin diente als Vorlage für den unterhaltsamen Theaterabend am 4. Mai 2024. Alle Abendstücke beginnen um 19.30 Uhr. Auch zwei Stücke für Kinder und Familien hat die Stadt Gunzenhausen in ihre Reihe aufgenommen. Das Wittener Kinder- und Jugendtheater bringt mit „Sterntaler" am 7. Dezember, Beginn 15 Uhr, einen Märchenklassiker nach den Gebrüdern Grimm auf die Bühne in der Stadthalle. Geeignet ist die Inszenierung für Kinder ab drei Jahren. Als zweites Stück, ebenfalls für Menschen ab drei Jahren, präsentiert das Wittener Kinder- und Jugendtheater am 24. April 2024, Beginn 15 Uhr, „Die Abenteuer von Mama Muh" als spannende und musikalisch schwungvolle Theaterfassung nach den Geschichten von Jujja Wielander. Auskunft zu allen Stücken, erhalten Interessierte beim Kulturamt der Stadt Gunzenhausen.

Elke Walter

Altbekannte Theatergruppen mit neuen Stücken

Das Junge Theater Forchheim präsentiert die Forchheimer Puppentheatertage

Die diesjährigen Stücke der Puppentheatertage im Jungen Theater Forchheim haben alle etwas gemein: Sie alle werden von Spieler:innen präsentiert, die bereits einmal mit dabei waren – allerdings mit anderen Stücken und teilweise in anderer Theatergruppenzusammensetzung. Ein Wunsch des Publikums, dem der künstlerische Leiter Patrik Lumma gerne nachgekommen ist.

Die Puppentheatertage, die vom 18. – 24. Oktober stattfinden, stehen damit also unter einem guten Stern. Dieser Eindruck verstärkt sich bei einem Blick aufs Programm:

Am 20. Oktober inszenieren das Theater Rosenfisch und das Figurentheater Ambrella Georg Büchners „Leonce und Lena – von der Kunst, ein Narr zu werden". Der junge Prinz Leonce hat keine Lust auf seinen vorgegebenen Lebensweg als verheirateter König. Er möchte als Narr der Welt begegnen. Dabei trifft er auf Lena, die ein ähnliches Schicksal teilt. Diese Vorstellung kann auch vormittags als Schulvorstellung gebucht werden.

Leonce und Lena, © Pressefoto

Ebenfalls das Theater Rosenfisch präsentiert am 21. Oktober Lilli L'Arronges einfühlsam erzähltes Bilderbuch „Wunschkind", in dem ein ungleiches Paar – Rotkehlchen und Eichhörnchen – eine Familie gründen möchte. Und tatsächlich: Eines Morgens liegt im Nest ein wunderschönes grünes Ei.

Auch am 21. Oktober zeigt das Theatrium Steinau Peter Shaffers Drama „Amadeus" Salieri als den einzigen seiner Zeit, der das Genie Mozarts erkannte, aber die ungeheuerliche Diskrepanz zwischen Mozarts ordinärer Lebenshaltung und seiner göttlichen Musik nicht ertrug.

Ein weiterer Klassiker findet sich im Programm: „Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt" von Boy Lornsen, gespielt vom Theater con Cuore am 22. Oktober. In Co-Produktion mit dem PuK-Museum für Puppentheaterkultur in Bad Kreuznach entstand eine fantasievolle Neuinszenierung.

Den Abschluss bildet ebenfalls das Theater con Cuore mit „Notre Dame – Eine wahre Geschichte" als Traumspiel nach Victor Hugos Vorlage.

Nunmehr seit 27 Jahren bereichern die Puppentheatertage in Forchheim die fränkische Kulturlandschaft. Dabei werden die Stücke so aufbereitet, dass sie verschiedene Altersgruppen ansprechen – von Klein bis Groß gibt es für jede:n etwas.

Tickets gibt es sowohl online als auch an Vorverkaufsstellen, die an das Reservix-Ticketsystem angeschlossen sind, und im Theater selbst. Die Preise rangieren hierbei von 6,50 € - 15,30 €. Ermäßigung gibt es für Vereinsmitglieder, Schwerbehinderte, Schüler:innen, Studierende, Auszubildende und Kinder und Jugendliche bis einschließlich 21 Jahre.

Charlotte Heß

Weitere Informationen gibt es auf www.jtf.de.

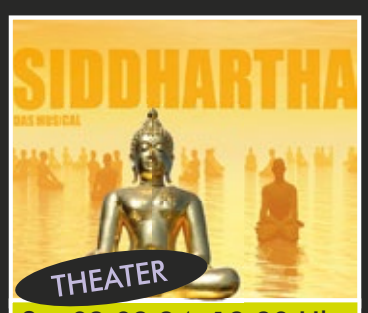
ANZEIGE

Stadt Gunzenhausen
47. theaterspielzeit
THEATER Programm auch im ABO

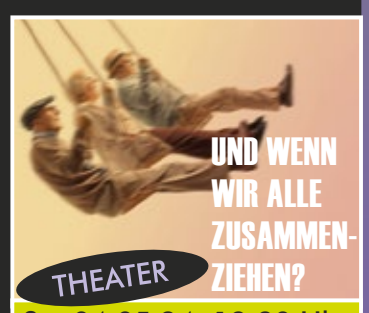
THEATER
Sa. 14.10.23, 19:30 Uhr
Nein zum Geld
Rabenschwarze Komödie nach Flavia Coste

THEATER
Sa. 04.11.23, 19:30 Uhr
Der Graf von Monte Christo
Schauspiel n. Alexandre Dumas

THEATER
Sa. 16.12.23, 19:30 Uhr
Drei Männer und ein Baby
Turbulente Komödie



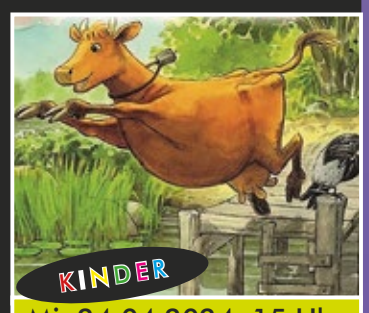
THEATER
Sa. 02.03.24, 19:30 Uhr
Siddhartha
Das Musical - Nach der Erzählung von Hermann Hesse



THEATER
Sa. 04.05.24, 19:30 Uhr
Und wenn wir alle zusammenziehen?
Heitere Komödie

Sa. 20.01.24, 19:30 Uhr
Die Csárdásfürstin
Operette von Emmerich Kálmán

KINDER
Do. 07.12.23, 15 Uhr
Sterntaler
Ein Märchen nach den Gebrüdern Grimm


KINDER
Mi. 24.04.2024, 15 Uhr
Die Abenteuer von Mama Muh
Nach Jujja Wieslander

Programm-Änderungen vorbehalten!

reservix
VVK & Information:
Tourist Information & Kulturbüro
Tel. 09831/508-300 / -109
kulturamt@gunzenhausen.de
Veranstaltungsort:
Stadthalle Gunzenhausen
Isle-Platz 1
91710 Gunzenhausen
Bildnachweis unter:
www.gunzenhausen.info/kultur

3. Saison 2023/24
9 Gunzenhäuser Konzertreihe
MEISTERHAFT – SPANNEND – NAH

1 So. 15.10.23 – 19:30 Uhr
Quatuor Arod (Streichquartett)
J. Haydn, D. Schostakowitsch, J. Brahms

2 So. 19.11.23 – 19:30 Uhr
Guadagnini Klaviertrio
J. Brahms, G. Fauré u.a.

3 So. 21.01.24 – 19:30 Uhr
Duo Fortezza
D. Milhaud, A. Chatschaturjan, A. Piazzolla u.a.

4 So. 25.02.24 – 19:30 Uhr
Tianwa Yang, Violine & Haiou Zhang, Klavier
L. v. Beethoven „Kreutzer-Sonate" u.a., Ma Sicong

5 So. 21.04.24 – 19:30 Uhr
Fauré Klavierquartett
G. Fauré, R. Schumann, M. Mussorgski „Bilder einer Ausstellung"

Auch als ABO erhältlich

Veranstaltungsort
Stadthalle Gunzenhausen
Isle-Platz 1
91710 Gunzenhausen
Künstlerische Leitung
Susanne und Dinis Schemann
Veranstalter
Stadt Gunzenhausen
Vorverkauf
Tourist Information + Kulturbüro
Rathausstrasse 12
Tel. 0 98 31 / 508 - 300 / -109
kulturamt@gunzenhausen.de

reservix
Stadthalle Gunzenhausen
Stadt Gunzenhausen Kultur erleben!

200 Jahre Sparkasse Gunzenhausen

Verwandschaften, Spielräume, Lustwandeln und ein Wunschpunsch

Die fränkische Theaterszene verrät schon durch ihre Mottowahl für die Saison 2023/24, dass ab Oktober originelle Themen und Formate zu erwarten sind

Schauspiel / Sprechtheater

Am **Theater Ansbach** hat man sich für den Saisonauftakt einen „Nackten Wahnsinn" ausgedacht, Michael Frayns bekannte Komödie über den ganz normalen Theaterwahnsinn und eine fröhliche Verquickung von Wahrheit und Fiktion. Frank Siebenschuh inszeniert das Stück, Premiere ist am 30. September im Großen Haus. Am 14. Oktober folgt im Kleinen Haus die Premiere von „Der Trinker" nach dem Roman von Hans Fallada. Robert Arnold richtet das Stück ein, in dem der Autor von seiner eigenen Alkoholabhängigkeit während der Haftzeit in Neustrelitz berichtet. Patrick Barlows Weihnachtskomödie „Der Messias" schließt sich ab 4. November an. Auch die Klassiker kommen nicht zu kurz in Ansbach. Schon jetzt weisen wir auf eine „Antigone" hin, die im Neuen Jahr Premiere haben wird.

Das **ETA-Hoffmann-Theater Bamberg** hat sich in der kommenden Saison unter das Motto „Verwandtschaften" gestellt und den Saisonauftakt auf den 6. Oktober gelegt. Mit einem Stück, dessen Titel schon verrät, dass es auch hier um Verwandtschaft geht, oder besser: um die Bereitschaft, das Erbe der Vorgänger anzunehmen. „Das Vermächtnis" von Matthew Lopez nach dem Roman „Howards End" von E. M. Forster wird von der Theaterchefin Sibylle Broll-Pape inszeniert. Teil 2 des Opus folgt im Januar.

Von dem in letzter Zeit höchst angesagten Kim de l'Horizon stammt die zweite Produktion unter dem Titel „Hänsel & Greta & The Big Bad Witch". Wie sich denken lässt, geht es um die Weltrettung, und das „in 13 Übungen". Ein Märchen-Remix, in dem die großen Fragen unserer Zeit verhandelt werden. In einer Übernahme aus dem Landestheater Schleswig-Holstein wird ab 10. November Goethes „Die Leiden des jungen Werther" im Studio präsentiert. Michael Endes Weihnachtsmärchen mit dem unaussprechlichen Namen (aber schreiben können wir es ja: „Der Satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch") hat nur einen Tag später im Großen Haus Premiere. Peter Jordans kluge Komödie „Marie-Antoinette oder Kuchen für alle" wird ab 1. Dezember gezeigt. Martin Schulze inszeniert die zerbröselnde Dekadenz im Versailles der Revolutionszeit mit bitterbösen Zeitpfeilen in unsere Gegenwart.

Das **Landestheater Coburg** eröffnet sein verheißungsvolles Globe-Theater mit gleich drei Veranstaltungen. Der Ersatzspielort während der Theatersanierung wird am 6. Oktober zunächst mit einer Eröffnungsgala begrüßt, dann gibt es einen Tag der Offenen Tür am Folgetag, und am 8. Oktober einen Blick hinter die Kulissen bei einer Theaterführung. Die erste Premiere im Neuen Haus findet am 14. Oktober mit der Aufführung eines Klassikers statt, nämlich mit Shakespeares „Was ihr wollt". Schon zuvor wird in der Reithalle eine andere Premiere angeboten, nämlich am 7. Oktober Goethes „Leiden des jungen Werther". Wieder aufgenommen wird Ferdinand Schmalz' „Der thermale Widerstand" ab 26. Oktober in der Reithalle.

Das **Markgrafentheater Erlangen** eröffnet die neue Spielzeit am 23. September mit einer Neuinszenierung von Anton Tschechows Komödie „Die Möwe". Die Prinzipalin Katja Ott führt selber die Regie. Es folgen mit einem neuen Stück für Kinder und den „Bremer Stadtmusikanten" zwei Werke für die Kleinen, bevor es im Januar weitergeht mit Carl Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick".

Beim **Stadttheater Fürth** ist ab Oktober 2023 das Lustwandeln angesagt. Darauf lässt zumindest das Saisonmotto „WandelLust" schließen. Am 27./28. Oktober ist „Schiff Ahoi" versprochen, eine Kreuzfahrt-Komödie von David Shelter, präsentiert vom „Theater Gastspiele Fürth". Am 9./10. November kommt das Theater „Schloss Maßbach – Unterfränkische Landesbühne" nach Fürth, um das Schauspiel „Tom auf dem Lande" von Michel Marc Bouchard zu zeigen.

Am **Theater Hof** beginnt der Premierenreigen am 7. Oktober mit dem Klassiker „Hamlet", dem großen Rachedrama, denn der Intendant hatte versprochen, jedes Jahr ein Werk von William Shakespeare zu bringen. Ab 4. November folgt „Nacht, Mutter", ein Schauspiel von Marsha Norman, in dem es um eine Mutter/Tochter-Beziehung geht und um einen angedrohten Selbstmord. Die Komödie „The Legend of Georgia McBride" hat am 11. November Premiere und handelt vom Erfolg einer Drag-Queen. Patrick Marbers Schauspiel „Der rote Löwe" ist ein Fußballstück und wird ab 24. November gezeigt.

Das **Theater Schloss Maßbach** zeigt im Oktober und in der ersten Novemberhälfte Marc Bouchards Schauspiel „Tom auf dem Lande", ab 14. November dann ein Theaterstück für Kinder – „Paulas Reisen" nach Paul Maar. „Ein Herz aus Schokolade" ist ab 17. des Monats angesagt, und gegen Ende November beginnt schon die Vorweihnachtszeit hereinzuschauen mit „Das Sams und die große Weihnachtssuche" als Gastspiel in Schweinfurt, Fulda und andernorts. Und natürlich in Maßbach!

Am **Staatstheater Nürnberg** präsentiert Schauspielchef Jan Philipp Gloger am 3. Oktober eine Neuproduktion als Uraufführung: „Jahre mit Martha" nach dem Roman von Martin Kordić. Es geht um Klassenunterschiede und Migrationsgeschichte, weshalb das Zitat im Programmheft zum Schauspielbereich zu Recht so lautet: „Geld darf nicht nötig sein!". In einer weiteren Premiere geht es in „Übergewicht, unwichtig: Unform" von Werner Schwab ab 6. Oktober um so genannte „gescheiterte Existenzen". Die Komödie „Dieses Stück geht schief" von Henry Lewis u.a. läuft ab 28. Oktober und verspricht einen großen Theaterspaß als „Komödie mit Banküberfall". Christian Brey inszeniert das preisgekrönte Stück der Gruppe „Mischief Theatre", das seit Jahren von London bis New York für Beifallsstürme sorgt. Noch eine Premiere steht mit „Jeeps" von Nora Abdel Maksoud am 24. November an. Darin geht es einmal nicht um Armut und Ausgegrenztsein, sondern um das Gegenteil: reiche Erben, die nie einen Finger krumm gemacht haben. Martina Gredler führt die Regie in diesem Stück, dessen Sinn darin besteht, die „Eierstocklotterie" einmal umzukehren und für eine Erbschaftslotterie zu plädieren.

Das **Theater der Stadt Schweinfurt** wartet am 28. September mit Alexandre Dumas' „Der Graf von Monte Christo" auf, anschließend gibt es den Alpenthriller „Im Schnee wird nur dem Tod nicht kalt" von Jörg Maurer und George Orwells „1984" als Schauspiel. Im November lockt außerdem die Komödie „Ein Herz aus Schokolade" und „Grimms sämtliche Werke … leicht gekürzt".

Beim **Rosenthal Theater Selb** geht es nach einem Kurzbesuch von Mozarts „Zauberflöte" am 3. Oktober, realisiert vom Theater Hof, ab 7. des Monats weiter in ein buntes Programm, das mit dem ersten Stück, „Prélude en bleu majeur" seinem Namen gerecht wird. Die „Compagnie Choc Trio" lädt zu einem Ausflug in die Farben Wassily Kandinskys ein. Am 26. Oktober kündigt das Altstadttheater Ingolstadt „rabenschwarze" Dinge an. Unter dem Titel „Wir müssen was tun" geht ein Ehepaar beispielhaft gegen den Klimawandel an, weil es der Jugend das Feld nicht allein überlassen will. Doch da läuft dann einiges aus dem Ruder, denn noch gilt: das Gegenteil von gut ist gut gemeint. Am Monatsende kommt das „Dschungelbuch" in Selb vorbei, am 16. November gastiert das Theater Hof mit „A Tale of Two Cities". Eine Performing Group kündigt für den 26. November „Trashedy" an – mal schauen, wie trashig es dann zugehen wird.

Am **Mainfrankentheater Würzburg** ist die erste Premiere im Schauspielbereich erst am 2. Dezember. Wir weisen aber hier schon auf das Thema hin: Es handelt sich um einen Doppelabend von Roland Schimmelpfennig mit den Titeln „Der Kreis um die Sonne" und „Der Riss durch die Welt". Das erste Stück ist der Pandemie und seinen Folgen gewidmet, das zweite liest sich wie eine Reflexion über „Wer hat Angst vor Virginia Woolf".

Musiktheater I: Oper

Das **Landestheater Coburg** ist zu Saisonbeginn ganz auf Shakespeare eingestellt, auch im Opernbereich. Die Premiere von Giuseppe Verdis „Macbeth" findet unter Daniel Carters Leitung am 22. Oktober im Globe Coburg statt, es inszeniert Neil Barry Moss.

Im **Stadttheater Fürth** ist am 25. Oktober Beethovens einzige Oper „Fidelio" dran, und zwar als Gastspiel des Staatstheaters Augsburg. Domonkos Héja dirigiert, André Bücker führt Regie. Es geht in dieser „Rettungs- und Befreiungsoper" um Gerechtigkeit und Freiheit.

Am **Theater Hof** wurde zum Saisonauftakt am 23. September eine neue „Zauberflöte" von Wolfgang A. Mozart gegeben, von Kerstin Steeb inszeniert und musikalisch von Ivo Hentschel geleitet. Das Besondere daran ist, dass hier eine Dialogneufassung von Ivana Sokola uraufgeführt wurde. Es sind genügend weitere Termine für diese besondere Inszenierung vorgesehen.

Beim **Staatstheater Nürnberg** stehen zwei Opernpremieren auf dem Plan für Oktober/November, hinzu kommen Wiederaufnahmen. Los geht's im Musiktheaterbereich am 1. Oktober mit Paul Hindemiths Oper „Mathis der Maler", die hier von Jens-Daniel Herzog hinsichtlich der Selbstzweifel eines Künstlers befragt wird. Der neue Generalmusikdirektor Roland Böer hat die musikalische Leitung. Ab dem 5. November kommt Gaetano Donizettis „Lucia di Lammermoor" auf die Bühne, inszeniert von Ilaria Lanzino und musikalisch befördert von Jan Croonenbroeck. Ein Familienkrimi ist das, denn Lucia liebt nicht so, wie es die Familie gerne hätte.

Am **Theater der Stadt Schweinfurt** stehen viele Opern auf dem Programm, so Wagners „Die Feen", Richard Strauss' „Salome", Bizets „Carmen", Puccinis „Madame Butterfly", Torstein Aaagaard-Nilsens „Gespenster" und eine Operngala sowie eine interaktive Version vom „listigen Füchslein". Alles beginnt am 7. Oktober mit einem zweiteiligen Abend, an dem zunächst Henry Purcells Oper „Dido und Aeneas" dargeboten wird. Danach rockt die „Lautten-Compagney" aus Berlin das Schweinfurter Gemeindehaus mit Musik der Beatles. Zu Richards Strauss' „Salome" führt am 3. No-

Wiederaufnahme am Landestheater Coburg: Der thermale Widerstand, Foto © Sylvain Guillot

Ab 10. November am Theater Bamberg: Die Leiden des jungen Werther, Foto © Henrik Matzen

vember eine Theaterfahrt nach Meiningen, zwei Tage später eine weitere zu Richard Wagners „Die Feen“, ebenfalls im dortigen Staatstheater.

Im **Mainfrankentheater Würzburg**, genauer gesagt in der Theaterfabrik Blaue Halle, ist am 8. Oktober mit der „Elektra“ von Richard Strauss eine kapitale Saisoneröffnung des Musiktheaterbereichs vorgesehen. Nina Russi inszeniert das epochale Werk, die musikalische Leitung obliegt GMD Enrico Calessi. Am 28. Oktober erfolgt die Wiederaufnahme von Leoš Janáčeks „Die Sache Makropulos“, ebenfalls in der Regie von Nina Russi. Gábor Hontvári dirigiert dieses skurrile Stück über den alten Menschheitstraum einer Verlängerung des irdischen Lebens. Auf einen neuen „Don Giovanni“ Wolfgang A. Mozarts wird bis Anfang Februar gewartet werden müssen.

Musiktheater II: Operette und Musical

Das **Landestheater Coburg** lässt die Operettenfreunde bis Ende Dezember warten, aber dann gibt es den Klassiker „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár in einer Inszenierung von Tobias Ribitzki und unter dem Dirigat von Roland Fister. Premiere am 29. Dezember im Globe Coburg. Auf ein Musical muss man bis 10. Februar warten, aber dann kommt Cole Porters „Kiss me Kate!“ nach Coburg.

Im **Stadttheater Fürth** ist gleich zu Saisonbeginn eine Musicalproduktion des Fürther Stadttheaters in Kooperation mit den Luisenburg-Festspielen Wunsiedel zu sehen. Das Musical „Frankenstein“ von Kevin Schroeder und Marian Lux wird von Christoph Drewitz inszeniert. Termine: 13. - 22. Oktober. Es wird gruselig, versprochen! Auf eine Operette wird man bis Januar warten müssen, dann kommt die „Csardasfürstin“ nach Fürth.

Am **Theater Hof** räumt man Operetten und Musicals in der kommenden Saison einen recht großen Platz ein. Der Musical-Auftakt mit Lloyd Webbers „Tell me on a Sunday“ am 24. September wird im Programm zwar dem Schauspiel zugeordnet, aber Webber ist halt Webber, auch wenn es sich nur um eine One-Woman-Show dreht. Am 27. Oktober folgt die Uraufführung von „A Tale of two Cities“, einem Musical von Paul Graham Brown nach dem Roman von Charles Dickens, das zur Zeit der französischen Revolution spielt. Michael Falk, für dieses Fach prädestiniert, hat die musikalische Leitung, Uwe Kröger führt die Regie.

Das **Staatstheater Nürnberg** hat für die leichte Sparte des Musiktheaters im Herbst als Operette eine neue „Fledermaus“ angekündigt und später für den Musicalbereich „Jesus Christ Superstar“ vorgesehen. Die Fledermaus startet am 25. November in der Inszenierung von Marco Štorman und unter bislang noch nicht festgelegtem Dirigat. Und wieder wird die Devise heißen: „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist“.

Im **Theater der Stadt Schweinfurt** nimmt das leichte Genre des Musiktheaters wie immer einen gewichtigen Platz ein, beginnend am 9. November mit Richard O’Briens Kultmusical „The Rocky Horror Show“. Da kann der „Time Warp“ getanzt und die Geschichte rund um den exzentrischen Wissenschaftler Frank N. Furter vom Planeten Transexual und seinen Gespielinnen erlebt werden. Das wohl schrägste Musical aller Zeiten!

Beim **Mainfranken Theater Würzburg** darf man sich auf eine neue „Lustige Witwe“ von Franz Lehár freuen, deren Premiere am 25. November in der Theaterfabrik Blaue Halle stattfindet. Tristan Braun inszeniert diesen Operetten-Evergreen um Danilo und Hanna, die sich nach etlichen Verwirrungen endlich finden. Am Dirigentenpult: Gábor Hontvári.

Ballett und Tanztheater

Am **Coburger Landestheater** ist bereits am 31. Oktober ein Vorgeschmack auf die erste Ballettproduktion zu erwarten, nämlich eine Soiree im Globe-Theater zu „Romeo und Julia“. Die Premiere findet am 11. November statt, danach ist die Neuproduktion öfters auf dem Programm.

Das **Stadttheater Fürth** nimmt ab 12. Oktober die Produktion „Entropie“ wieder auf. Darin geht es um Unordnung und die Unumkehrbarkeit von Prozessen. Vom 1. - 5. November gastiert die brasilianische São Paulo Dance Company in Fürth. „Umbó“ von Leilane Teles, „Anthem“ von Goyo Montero und „Cartas do Brasil“ heißen die Titel der drei Choreographien, die garantiert einmal mehr ein begeistertes Publikum zurücklassen werden.

Beim **Theater Hof** dürfen sich zunächst einmal die Jüngeren auf ein Ballettmärchen freuen, und zwar ab 23. November auf Antoine de Saint-Exupérys „Der kleine Prinz“. Es handelt sich um die Uraufführung der Choreographie von Torsten Händler.

Am **Staatstheater Nürnberg** darf man sich in dieser Saison auf zwei Neuproduktionen, zwei Wiederaufnahmen und diverse andere Formate freuen. Am 16. Dezember ist die erste Premiere, wenn Goyo Montero sich an Hermann Hesses „Steppenwolf“ wagt. Von ihm stammen sowohl die Choreographie als auch die Inszenierung, wie gewohnt steuert Owen Belton neue Kompositionen bei. Diese Uraufführung zielt auf die komplexe Persönlichkeitsstruktur der Hauptfigur Harry Haller in Hesses Roman.

Das **Theater Schweinfurt** hat viel Tanz und Ballett im Programm, so am 30. November den Klassiker „La Bayadère“ von Marius Petipa und am Folgetag Tschaikowskys „Nussknacker“, den das Sibiu Ballet Theatre auf die Bühne bringt.

Das **Mainfrankentheater Würzburg** wartet schon recht früh mit der ersten Choreographie auf, die überdies eine Uraufführung darstellt. „Vier Jahreszeiten“ lautet der Titel des Tanzes von Ballettchefin Dominique Dumais, und man geht richtig in der Annahme, dass die zugrunde liegende Musik mit identischem Titel von Antonio Vivaldi stammt. Es ist eine Auseinandersetzung mit den Zyklen und dem Rhythmus der Natur. Ab 4. November zu bestaunen in der Blauen Halle. Am 3. Dezember feiert das Tanzensemble mit „Hautnah“ die Eröffnung der neuen Probebühne und damit den Wiedereinzug des Ensembles ins Zentrum der Stadt.

Blick nach Thüringen

Das **Theater Erfurt** hat das Saisonmotto „Uferlos“ für die Spielzeit 2023/24 ausgerufen. Das passt gut zu einem Musical wie „Titanic“ von Maury Yestan, aber sicherlich auch zu „Die Stimme der Meerjungfrau“, einer Familienoper von Ralph Neubert. Und natürlich auch zu den anderen von Meeresstürmen oder -gestaden imprägnierten Werken wie „Peter Grimes“ von Benjamin Britten oder Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ sowie „Das Rheingold“. Auch Dvoráks einer Seenixe gewidmete „Rusalka“ gehört in den uferlosen Bereich. Auftakt im Musiktheaterbereich ist am 30. September mit „Peter Grimes“.

Im Ballettbereich wartet ab 4. November ein Handlungsballett mit dem Titel „Coppelia“ nach E.T.A. Hoffmann auf die choreographisch Begeisterten. Die Musik ist von Léo Delibes, die Choreographie von Silvana Schröder. Das Junge Theater bietet Sergej Prokofjews musikalisches Märchen „Peter und der Wolf“ an, die Studiobox ab 18. November eine Revue im Stile der Goldenen Zwanziger unter dem Titel „Hurra, die Welt geht unter!“

Am **Staatstheater Meiningen** erfolgte der Startschuss für die neue Saison schon am 15. September mit der ersten Opernpremiere an: Richard Wagners Frühwerk „Die Feen“ in der Regie von Yona Kim. Es ist das einzige noch nicht in Meiningen gespielte Werk Wagners. Die musikalische Leitung hat Killian Farrell, weitere Aufführungen am 1. und 10. Oktober sowie mehrfach im November. Bereits am 27. Oktober folgt mit Mozarts „Hochzeit des Figaro“ die nächste Premiere. Abermals dirigiert Killian Farrell, die Regie führt Philipp M. Krenn. Im Schauspielbereich hat Theresia Walsers Komödie „Ich bin wie ihr, ich liebe Äpfel“ am 13. Oktober Premiere. Das Ballett bietet am 18. November ein „Spectacle de Variété“ an, das Schauspiel ab 25.11. Paul Grellongs „Wer Wind sät“.

Das **Landestheater Eisenach** freut sich auf die Uraufführung des Balletts „Paris, Paris“, die am 21. Oktober stattfindet. William Shakespeares Tragödie „Romeo und Julia“ ist ab 26. Oktober zu sehen. Außerdem gastiert das Meininger Staatstheater im Oktober mit seiner neuen Mozart-Inszenierung von „Die Hochzeit des Figaro“. Am 9. November ist die Premiere von Mozarts „Zauberflöte“ in der Inszenierung von Achim Freyer. Chin-Chao Lin dirigiert das Werk, das in dieser Interpretation ebenfalls aus Meiningen kommt.

Das **Deutsche Nationaltheater Weimar** bietet eine Uraufführung ab 14. Oktober mit der Komödie „Kurz & Nackig“ von Jan Neumann an. Einen Tanzabend unter dem Titel „Dys:Connect – Follow me“ von Ester Ambrosino gibt’s ab 4. November zu bestaunen. Ab 2. Dezember wird Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ geboten, von Barbora Horáková inszeniert.

Martin Köhl

ANZEIGE

ANZEIGE

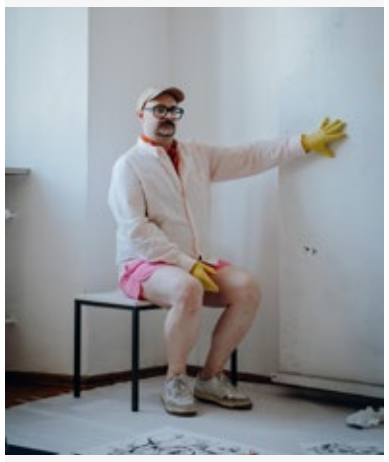
Ausstellungen in der Übersicht

Einmal Weltall und zurück

Ausstellung mit Werken von Boban Andjelkovic in der Villa Concordia

Einmal Weltall und zurück, Foto © Boban Andjelkovic

Seit April 2023 und noch bis März 2024 lebt der Künstler Boban Andjelkovic als Stipendiat im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia und arbeitet dort in seinem Atelier im Neuen Ebracher Hof. Nun zeigt die Villa Concordia Gemälde und Installationen des Künstlers in der Ausstellung "Einmal Weltall und zurück".



Boban Andjelkovic, Foto © Maria Svidryk

Boban Andjelkovic wurde 1975 in Serbien geboren. Von 1998 bis 2005 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in München und war dort Meisterschüler von Sean Scully. In seinen Werken verbindet der Künstler erkennbar Figuratives mit einer abstrakten, kubistischen Formsprache. Grell-bunt, manchmal grotesk und augenzwinkernd humorvoll treten seine Arbeiten in einen Dialog mit dem Betrachter. Andjelkovic sieht sich in der Tradition des „Bad Painting" und möchte bewusst keine „schönen" Bilder malen. Hinter den, vielleicht auf den ersten Blick naiv anmutenden Motiven, verbirgt sich eine kritisch-reflexive Haltung und ein Bewusstsein für aktuelle gesellschaftliche Phänomene. Die intensive Auseinandersetzung mit popkulturellen und kunsthistorischen Themen zeichnet die neoexpressive Malerei von Boban Andjelkovic aus.

Vielfach thematisiert die Kritik Andjelkovics Vermögen, einen „poetischen Raum" als Parallelinvention zur realen Welt zu entwickeln. Zwanglos, verspielt, farbausgelassen und hier und da Superhelden gewidmet, hat sein Werk verführerische Wirkung.

Boban Andjelkovic erhielt bereits mehrere Auszeichnungen und Stipendien, u.a. 2013 das Karl-Rössig-Reisestipendium der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, 2014 den Bayerischen Kunstförderpreis, 2016/2017 das Stipendium der Cité Internationale des arts in Paris. Er nahm an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen teil.

Die Ausstellung „Boban Andjelkovic – Einmal Weltall und zurück" ist vom 19. Oktober bis 26. November in der Villa Concordia, Concordiastraße 28, 96049 Bamberg zu sehen.

Öffnungszeiten:
Mo–Do von 8.00 bis 12.00 Uhr & 13.00 bis 15.00 Uhr
Fr von 8.00 bis 13.00 Uhr
Sa, So & feiertags von 11.00 bis 16.00 Uhr

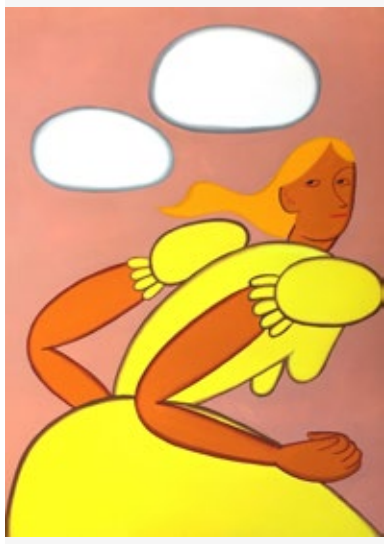
Der Eintritt ist frei. Die Vernissage findet am 18. Oktober um 19 Uhr statt.

Weitere Informationen unter www.villa-concordia.de.

Grace Weaver

Ein Raum Ausstellung im neuen Museum Nürnberg

Sie sind jung, dynamisch und ständig beschäftigt: Die Protagonistinnen von Grace Weaver – überwiegend sind es Frauen – kommen uns sehr vertraut vor. In meist satten Farben und mit schwungvollen Linien malt und zeichnet die Amerikanerin alltägliche Szenen eines weiblichen, urbanen Kosmos. In einem Ausstellungsraum zeigt das Neue Museum mit rund 20 Werken aus der Sammlung Stadler einen breiten Überblick über Weavers Schaffen seit 2019.



Grace Weaver, Untiteled #3 (Girl in a Yellow Dress), 2019, © Courtesy die Künstlerin und Soy Capitán · Courtesy Sammlung Stadler, München

Ihre Werke erzählen Geschichten von Freundschaft und Verbundenheit und schildern das Miteinander von jungen Menschen beim Sport, beim Feiern oder Einkaufen. Sie zeigt die Kommunikation über das Smartphone genauso wie während der gemeinsamen Autofahrt. Wenn die Künstlerin einzelne Figuren ins Blickfeld nimmt, interessiert sie sich für alltägliche Rituale oder Momente der Konzentration und Inspektion. Dass die immer wiederkehrenden jungen Frauen mit ihren langen Haaren viel Zeit auf Selfcare verwenden, schöne Kleider tragen und ganz offensichtlich voller Selbstvertrauen sind, lässt sie zu Sinnbildern einer modernen, urbanen Welt werden. Das meint jedoch nicht, dass diese Figuren sorglos und ohne Probleme wären. Meist schauen die Protagonistinnen sogar ernst oder etwas angestrengt und die Bilder lassen offen, wie sich die Situation weiterentwickeln könnte.

Grace Weaver, Mary Jane, 2019, © Courtesy die Künstlerin und Soy Capitán · Courtesy Sammlung Stadler, München · Foto Nick Ash

Die 1989 in Vermont/USA geborene und mittlerweile in New York lebende Grace Weaver baut ihre Werke flächig auf, und ihre Personen zeichnen sich durch einen kubischen Körperaufbau aus. Die Zeichnung ist für sie ebenso wichtig wie die Malerei. So zeigt die Ausstellung neben zahlreichen Ölgemälden auch Aquarelle, Gouachen und Kohlezeichnungen. Gerade bei Letzteren gelingt es der Künstlerin, die Dynamik der Szene durch Übermalungen und Verwischungen weiter zu steigern. Im Jahr 2021 veränderte sie ihre Technik, kam ab von den klaren Konturen und verwendete mehr dunkle und abgemischte Farben. Trotzdem bleibt ihr Figurenstil stets wiedererkennbar. Deutlich sind auch ihre Bezüge zur Kunstgeschichte, wie Henri Matisse, Fernand Léger aber auch Pablo Picasso.

Die Ausstellung „Grace Weaver" ist noch bis zum 16. Juni 2024 im Neuen Museum Nürnberg, Luitpoldstraße 5, 90402 Nürnberg zu sehen.

Informationen zum Besuch findet man unter www.nmn.de.

„Aussichten" von Osterhold Heiseke-Welker

Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Dinkelsbühl

Werke von Osterhold Heiseke-Welker in der Sonderausstellung „Aussichten", Foto © Osterhold Heiseke-Welker

Am 30. September 2023 wird die neue Sonderausstellung „Aussichten" im Haus der Geschichte in Dinkelsbühl eröffnet. Es handelt sich dabei um Werke der Malerin Osterhold Heiseke-Welker, bei denen Spiegelungen ein wichtiges Thema ist. Die Idee zur Ausstellung kam der Künstlerin während einem der zahlreichen Besuche bei Ihrer Schwester in Dinkelsbühl. Unermüdlich, ständig mit dem Skizzenblock in der Hand, hielt Osterhold Heiseke-Welker die verschiedensten Ansichten auf die mittelalterliche Stadt mit Begeisterung fest.

Werke von Osterhold Heiseke-Welker in der Sonderausstellung „Aussichten", Foto © Osterhold Heiseke-Welker

Ähnlich haben es sicher einst die Maler bei der Entdeckung der Plein-Air Malerei, der Freilichtmalerei, im 19. Jahrhundert gemacht und empfunden. Damals wurden die Akademien verlassen und bei echten Wind- und Wetterverhältnissen vor Ort gemalt. Dinkelsbühl, in seiner Ursprünglichkeit nahezu unberührt, beleuchtet durch spärliche Öllampen, mit dem Nachtwächter, der durch die Gassen zog und die Stunden ausrief (wie Carl Blos in einem Zeitungsartikel 1928 die Ankunft der Maler beschrieb), war schon zu dieser Zeit ein beliebtes Reiseziel.

Bei dieser Ausstellung gelingt Osterhold Heiseke-Welker mit ihren Bildern eine wunderbare Gegenüberstellung ihres Heimatortes Amsterdam mit dem so oft besuchten Dinkelsbühl.

Werke von Osterhold Heiseke-Welker in der Sonderausstellung „Aussichten", Foto © Osterhold Heiseke-Welker

Einerseits die Geborgenheit und Geschlossenheit der mittelalterlichen Stadt, von der Wehranlage umschlossen und andererseits die auf dem Wasser entstandene Stadt Amsterdam mit dem von Grachten durchzogenen Stadtbild.

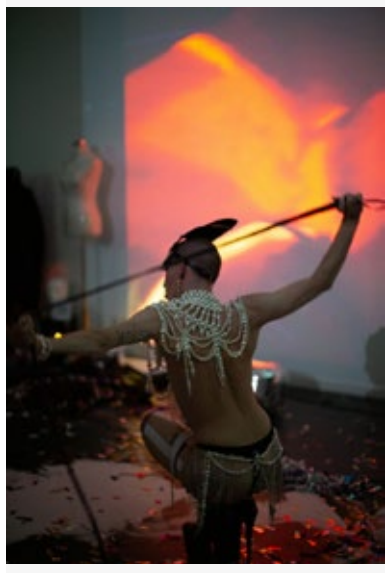
Die Ausstellung „Aussichten" mit Werken der Malerin Osterhold Heiseke-Welker kann bis einschließlich 5. November 2023 im Haus der Geschichte, Altrathausplatz 14, 91550 Dinkelsbühl besucht werden.

Zur Vernissage am Samstag, 30. September 2023 um 16 Uhr ist die gesamte Bevölkerung ganz herzlich eingeladen!

Weitere Informationen zu Öffnungszeiten findet man online unter www.hausdergeschichte-dinkelsbuehl.de.

Who's Afraid Of Stardust?

Positionen queerer Gegenwartskunst.



Otakar Skala, Haus of Skala, Performance, 2020-23, © Otakar Skala, Foto Josefa Schundau

Um die Belange der LGBTIQ*-Szene besser zu berücksichtigen, hat die Stadt Nürnberg im Februar 2022 als erste bayerische Kommune einen Aktionsplan beschlossen. Die Kunsthalle Nürnberg und das Kunsthaus nehmen diese vielfältigen und auch diametralen Strömungen zum Anlass, sich in einer ebenso umfassenden wie vielfältigen Ausstellung mit queeren Themen in der Gegenwartskunst zu befassen.

Navot Miller, Javier in the morning after, 2023 Öl auf Leinwand / Oil on canvas, 200 × 170 cm, Foto © Navot Miller

Der Ausstellungstitel „Who's Afraid Of Stardust?" vereint verschiedene Bezugspunkte: Er spielt auf die berühmte Werkreihe Who's Afraid of Red, Yellow and Blue von Barnett Newmann an und bezieht sich zugleich auf eine legendäre Kunstfigur David Bowies. Als Ziggy Stardust spielte der Künstler mit Geschlechterrollen und sexueller Identität. Kurze feuerrote Haare, sein experimentelles Make-up, hohe Schuhe und sexuell aufgeladene Bühnenshows: Mit Ziggy Stardust schuf David Bowie eine genderfluide Figur, die sich nicht an heteronormative Regeln hielt. Damit verweist der Ausstellungstitel auch auf die in der queeren Theorie zentralen Themenfelder Performativität, Drag sowie Camp und verbindet sich assoziativ mit dem für die queere Community zentralen Dualismus aus gesellschaftspolitischem Kampf sowie Pop und Glamour.

Die Identitäten, Lebensmodelle und Ausdrucksweisen, die in der LGBTIQ*-Szene zusammenfinden, sind heterogen. Variantenreich sind auch die künstlerischen Kommentare, die die Ausstellung „Who's Afraid Of Stardust?" vereint und die um Leben und Begehren jenseits der Heteronormativität kreisen, mit Geschlechterrollen und -grenzen spielen und zu einer Überprüfung der normierten Konzepte von Geschlecht und Identität auffordern. Anstatt eine lineare oder chronologische Erzählung zu bieten, zielt diese Ausstellung vielmehr darauf ab, eine Vielzahl von künstlerischen Positionen zu präsentieren, die sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit diesem Thema befassen. Es sind multimediale Werke von ca. 40 Künstler:innen vorgesehen, die in den Ausstellungshäusern Kunsthalle Nürnberg und Kunsthaus präsentiert werden. Auch werden Künstler:innen für ortsspezifische Arbeiten eingeladen.

Weitere Informationen zur Ausstellung, die vom 21. Oktober 2023 bis zum 11. Februar 2024 gezeigt wird und den teilnehmenden Künstler:innen findet man unter kunstkulturquartier.de.

Die Welt in Momentaufnahmen

Kunstverein Kronach zeigt Arbeiten von Antje Guske und Thorsten Groetschel.

Modul I Oberlicht, Foto © Antje Guske

Die Künstlerin Antje Guske (*1978 in Dresden) schafft mit ihren großformatigen Objekten abstrakte, modulhafte Abbildungen alltäglicher Dinge wie Dächer, Flussläufe oder auch Sonnenuntergänge und transferiert sie - in frei gewählter Anordnung - in geschlossene Räume, wie die einer Galerie. Dem Betrachter ermöglicht sie so, ihre Welt zu betreten und vollkommen von ihr umgeben zu sein. Eine Welt, die sich mit allen Sinnen erleben lässt. Die Künstlerin zeigt, wohin sie in ihrer eigenen Wahrnehmung den Fokus legt. Sie lenkt den Blick auf feine Details, auf die oft übersehene Schönheit im Alltäglichen. Für den Betrachter ergeben sich so neue Blickwinkel auf die Welt und die Inspiration zu anderen Sichtweisen.

Darkness falls, Foto © Thorsten Groetschel

Thorsten Groetschel (*1975 in Karlsruhe) lädt den Betrachter mit seiner Arbeit ebenfalls dazu ein, zum bewussten Beobachter seiner Umgebung zu werden. In seiner fotorealistischen Malerei hält er den einzigartigen Moment im Jetzt fest. Da ist der Blick auf das Spiel der Wolken am Sommerhimmel, der Teil einer Hausfassade, der ehemalige Schulweg, ein Auto, das vor dem Haus parkt. Die Malerei von Thorsten Groetschel ist dennoch keine realistische Abbildung der Wirklichkeit. Was er zeigt, sind Momente, Erinnerungsfragmente an das eigene Leben und Erleben, die für den Künstler, ganz subjektiv, von Bedeutung sind und beim Betrachter ebenso Erinnerungen und Assoziationen hervorrufen können - wenngleich andere. Emotional aufgeladen werden seine Bilder durch die Wahl der Farben, durch das gekonnte Spiel von Licht und Schatten. Dazu kommen ebenso poetische wie irritierende Störfelder, wie Farbspritzer, die auf einer anderen Ebene der Wahrnehmung an den künstlerischen Prozess erinnern. Typisch für das Werk des Künstlers ist das Oszillieren zwischen Nah- und Fernwirkung mit ganz unterschiedlichen Seherlebnissen. So legt die Nahsicht auf die aus der Entfernung fotorealistisch anmutenden Bilder spannende Reliefwirkungen oder farbliche Strukturen frei. Ergänzt wird die Werkschau Thorsten Groetschels durch konzeptionelle, grafische Wortkunst.

Die Ausstellung „open world" ist vom 8. Oktober bis zum 5. November im Kunstverein Kronach, Siechenangerstraße 13, 96317 Kronach zu sehen.

Die Vernissage findet am 8. Oktober um 17.00 Uhr statt.

Weitere Informationen findet man online unter www.kunstverein-kronach.de.

Kulturzeichen 2023: Kunst virtuell erleben!

Zweite virtuelle Kunstausstellung des Landkreis Kitzingen

21 Künstlerinnen und Künstler haben sich in diesem Jahr zu 10 „Kunst-Tandems" zusammengeschlossen und präsentieren ihre von einer Jury ausgewählten Kunstwerke im Rahmen des Projekts „Kulturzeichen 2023". Der Landkreis Kitzingen knüpft damit an seine erste virtuelle Ausstellung im Herbst 2021 an und ermöglicht in den kommenden Monaten erneut ein Online-Kunsterlebnis – dieses Mal mit dem Motto „Tandem".

Markus Eiden, Foto © Alice End

Kunstinteressierte können gespannt sein auf klassische Malerei und Bildhauerei, aber auch auf Fotografie, Video und Musik. Mit der virtuellen Galerie steht ihnen ein Raum zur Verfügung, in dem sie in ihrem Tempo Kunst erleben können und dies „24/7", das heißt rund um die Uhr vom 14. Oktober 2023 bis 31. Januar 2024. So können sich die Besucherinnen und Besucher beispielsweise gemütlich aufs Sofa setzen, ihr Laptop, Tablet oder Smartphone zur Hand nehmen und in die virtuelle Ausstellung gehen. Die Kombination aus Kunst und Virtuellem – also Kunst und 3D-Raum – hat bereits 2021 ein breites Publikum angesprochen und soll daher auch in diesem Winter das Erlebnis von Kunstwerken regionaler und überregionaler Kunstschaffender fördern. Einige der Kunstwerke können auch in Augmented Reality dargestellt und direkt in die eigenen vier Wände „geholt" werden.

In der Ausstellung erhalten die Gäste des Weiteren Informationen über die beteiligten Künstlerinnen und Künstler und in neun Kurzfilmen beschreiben einige der Kunstschaffenden, u. a. was sie dazu bewogen hat, sich zu „Kunst-Tandems" zusammenzuschließen und ihre Kunstwerke gemeinsam zu präsentieren.

Kunsttandem Edelvibes Ixmeier, Foto © Markus Ixmeier

Ein völlig anderes Kunsterlebnis verspricht das Musikvideo „Reggae Hills": Das Musikduo Edelvibes aus Iphofen hat ein Drohnenvideo der herbstlich gefärbten Weinberge am Steigerwaldrand von Landschaftsfotograf Markus Ixmeier mit einem eigens komponierten Song unterlegt. Das entstandene Werk handelt davon, anzukommen und eine Heimat zu finden. Es ist aber auch eine Hommage an den Reggae selbst.

Die Ausstellung wird am 13. Oktober 2023 im Roxy-Kino in Kitzingen eröffnet und steht dann über den unten genannten Link online zur Verfügung.

Weitere Informationen, insbesondere zu den teilnehmenden Künstlern findet man unter www.kitzinger-land.de/kulturzeichen247.

AUSSTELLUNGEN IN DER ÜBERSICHT

RAUM IM RAUM

RAUMVERÄNDERNDE AUSSTELLUNG(EN) IM MUSEUM SCHLOSS RATIBOR

Installation von Alexander Rosol, Foto © Walter Baur

Regelmäßig lädt das Museum im Schloss Ratibor Künstlerinnen und Künstler ein, sich mit den historischen Räumen im Schloss zu beschäftigen und dort ihre Werke zu zeigen. Und immer wieder stellt es sowohl für die Beteiligten als auch für das Schloss selbst eine Herausforderung dar. In diesem Jahr sind es Ursula Kreutz, Alexander Rosol, Jan Gemeinhardt, Christopher Mau und Philipp Emanuel Eyrich die in einer von Carlos Cortizo kuratierten Ausstellung den Versuch unternehmen, in die Räume des Schlosses einzudringen, die Saturiertheit zu stören, unerwartete Aspekte zu entdecken, Impulse zu setzen und neue Wahrnehmungsräume zu eröffnen. Denn das Schloss erscheint auf den ersten Blick gefestigt, ein fast 500jähriger Bau, der die Stadt dominiert mit einer Ausstattung aus dem vorletzten Jahrhundert, die, patiniert in über 100 Jahren, unverrückbar die Räume bestimmt. Mit minimalen Eingriffen verändern sie den jeweiligen Raumeindruck und öffnen ihn für neue Sichtweisen. Die Werke nutzen ihre eigene Kraft, um den Raum zu intensivieren und jeweils einen neuen RAUM IM RAUM entstehen zu lassen.

„nimala" von Ursula Kreutz im Barockzimmer, Foto © Walter Baur

Ursula Kreutz eröffnet uns mit ihren schwebenden und vielschichtigen Arbeiten Räume für Gedanken über Wahrnehmung, Empfindung und Erinnerung. Alexander Rosol lädt die reale Unwirtlichkeit in die heimeligen Räume ein, um das Schloss Ratibor in seinen historischen Kontext einzuordnen und zu hinterfragen. Jan Gemeinhardt sucht und findet Anknüpfungspunkte romantischer Bildsprache und öffnet die Kunstwelt des Schlosses unheimlichen Landschaftsräumen. Christopher Mau konterkariert den schwülstigen Historismus der Gründerzeit mit Ordnung und Struktur, wodurch ein Denkraum zum Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit entsteht. Philipp Emanuel Eyrich baut Versammlungsorte und Reflexionsräume, die die Natur in die Zivilisation zurückbringen und neue Wege der Erkenntnis aufzeigen.

Die Ergebnisse des künstlerischen Schaffens kann man vom 6. Oktober bis zum 30. November 2023 im Museum Schloss Ratibor, Hauptstr. 1, 91154 Roth sehen.

Weitere Informationen gibt es unter www.schloss-ratibor.de.

HENRY – WORLD INFLUENCER NO. 1

SONDERAUSSTELLUNG ZU HENRY KISSINGERS 100. GEBURTSTAG IM LUDWIG ERHARD ZENTRUM IN FÜRTH

Blick in die Ausstellung, Foto © Ludwig Erhard Zentrum Fürth

Am 20. Juni 2023 besuchte Henry Kissinger anlässlich seines 100. Geburtstags seine Geburtsstadt Fürth, um sozusagen seinen Lebenskreis zu vollenden. Er kam, um seine Verbundenheit mit der alten Heimat zu demonstrieren, aber auch um sich im Ludwig Erhard Zentrum (LEZ) die neue Sonderausstellung über die Familie Kissinger anzusehen: „HENRY – WORLD INFLUENCER NO.1. DIE GESCHICHTE DER FAMILIE KISSINGER AUS FÜRTH".

Blick in die Ausstellung, Foto © Ludwig Erhard Zentrum Fürth

Die von Evi Kurz, Autorin und Produzentin des Films (ARD) „Die Kissinger-Saga. Walter und Henry Kissinger – Zwei Brüder aus Fürth", initiierte Schau stellt die Familie Kissinger mit ihren Fürther Wurzeln und ihrem bewegenden Schicksal in den Mittelpunkt. Auf rund 120 Quadratmetern zeichnet die Ausstellung den Weg der Kissingers seit Beginn des 20. Jahrhunderts nach. Sie spannt den Bogen von der glücklichen Kindheit der beiden Brüder Henry und Walter in Fürth, über den bitteren Verlust der Heimat im Nationalsozialismus und den Neuanfang in den USA bis hin zu den bemerkenswerten Karrieren der beiden Männer in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sowie der wiederholten Rückkehr in ihre Heimatstadt seit den 1950er-Jahren.

Blick in die Ausstellung, Foto © Ludwig Erhard Zentrum Fürth

Die Besucher erwarten im Ludwig Erhard Zentrum, dem Haus für Zeit- und Wirtschaftsgeschichte, eine Vielzahl bislang unbekannter Zeugnisse – gerade aus der Fürther Stadtgeschichte – aber auch einmalige Artefakte und berührende private Exponate, wie zum Beispiel einige persönliche Objekte, die die Familie auf ihrer Flucht in die USA mitnehmen konnte und die heute von den Enkeln und Urenkeln als besondere Erinnerungsstücke aufbewahrt werden. Zu sehen sind Alltagsgegenstände der Familie, Tondokumente, Fotografien, Urkunden – sie erzählen eine fesselnde Geschichte und laden dazu ein, den Menschen, Politiker und Weltdeuter Henry Kissinger von ganz neuen Seiten kennenzulernen und ihn im Zusammenspiel mit seiner engsten Familie zu erleben.

Die Ausstellung ist noch bis zum 31. März 2024 im im zweiten Stock des LEZ-Neubaus, Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth zu sehen.

Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen gibt es unter www.ludwig-erhard-zentrum.de.

22 BEITRÄGE ZIEHEN INS MEEFISCH-FINALE EIN

AB 11. NOVEMBER IST DER MARKTHEIDENFELDER ILLUSTRATIONS-WETTBEWERB IM FRANCK-HAUS ZU SEHEN

Die Meefisch-Jury bei der Arbeit: (von links) Stefanie Schweizer und Bettina Herre von S. Fischer Verlage sowie Susanne Wunderlich von der Stadtbibliothek Marktheidenfeld, Foto © Marcus Meier

Die Jury des Bilderbuchillustrationspreises „Meefisch" hat entschieden: Aus den 103 Einsendungen wählte das Gremium in Marktheidenfeld 22 Beiträge für die diesjährige Meefisch-Finalausstellung aus. Der mit 2000 Euro dotierte Preis wird in diesem Jahr zum zehnten Mal vergeben, die Ausstellung startet am Samstag, den 11. November. Das von der Jury mit dem Meefisch ausgezeichnete Bilderbuch erscheint darüber hinaus im Programm von S. Fischer Verlage. Wer den begehrten Meefisch-Pokal gewonnen hat, ist derzeit allerdings noch streng geheim. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird erst bei der Preisverleihung am 9. Dezember 2023 in Marktheidenfeld offiziell bekannt gegeben.

Meefisch, Foto © Stadt Marktheidenfeld

„Die Qualität der Einsendungen war sowohl in der Breite als auch in der Tiefe beeindruckend", betont Bettina Herre für die Jurymitglieder. Ein Lob des Gremiums geht auch an Inge Albert von der Kulturabteilung der Stadt für die professionelle Koordination des Wettbewerbs.

Neben dem siegreichen Beitrag wählte die Jury weitere 21 Beiträge als Finalwerke für die Ausstellung aus. Die Beiträge sind im Kulturzentrum Franck-Haus in Marktheidenfeld von 11. November 2023 bis 7. Januar 2024 zu sehen. Auch das Bilderbuch mit den meisten Stimmen der Ausstellungsbesuchenden wird prämiert: Dieses Werk gewinnt den Publikumspreis im Wert von 500 Euro.

Die Stadt Marktheidenfeld vergibt den Bilderbuchillustrationspreis „Der Meefisch" alle zwei Jahre. Neben Einsendungen aus Deutschland trafen auch mehrere Beiträge aus dem Ausland per Post in Marktheidenfeld ein, neben Österreich und der Schweiz auch Einreichungen aus Frankreich, Polen oder Finnland. Intention des Wettbewerbes ist es, Kinder früh an gut gemachte Bilderbücher heranzuführen.

Weitere Informationen gibt es online unter www.der-meefisch.de.

FARBENFROH UND GLANZVOLL

BUNTPAPIERE AUS DEN BESTÄNDEN DER STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Leuchtend farbige Kostbarkeiten – sonst verborgen in den Regalen der Bibliothek – werden für die Ausstellung „farbenfroh und glanzvoll. Buntpapiere aus den Beständen der Staatsbibliothek Bamberg" ans Licht gebracht.

Bronzefirnis- und Brokatpapiere auf einfarbigem Grund, © Staatsbibliothek Bamberg, XII K 1–26, M 62–64, Foto Gerald Raab

In Handarbeit wurde mit verschiedenen Techniken Rohpapier in Schmuckpapier verwandelt, um dann, meist vom Buchbinder, weiterverarbeitet zu werden: Buntpapier als dekorativer Überzug für Pappeinbände, als zierendes Vorsatzpapier kostbarer Lederbände, als papierener Buchschmuck wertvoller Drucke früherer Jahrhunderte, als erschwingliche und dennoch ansehnliche Hülle schlichter Broschuren, als Innenauskleidung von Schubern und Buchkästen. Die Buntpapiersammlung der Staatsbibliothek Bamberg birgt zahlreiche Beispiele dieser fragilen Kunstwerke.

Dominotierpapier mit ornamentalem Flächenmuster und Blüten, letztes Viertel 18. Jahrhundert, © Staatsbibliothek Bamberg, Bip.L.g.o.70(1–3, Foto Gerald Raab

Die Kenntnis der Herstellung insbesondere von Marmorpapieren gelangte über die Seidenstraße und den Seehandel nach Europa. Hier sind seit dem 16. Jahrhundert bereits schlichte einfarbig gestrichene Papiere nachweisbar. Wenig später erschienen erste gedruckte Anleitungen, das heute selten gewordene Handwerk des Buntpapierers entstand. Auf aufwendig mit Blattmetall geprägten Brokatpapieren flattern Papageien und Lerchen zwischen goldenem Rankenwerk. Rosen und Nelken prangen auf orangefarbenem, violettem, smaragdgrünem Grund. Grotesken und Chinoiserien vervollständigen den Garten auf Papier. Kleisterpapier wiederum besticht durch seine handwerklich zugreifende Gestaltung: Rhythmische Muster werden gekämmt, gestempelt, mit den Fingern gestupft. Modeldruckpapier schließlich erinnert mit üppig-floralen bis reduziert-geometrischen Ornamenten an die Textilmode. Und im Tunkverfahren geschaffenes Marmorpapier bezaubert durch sein fließendes Dekor.

Die Ausstellung „farbenfroh und glanzvoll. Buntpapiere aus den Beständen der Staatsbibliothek Bamberg" wird vom 16. Oktober 2023 bis 27. Januar 2024 in der Staatsbibliothek Bamberg, Domplatz 8, 96049 Bamberg zu sehen sein.

Informationen zum Rahmenprogramm und den Öffnungszeiten findet man unter www.staatsbibliothek-bamberg.de.

„ACHTUNG! KUNSTLEERER RAUM"

AUSSTELLUNGSSTART IN WÜRZBURG

Fiore, Foto © 2022 Kunkel

Mit dem Herbst beginnt für den „Kunstleeren Raum" eine neue Saison. Zeitgenössische Kunst wird bei diesem Projekt bewusst außerhalb der bekannten Sphären von Galerien und Museen ausgestellt. Vier BBK-Künstler:innen treiben dieses Unterfangen seit fünf Jahren voran. Mechthild Hart, Gabriele Kunkel, Evelin Neukirchen und Georgia Templiner starten auf dem Kiliansplatz in Würzburg einen erneuten Anlauf, bei dem sie mit ihrer 7 qm² großen Outdoor-Galerie Kunst an den Alltag der Menschen herantragen. Die Nähe zum Museum am Dom, die leichte Erreichbarkeit des Platzes, sowie dessen Schwanken zwischen Betriebsamkeit und Ort zum Verweilen bieten die perfekte Kulisse für eine aufsehenerregende Aktion.

Hennry Isolation, Foto © 2022 Kunkel

Künstler:innen können entweder ein Werk vorstellen, experimentell sein, einzelne Schritte zeigen, oder auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren. Der Kubus ist Mahnmal und mobile Galerie, aber auch Bühne und Bindeglied zwischen Publikum und Künstler:innen. 2018 noch als einzelne Aktion gestartet, besitzt das Projekt nun eine feste zweimonatige Standzeit in Würzburg. Zudem entstehen einzelne Unternehmungen, die über den gewohnten Radius hinausgehen, wie zum Beispiel eine Popup-Demo auf der Documenta in Kassel sowie eine Kooperation mit Künstlern aus Turin.

Jenseits von Eden, Foto © 2022 Kunkel

In diesem Jahr freuen sich die Künstlerinnen besonders über eine Projektförderung des BBK-Programms „Kunst für uns". Dieses Programm unterstützt Projekte, bei denen öffentlich zugängliche, jedoch nicht für Ausstellungen typische Räume mit Mitteln der zeitgenössischen bildenden Kunst gestaltet werden.

Bei Interesse an dem Projekt und einer eventuellen Eigenbeteiligung kann sich jede:r direkt an die Künstlerinnen selbst wenden. Weitere Informationen finden Sie unter www.kunstleerer-raum.de.

SUSANNE STIEGELER

KÜNSTLERBUND SCHWABACH PRÄSENTIERT SUSANNE STIEGELER

Flamingo, © Künstlerbund Schwabach e.V. , Foto: Susanne Stiegeler

Der Glaube an eine magische Wirkmacht von Dingen und Bildern ist Menschen aller Kulturen und Zeiten zu eigen. Das Interesse und die Faszination daran bilden den Ausgangspunkt für die künstlerische Arbeit von Susanne Stiegeler. Sie eröffnet mit ihren Malereien und Objekten eine Vorstellung jenseitiger Welten, in denen Tiere ganz selbstverständlich ihren Platz haben.

Durch die Anlehnung der Werke an die Ästhetik und Ikonographie religiöser Kultobjekte, erhalten die Tiere den Status von Heiligkeit. Sie werden zu Subjekten mit spiritueller Bedeutung und zu Vermittlern zwischen dem Irdischen und dem Göttlichen. Diese geheimnisvolle Verbindung zwischen Tieren und der Sphäre des Himmlischen gibt möglicherweise Anlass, Hierarchien zu überdenken.

Wildschwein, © Künstlerbund Schwabach e.V. , Foto: Susanne Stiegeler

Der künstlerische Werdegang der 1979 geborenen Augsburgerin begann im Handwerk mit einem Praktikum im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk bei Heinz Siebenkäss in Fürth, führte zum Kunststudium an der Academy of fine Arts, Helsinki/Finnland, Department Time and Space bei Prof. Seppo Salminen und fand seinen Abschluss an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, als Meisterschülerin von Prof. Michael Munding. Seit 2015 stellt Stiegeler regelmäßig aus und schon während ihres Studiums erhielt sie für Ihre Arbeit mehrere Auszeichnungen und Stipendien.

Die Ausstellung „Susanne Stiegeler: Tiers in heaven", die vom Künstlerbund Schwabach organisiert wird, ist vom 7. Oktober bis zum 19. November in der Städtischen Galerie Schwabach, Königsplatz 29a, 91126 Schwabach zu sehen.

Weitere Informationen zu Öffnungszeiten und Eintrittspreisen finden sie unter www.kuenstlerbund-schwabach.de.

200 Jahre Kunstverein – 200 Jahre Sehnsucht und „Das Schloss“ von Franz Kafka

Grosse Jubiläums(Jahres)-ausstellung des Kunstverein Bamberg und eine besondere Performance von Jochen Neurath und seinem nonoise-Projekt

Jahresausstellung des Kunstverein Bamberg

Der Kunstverein Bamberg feiert 2023 sein 200-jähriges Bestehen. Für die dazugehörige Ausstellung „200 Jahre Kunstverein – 200 Jahre Sehnsucht“ (Villa Dessauer, Eröffnung am 26.11.23) werden aus der Geschichte des Kunstvereins Themen destilliert, die mithilfe aktueller künstlerischer Positionen neu ins Blickfeld rücken; inszeniert wird ein Blick zurück nach vorn auf beispielsweise ‚romantische‘ Naturerfahrung, ‚schöner‘ Alltag, ‚ästhetische‘ Subjekte, ‚ermächtigende‘ Bildung, ‚institutionalisierte‘ Gemeinschaftspraxis, das Sammeln von Kunst etc..

Anhand verschiedener Sehnsuchtsräume reflektiert die Schau somit auch bedeutende Momente einer Geschichte bürgerlicher Kunstrezeption, die heute noch nachwirken: Sichtbar wird die Rolle der Landschaftsmalerei als Situierung eines neu entworfenen ästhetischen Subjekts; es zeigen sich die aufklärerischen Bemühungen eines aufstrebenden Bürgertums, das sich über Bildungsprozesse gegenüber bisherigen kulturtragenden Schichten ermächtigen möchte.

In Bamberg begann alles mit der Sehnsucht nach einer sozialen, intellektuellen und explizit zum Genuss angelegten Beschäftigung mit der Kunst und ihrem gleichfalls geschätzten säkularen Warenwert, die Bäcker wie Hofarzt oder Universitätsprofessor verband. Wohin gehen unsere heutigen Sehnsüchte? Was wäre heute ein „contrat social“ im Geiste der Kunst?

Partitur, Foto © Jochen Neurath

Dass ästhetisches Begehren weiterhin existentiell und sinnstiftend antreibt, bezeugt das ehrenamtliche Engagement, das den Kunstverein seit 200 Jahren trägt. Deshalb möchten wir den Blick nicht nur zurück, sondern auch in die Zukunft lenken, und ebenfalls aktuelle künstlerische, auch utopische Positionen beleuchten. Die Ausstellung widmet sich der Geschichte und Gegenwart des Kunstvereins; wir fragen nach Veränderungen, nach Kontinuitäten und wollen dabei auch die Kunstvereinsmitglieder mit einbeziehen. So werden im Vorgriff auf die geplante Artothek nun niederschwellig Kunstwerke aus der Sammlung ausleihbar, während im Gegenzug Lieblingswerke aus der eigenen privaten „Sammlung“ eine würdige Öffentlichkeit erhalten. Überhaupt bildet die Auseinandersetzung mit der Praxis des Sammelns (oft in Form von Editionen/Jahresgaben/Plakaten) einen Schwerpunkt, ebenso die des Ausstellens. Im Jubiläumsjahr geht es in allen Formaten um eine größtmögliche Öffnung des Vereins. Die von Notburga Karl und Albert Coers kuratierte Ausstellung wird vom 26. November bis zum 7. Januar 2024 in der Stadtgalerie Villa Dessauer, Hainstraße 4a, 96047 Bamberg gezeigt.

Beteiligte Künstler:innen sind: Regina Baierl, Albert Coers, Beate Engl, Aldo Giannotti, Jana Gunstheimer, Flaka Haliti, Margarete Henze, Barbara Herold, Jadranka Kosorcic, Rosilene Ludovico, Peggy Meinfelder, Nils Norman, Res Ingold, Ulrike Rosenbach, Muntean Rosenblum, Jörg Tröger mit Klasse, Mierle Laderman Ukeles, Claudia Wieser, Frauke Zabel u.a.. Weitere Informationen findet man im Netz unter www.kunstverein-bamberg.de.

Franz Kafka. Das Schloß, Foto © Albert Coers

Nonoise „Das Schloss“ – Performance in der Villa Dessauer

Eine verschattete Jugendstilvilla im Bamberger Haingebiet. In kleinen Gruppen werden die Besucher:innen durch das prächtige Treppenhaus ins obere Stockwerk geführt. Schwer zu deutende Klänge dringen aus allen Ecken des Hauses, mal näher, mal entfernter. In jedem der karg gehaltenen Räume finden Begegnungen und Situationen statt, sind Objekte zu betrachten, die in einer undurchschaubaren Bürokratie zusammenzuhängen scheinen.

Der Komponist Jochen Neurath und sein Ensemble nonoise wurden 2022 vom Kunstverein Bamberg mit dem renommierten Berganza-Preis ausgezeichnet. nonoise ist seit seiner Gründung der Auslotung der Grenzen zwischen Neuer Musik und anderen Künsten verpflichtet. So entstand die Idee, gemeinsam mit dem Kunstverein ein Projekt auf den Weg zu bringen, das Musik mit Elementen bildender Kunst ebenso zusammenführt wie mit theatralen Anteilen – alles auf der Grundlage eines Schlüsseltextes der literarischen Moderne, Franz Kafkas unvollendeter Roman „Das Schloß“. Ein wichtiges Anliegen von nonoise ist es, die bespielten Orte in ihrer Eigenart, Historie und Atmosphäre in die künstlerische Konzeption mit einzubinden. Und so wird diese „begehbare musikalische Skulptur“ in der Stadtgalerie Villa Dessauer, eben der Jugendstilvilla, zu erleben sein.

Der musica-viva-chor bamberg, der auf Neue Musik spezialisiert ist, wird den musikalischen Anteil dieses außergewöhnlichen Projektes gestalten, gemeinsam mit Instrumentalist:innen des E.T.A. Hoffmann-Gymnasiums, und zu Klängen des Sounddesigners Dominik Tremel. Neben Mitgliedern des Ensemble nonoise spielen Schüler:innen des Dientzenhofer-Gymnasiums. Die Regie liegt in den Händen von Frank Düwel, der nonoise seit dessen Gründung eng verbunden ist. Die Komposition stammt von Jochen Neurath, der auch die künstlerische Gesamtleitung hat.

Zu erleben ist dieses Ereignis am Freitag den 17., Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. November 2023.

Detaillierte Informationen zu Einlasszeiten und Tickets sind auf der Website des Projekts unter www.nonoisemusic.de/das-schloss/ einzusehen.

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

HEXEN!

7.10.2023
–14.1.2024

ÜBER KÖRPER, WISSEN UND MACHT

Museum im Kulturspeicher Würzburg

Gefördert durch:
Freundeskreis Kulturspeicher Würzburg e.V.
Bezirk Unterfranken
Kulturfonds Bayern Kunst

Möbius, Das unnötige Verlöbnis wie der Frau Holle mit dem Schamanen, 1971/72, Museum im Kulturspeicher MiK. Foto: Renate Altenrath © VG Bild-Kunst 2023

ANZEIGE

FASZINATION

FASZINATION SAMMLUNG WÜRTH

BIS FRÜHJAHR 2025
MUSEUM WÜRTH 2 KÜNZELSAU
TÄGLICH 10–18 UHR, EINTRITT FREI

WÜRTH
www.kunst.wuerth.com

ANZEIGE

Kiss me over the garden gate

Gerd Kanz

MALEREI | SKULPTUR | GRAFIK

13.08.2023 – 15.10.2023
im Kurhaus Bad Steben

Stefan Knechtel

Arbeiten auf Papier & Objekte

›Wolfgang-Schreiner-
-Stiftungspreis für Druckgrafik‹ 2022

29.10.2023 – 14.01.2024
im Kurhaus Bad Steben

GRAFIKMUSEUM STIFTUNG SCHREINER
Bad Steben

ANZEIGE

kunstpalais.de

28.10.23 –
28.01.24

kunstpalais

Ad Minoliti

Fables of abstraction and fungi

Ad Minoliti · *Red fungi* · 2023 · Digitale Illustration · Courtesy Ad Minoliti und Peres Projects

Stadt Erlangen

Fäden des Kulturforums Fürth in neuen Händen

Jens Daryousch Ravari ist neuer Chef im Kulturzentrum

Er sieht es als große Aufgabe, Kultur zu ermöglichen und dabei auch über die Betriebsabläufe hinaus zu denken. Jens Daryousch Ravari hat seit Januar 2023 im Kulturforum Fürth die Fäden in der Hand. Er folgt auf Annette Wigger, die, so heißt es in einer Pressemeldung des Kulturamtes Fürth, „zwanzig Jahre mit persönlichem Engagement und Gespür für die freie Kulturszene gestaltet“ hat und Anfang des Jahres in den Ruhestand ging. Ravari übernimmt ein, weit über die Grenzen der Stadt Fürth hinaus bekanntes Kulturzentrum, durchaus Publikumsmagnet in der Metropolregion. „Kultur hat hier“, betont er, „einen großen Stellenwert.“ Fürth, habe im Vergleich zu Nürnberg, als etwas kleinerer Standort die Möglichkeit Kultur freier zu sehen, auch Dinge einfach mal auszuprobieren. „Gute Kulturarbeit kann man nur leisten“, so seine Einschätzung, „wenn man auch die Möglichkeit hat, gegebenenfalls Strukturen anzupassen.“ Gerade das schätzt er an seinem neuen Job. Nicht nur als künstlerischer Leiter wird der 37-jährige Gießener das Programm, sondern mit der parallelen Übernahme der Gesamtleitung des Hauses, auch die grundlegenden Strukturen mitgestalten können. Das sei eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, sagt er, verbunden mit der Möglichkeit, vielseitige Formate und Inhalte zu transportieren. Dass er etwas bewegen möchte, ohne dabei das Kulturforum völlig auf den Kopf zu stellen, zeigte sich schon bald nach Antritt des neuen Postens. „In den ersten Monaten“, blickt er zurück, „gab es vieles konzeptionell zu planen, sich parallel auch einen guten Überblick zu verschaffen, viel zu tun also.“ Die Frage sei letztlich immer, was möchte man als Haus vermitteln, was kann man leisten und wie kommt man da hin. Aber er habe, freut sich der 37-jährige, ein tolles Team um sich, „mit lauter begeisterten und motivierten Menschen, die zum Teil schon viel länger als ich im Haus tätig sind.“

Der Eingang des Kulturforums Fürth, Foto © Kulturforum Fürth

Parallel zum arbeitsintensiven Start an der Rednitz, brachte Ravari als Regisseur noch die Neuproduktion von „Sister Act“ auf den Weg, die in Hamburg ab Juni 2023 läuft.

Die Geschichte des Kulturforums Fürth reicht zurück in das Jahr 2004, als mit der Gründung der Kulturstiftung Fürth die Sanierung und der Ausbau des ehemaligen Fürther Schlachthofes zu einem vielseitigen, kulturellen Zentrum erst ermöglicht wurden. Unterschiedliche Veranstaltungsstätten, die Große Halle, der Kleine Saal, sowie das große lichtdurchflutete verglaste Foyer, bieten Platz für viele ganz verschiedene Formate. Erweitert wird das Konzept um ein ehrenamtlich geführtes Programmkino „Uferpalast“ sowie einen gastronomischen Betrieb. Auch der Innenhof steht für Open-Air-Projekte, etwa ein Sommerkino oder auch ein Kulturfest zur Verfügung. „Eigentümer des Gebäude-Komplexes“, so der neue KuFo-Chef, „ist die Stiftung, die Stadt Fürth ist als Pächter dabei.“ Kooperationen gehören auch zum Konzept der Kulturarbeit, etwa mit dem Stadttheater für Führt, die das KuFo als Veranstaltungsort nutzen oder auch der BR-Klassik-Reihe PASSAGEN.

Ravari ist kein Neuling auf diesem Gebiet, er bringt reichlich Erfahrung als Theater- und Musical- Regisseur, Produzent, Event-Gestalter sowie als Schauspieler mit. Bereits mit 16 Jahren, erinnert er sich, noch während der Schulzeit, hatte er als Statist im Theater Gießen oder auch lokalen Theaterprojekten auf der Bühne gestanden. Aufgewachsen ist Ravari im mittelhessischen Ahrdt, einem Ortsteil der Gemeinde Hohenahr, als Sohn einer deutschen Krankenschwester und eines iranischen Diplom-Ingenieurs. Nach dem Abitur folgte an der Justus-Liebig-Universität Gießen das Studium in den Fächern Musik und Germanistik. Erfahrungen sammelte er an verschiedenen Theatern in Deutschland und der Schweiz, wo er auch sein erstes Festengagement am Stadttheater Bern bekommen hatte. Sein berufliches Profil erweiterte der neue Leiter des Kulturforums zudem um einen Master-Abschluss im Studiengang in Ars Administration, angelegt im interdisziplinären Spannungsfeld zwischen künstlerischer Planung, Bildungsauftrag und wirtschaftlichen Herausforderungen. „Alles Erfahrungen und Wissen“, sagt er, „die ich hier zum Wohl des Kulturforums einsetzen kann.“ Da sei sicher vieles zunächst nur in einer Testphase am Start, so Ravari, aber dann müsse man eben, nach einem Probedurchlauf auch einmal den Rahmen oder Einzelheiten abändern. Einer dieser ersten, in Fürth sowie der Region absolut neuartigen, Ansätze ist das Konzept zu einem neuen Preismodell, das seit kurzem im Kulturforum existiert. Jens Ravari möchte allen Menschen den Zugang zur Kultur ermöglichen. „Am Eintrittspreis“, betont er, „darf das nicht scheitern.“ Das gilt für Menschen mit geringerem Einkommen ebenso, wie etwa auch für Familien, im besten Fall auch dazu, die Neugier auf Neues wecken. Das neue Preiskonzept läuft unter dem Motto „Zahl, was Du kannst“, soll Transparenz bieten und Kulturinteressierte eigenverantwortlich bei der Wahl der Preisstufen einbeziehen. Vier Stufen, zu 8 Euro (ermäßigt), 18 Euro (Normal-, Richtpreis), 28 Euro („GönnerKönnen“, mit zusätzlicher Kulturförderung) sowie 38 Euro („Sekt oder Selters“, verbunden mit einem freien Getränk am Veranstaltungstag), stehen dabei zur Auswahl. Überprüft wird die Kaufentscheidung aber nicht. Für Kinder und Familien, bewegt sich der Preisrahmen für das Kindertheater zwischen 4 Euro und 28 Euro. „Jeder Mensch“, so Ravari zum neuen Konzept, „ist bei uns willkommen.“ Dieses Modell gilt zunächst nur für Eigenproduktionen des Kulturforums. Gastveranstalter, Mietprojekte sowie Veranstaltungen von Kooperationspartnern stellen jeweils ihr eigenes, vom „Zahl, was

Das Foyer des Kulturforums Fürth, Foto © Kulturforum Fürth

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

Du kannst“- Konzept abweichendes Preissystem bereit. Auch Kursangebote oder mehrtägige Workshops, müssen anders berechnet werden. So etwa das Projekt „Mach Dein Musical!“, das „Deine Bühne“ als Ferien-Projekt anbietet. Vom 31. Oktober bis zum 4. November, können Kinder und Jugendliche, im Alter von 8 bis 16 Jahren, ein eigenes Musical entwickeln und zur Aufführung bringen. Begleitet werden sie dabei von einem erfahrenen Künstler- und Pädagogen-Team. Auch für diesen mehrtägigen Kurs bietet das Kulturforum eine „Zahl, was Du kannst“-Variante, zwischen 49 und 199 Euro an.

Neu ist auch, dass Vorverkaufspreis und Ticketpreis an der Abendkasse identisch sind. Noch ganz überwältigt ist Ravari, dass sein Vorschlag im Finanzausschuss der Stadt Fürth ohne Probleme durchgewunken wurde. Der Probelauf geht bis Jahresende, dann muss darüber gesprochen werden. Allerdings sehen Ravari und Norbert Arndt, sein Kollege im Presse- und Öffentlichkeitsbereich, der auch für das Ticketing zuständig ist, die Chancen positiv. Mehrere Studien weisen darauf hin, dass Menschen, die eine Auswahl zwischen einem ermäßigtem, einem mittleren sowie einem höheren Preis wählen können, sich meist beim Mittleren treffen, aber immer wieder auch mehr auszugeben bereit sind. So haben alle Kartenkäuferinnen und -käufer die Möglichkeit, nach ihren eigenen finanziellen Vorstellungen zu entscheiden. Ganz neu, das werden besonders die langjährigen Besucherinnen und Besucher feststellen, gibt es ebenfalls ein neues Programm-Flyer-Format. Zugegeben, beim ersten Mal eine ganz neue Handhabung, die das bisherige Programmheft inzwischen abgelöst hat. Eine Art „Faltorello“, die aufgefaltet, alles auf einer Seite im Überblick zeigt, bei dem gleichzeitig die Rückseite auch eine Plakatversion anbietet. Die Menschen sollen sich mit dem Programm des Kulturforums, irgendwie auf spielerische Weise auseinandersetzen, so Ravari, und neugierig werden. Die praktische Handhabung ist schnell gelernt. Was Interessierte darin finden, ist spannend, anregend und vielfältig. Unter anderem kommt am 27. Oktober, Beginn 19.30 Uhr, das Orchester Ventuno, unter dem Motto „Metamorphosis – Ein immersives Konzerterlebnis“ in die Große Halle. Themenschwerpunkte dabei sind etwa Trauer und Transzendenz, Veränderung und Erneuerung sowie Hoffnung und Feierlichkeit. Paul Hindemith, Wolfgang Amadeus Mozart oder auch Jean Sibelius werden zu hören sein. Die Brückenbau-Community, eine Kooperation mit dem Stadttheater Fürth, kommt mit ihrer Tanztheater-Performance „Entropie I + II“ zwischen dem 12. und 22. Oktober mehrmals in die Große Halle. Für Kinder bietet das KuFo, im neuen Preismodell, zunächst am 15. sowie am 16. Oktober das Figurentheater „So weit oben“, am 22. Oktober „Der Räuber Hotzenplotz“ von der Kompagnie Handmaids Berlin sowie am 29. Oktober den Janosch-Klassiker „Komm, wir finden einen Schatz!“, vom Theater Morgenroth & Schwester, als Auftragsproduktion des Kulturforums Fürth. Auch das November-Dezember-Programm wartet mit einem ansprechenden Mix verschiedener Formate auf. Darunter am 12. November der Jazz- und Popsänger Pascal Blenke, der ab 18 Uhr seine musikalischen „Gedankenspiele“ vorstellt. Nur wenige Tage später, am 17. November, 19.30 Uhr, hat Barish Karademirs Inszenierung von Lot Vekemans Monolog „Schwester von…“ mit Ulrike Fischer in der Rolle der Ismene, Premiere. Mehrere Aufführungen folgen bis zum 26. desselben Monats. Orientalisch, mediterran und jazzig, geht es am 30. November bei „Green Dreams“ mit Arash Sasan & Band zu. Besondere Musik bringen Bjarte Eike und das Norweger Ensemble Barokksolistene zuvor noch am 9. November nach Fürth mit. Ein außergewöhnlicher Abend, im Rahmen der PASSAGEN-Konzerte. Das Schauspiel „Heisenberg“ von Simon Stephens, feiert am 7. Dezember im Kleinen Saal Premiere. Zum ersten Mal überhaupt, gibt es im Kulturforum ein Rock-Musical zu sehen und zu hören. Bei der Produktion „Hedwig and the Angry Inch“, führt Jens Daryousch Ravari selbst Regie. Zu sehen ist das Musical am 14. (19 Uhr) und 17. Dezember (18 Uhr) in der Großen Halle. Ukrainische Weihnachtsmusik bringen „LELÈKA feat. Maksym Berezhnyuk“ am 15. Dezember, Beginn 20 Uhr. „Mehr oder weniger Lametta“ legt einen Tag später, ebenfalls um 20 Uhr, das Ensemble Goldmund auf. Zu bieten hat das Programm im Kulturforum noch wesentlich mehr, zu finden unter www.kulturforum-fuerth.de.

Elke Walter

Das Kulturforum Fürth bei Abendstimmung, Foto © Kulturforum Fürth

Jens D. Ravari, Foto © Andrew Putschoegl

ANZEIGE

Wer hat hier was zu sagen?

Generationenwechsel in Kunst und Kultur – Teil 1: Literatur

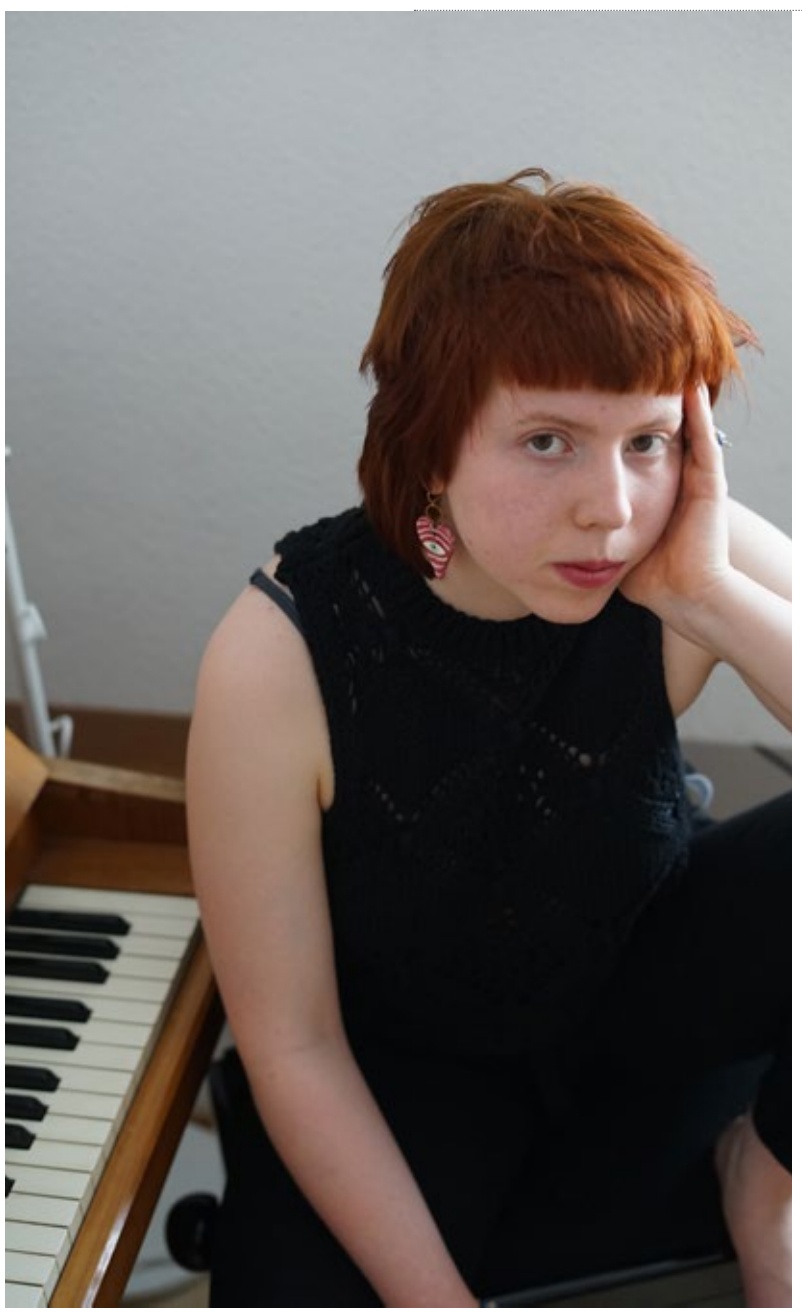
Die Arbeitswelt ist im Umbruch. Ein Wandel, der schon lange vorhersehbar war, vollzieht sich nun. Bis ca. 2030 werden alle sogenannten Babyboomer in den Ruhestand eingetreten sein. Es handelt sich in Deutschland um die geburtenstarken Jahrgänge nach dem Zweiten Weltkrieg, grob zwischen 1945 und 1964. Betrachtet man den demografischen Wandel, sind die nachfolgenden Generationen X, Y und Z immer kleiner geworden, sodass die unseren Sozialstaat stützende Gesellschaftspyramide – vereinfacht gesagt: wenige Alte werden von vielen Jungen getragen – künftig auf dem Kopf stehen wird. Viele Menschen im Ruhestand werden jetzt weniger Menschen im Arbeitsmarkt gegenüberstehen. Das sind die landläufig bekannten Fakten. Doch natürlich ist dieser Wandel nicht nur ein Zahlenspiel auf Papier. Er ist real, löst Ängste und Sorgen, aber auch Energie und Zuversicht aus. Auch wenn die Generationenforschung immer wieder betont, dass man nicht alle Vertreter:innen einer Generation über einen Kamm scheren kann, wurden bestimmte Altercluster von verschiedenen gesellschaftlichen Ereignissen geprägt und unterscheiden sich in ihren Denk- und Handlungsweisen. Diese Unterschiede werden nun als besonders zugespitzt vor allem zwischen den Babyboomern und der Generation Z (ca. 1996-2010) wahrgenommen, also denen, die gerade am Ende ihres Arbeitslebens stehen und denen, die in die Berufswelt eintreten. Gerne wird hier polemisiert und die hohe Arbeitsmoral der „Alten“ gegen den Egoismus der „Jungen“ ins Feld geführt. Umgekehrt werden den „Alten“ Machtmissbrauch und Gier vorgeworfen, die die Welt an den Rand des Kollapses getrieben haben. Ein Weg der Zusammenarbeit und eine Form der Staffelübergabe muss gefunden werden, was viele Unternehmen und Institutionen umtreibt.

Wenn sich eine Gesellschaft verändert, vollzieht sich dieser Wandel logischerweise auch in der Kunst- und Kultur und mit ihm verändern sich Herangehensweisen, Themen und Ästhetiken. Anders als beim regulären Arbeitsmarkt sind Künstler:innen oft weit über das Renteneintrittsalter hinaus produktiv und auch der Beginn einer Karriere lässt sich nicht immer mit dem Eintritt in die Berufswelt gleichsetzen. Diese Grenzaufweichung gilt selbstverständlich auch für die Rezipient:innenseite. Hier hört niemand schlagartig mit dem Eintritt in den Ruhestand auf, sich für Kultur zu interessieren – ganz im Gegenteil! In Kunst und Kultur sind seit jeher viele Generationen gleichzeitig am Werk. Wie begegnen sie sich, was trennt, was verbindet sie und wie wird dieser historisch spezifische Wandel gestaltet? Danach fragt diese Reihe. Den Anfang macht: Die fränkische Literaturszene.

Vier Autor:innen-Generationen im Gespräch

Die literarische Landschaft ist weit und vielfältig. Schon wenn man nicht auf das Alter schaut, gibt es bei Schriftsteller:innen enorme Unterschiede. Während der eine vornehmlich fürs Theater schreibt, ist die andere vor allem in der Lyrik zu Hause oder verfasst bevorzugt Essays, zeigt sich auf Poetry Slams oder hat einen Roman auf der Bestsellerliste. Dramatik, Lyrik, Prosa, Spoken Word und viele hybride Formen zeichnen die Literaturwelt aus. In sich haben alle Gattungen dann zahlreiche Unterformen. Es gibt Well-Made-Plays, Krimis, Haikus und vieles mehr. Dass man in der Literatur sehr verschiedenen Vertreter:innen begegnet, entspringt also dem Gegenstand der Betrachtung. Aber lassen wir all die verschiedenen Formen und Genres beiseite und konzentrieren uns auf die Generationenfrage. Um ein fein abgestuftes Bild zu erhalten, wurden für diesen Artikel Fitzgerald Kusz (*1944), Ewald Arenz (*1965), Pauline Füg (*1983) und Maria Pacurariu (*2002) zum Thema befragt. So viel sei verraten: Allein das Alter der Protagonist:innen der Literaturwelt verändert erst einmal kaum etwas. Es werden Texte geschrieben und es braucht Leserinnen und Leser, die diese rezipieren. An diesem Kern ändert die Zeit wenig. Natürlich aber an seiner Beschaffenheit – wer Texte schreibt, ist in Zeiten von immer stärker werdenden KIs eine ganz neue Frage und auch die Kanäle und Formen, in denen gelesen wird,

So viel sei verraten: Allein das Alter der Protagonist:innen der Literaturwelt verändert erst einmal kaum etwas. Es werden Texte geschrieben und es braucht Leserinnen und Leser, die diese rezipieren, Foto © pixabay.com



Maria Pacurariu, Foto © privat

haben sich im Laufe der Jahre stark verändert. Aber fokussieren wir uns auf die befragten Schriftsteller:innen: Wie ticken sie und hat das was mit ihrem Geburtsjahr zu tun?

Der Drang zu schreiben – und zu lesen

Ein:e Schriftsteller:in hat einen Drang zu schreiben – und zu lesen, wie vor allem Fitzgerald Kusz nicht müde wird zu betonen. Dieses Grundbedürfnis eint die befragten Autor:innen. Während Fitzgerald Kusz vor allem über das Lesen (die Begeisterung hat sein Deutschlehrer am Gymnasium entfacht) zum Schreiben kam, anfing mit Lyrik zu experimentieren und als Fahrschüler Dialoge der Mitfahrenden im Zug zu notieren noch ohne ganz konkretes Ziel, wusste Ewald Arenz schon früh, dass er Schriftsteller werden wollte und entschied sich deshalb, so paradox das klingen mag, für ein Lehramsstudium (Englisch und Geschichte), „um Freiraum fürs Schreiben zu haben“. Pauline Füg, seit ihrem zwölften Lebensjahr nicht ohne Ideen-Notizbuch unterwegs, war begeisterter Drei Fragezeichen-Fan und hat davon beflügelt ihre eigenen Detektivgeschichten entwickelt – damals war Fan-Fiction allerdings noch nicht so verbreitet und wurde öffentlich geteilt wie heute. Auch Maria Pacurariu fasst es kurz und prägnant zusammen: „Ich schreibe, seit ich es kann“. Fast wie einen Instinkt, etwas, was einfach von Anfang an zum Leben gehörte, so beschreiben alle das Verhältnis zu ihrer Kunst. Ähnliches gilt für das Lesen. Bei Fitzgerald Kusz, wie bereits erwähnt, war es der Schlüssel zum Schreiben. In seinem Fall waren die Vorbilder vor allem in der Wiener Gruppe zu finden, viel konkrete Poesie und „Brecht. Der war wie ein Berg“. Für seine Stücke inspirierten ihn dann vor allem Vertreter:innen des Volkstheaters, wie Ödön von Horváth und Marieluise Fleißer, in Sachen Humor Karl Valentin. In der Familie Arenz war der gesamte literarische Kanon von Goethe bis Tolkien im Buchregal zu finden, „aber auch richtig viel Trash und SciFi“. Interessant an dieser Stelle – drei der sieben Arenz-Geschwister schreiben. Sie sind alle aus unterschiedlichen Generationen und in unterschiedlichen Gattungen und Genres unterwegs, gelesen haben sie aber alle exakt denselben Kanon: „Das wurde einfach nach unten durchgereicht. So unterschiedlich waren die ersten Literatureinflüsse also nicht.“ Pauline Füg hat immer schon alles aufgesogen, was sie zu Lyrik in die Finger bekam, betont aber, wie wichtig für sie Hilde Domin und Ingeborg Bachmann gewesen seien: „Es gab leider nicht viele weibliche Role Models direkt um mich herum.“ Maria Pacurariu, die Jüngste im Bunde, nennt dann als einzige zeitgenössische Autor:innen, die ihre Arbeit prägen wie Senthuran Varatharajah und Jule Weber. Vielleicht ist es Zufall, vielleicht aber auch symptomatisch, dass die jüngste Generation sich am weitesten vom Kanon entfernt. Pacurariu sagt: „Ich bin froh über Schriftsteller:innen wie Fatma Aydemir oder Ocean Vuong, weil sie Geschichten erzählen, die der deutschen Mehrheitsgesellschaft unbekannt sind. Das sind Bücher, die ich gerne in der Schule gelesen hätte. Ich habe aber das Gefühl, dass sich da allmählich etwas ändert. Dass der Kanon aufgebrochen wird. Vielleicht bin ich den Generationen über mir dafür dankbar: Für ein Aufbrechen des Kanons, das für „meine Generation“ neue Möglichkeiten eröffnet hat und Literatur zugänglicher macht.“

Lesen und Schreiben bilden bei allen Autor:innen eine zusammengehörende Bewegung. Zwei Pole, die einander immer wieder bedingen. „Die ersten zehn Jahre sind eigentlich meist für den Papierkorb. Dann hat man sich freigeschrieben.“ Mit „freischreiben“ meint Ewald Arenz das Sich-Lösen von den vielgelesenen, stilistisch vielleicht auch anfangs immer wieder kopierten Vorbildern. Füg beschreibt den Prozess zwischen Lesen und Schreiben als kontinuierliche Wellenbewegung: „In den Schreibphasen lese ich eigentlich gar nichts, um mich nicht von meinem eigenen Ton, meiner eigenen Sprache ablenken zu lassen. In den Lesephasen lasse ich mich inspirieren und es ist sehr wichtig für mich beides zu haben.“ Für Fitzgerald Kusz ist diese Bewegung aus Lesen und Schreiben ein „Abarbeiten an der Sprache“. Die Sorge, dass in den jungen Generationen zu wenig gelesen und sich mit Sprache beschäftigt wird, treibt ihn um: „Ich habe das Gefühl, es müsste viel weniger den Neuerscheinungen hinterhergerannt werden. Lieber ein Buch, das einem richtig wichtig war, mehrmals lesen und sich wirklich mit der Sprache auseinandersetzen. Für mich war die Sprache immer wichtiger als die Handlung. Drum habe ich auch nie einen Roman geschrieben.“ Hört man Pauline Füg zu, scheint die Sorge des älteren Kollegen unbegründet. Ganz im Gegenteil, es wird sogar ein recht ähnliches Verständnis deutlich: „Vielleicht bin ich aufgrund meiner Sprachliebe bei der Lyrik geblieben. Hier kann ich Sprache verdichten, ganz neue Bilder erfinden, schneller auf den Punkt kommen und ganz im Detail arbeiten. Das macht mir großen Spaß, auch wenn ich meine Roman-Idee schon gerne vorantreiben würde, aber dafür braucht es wirklich Zeit. Vielleicht klappt es ja mit dem Stipendium, um das ich mich demnächst bewerbe.“

Verschiedene Karrierewege

Stipendien, Literaturstudiengänge, Wettbewerbe, Verlage, Agenturen – ist dem Drang zu schreiben erst einmal nachgegeben, sind die Wege in die Branche vielfältig. Bei allen vier befragten Autor:innen war es die Mischung aus Leidenschaft, Disziplin, Durchhaltevermögen und auch dem berühmten Quäntchen Glück. Fitzgerald Kusz hatte gerade ca. 15 Gedichte „hochdeutsche Pop-Lyrik“ zusammen, als er von einem Freund aus dem Kultur-Asta zu einer Lesung eingeladen wurde und 1967 im Erlanger Redoutensaal niemand geringerem als Peter Handke die Show stahl, „wie die Abendzeitung zu lesen war“. Ewald Arenz ist einen anderen Weg gegangen. Er hat ein Manuskript eingereicht, das vom Verlag Ars Vivendi prompt abgelehnt wurde. Über einen kleineren Kulturverlag konnte er dann trotzdem veröffentlichen, hat so auf sich aufmerksam gemacht und kam schließlich doch zu Ars Vivendi. Sein drittes Buch wurde dann schon ein regionaler Bestseller und verschiedene Kulturpreise folgten. Als er ein gewisses Plateau erreicht hatte, wechselte er aktiv den Verlag, ist jetzt bei DuMont und auf der Spiegel-Bestseller-Liste. Pauline Füg hat während des Psychologiestudiums in Eichstätt eine Literatur-Gruppe gefunden, in der auch immer wieder öffentlich gelesen wurde. Für sie war die Bühne von Anfang an wichtig. 2004 gewann sie den Fränkischen Preis für Junge Literatur, nahm an ersten Poetry Slams teil und bewegt

sich seither zwischen Spoken Word, Bühnenpoesie und klassischer Literaturarbeit. „Ich versuche zu beweisen, dass Slam nicht nur Fastfood-Literatur ist“. Lange war sie überall dort, wo gelesen wurde, vernetzte sich und kam so zu ihrem ersten Lyrik-Band im Verlag Stellwerck aus Würzburg. 2023 wird sie mit dem Kulturpreis der Stadt Nürnberg ausgezeichnet. Maria Pacurariu studiert derzeit Philosophie und Politikwissenschaft in Berlin. Sie arbeitet als freie Journalistin. 2021 gewann sie im zarten Alter von 18 Jahren den Fränkischen Preis für Junge Literatur: „Das hat mir geholfen, mein Schreiben ernst zu nehmen. Plötzlich wurde ich auch zu kleineren Lesungen eingeladen. Sonst wäre mein Schreiben vielleicht noch viel länger in der Schublade geblieben.“ Diese glücklichen Momente, in denen einem eine Form von Anerkennung und Förderung zuteil wird, waren für alle unverzichtbar. Dahinter stehen oft engagierte Kolleg:innen. Fitzgerald Kusz und Ewald Arenz verbindet beispielsweise der ehemalige Erlanger Kulturdezernent Wolf Peter Schnetz, der Schreib-Workshops und Vernetzung initiierte. Aber eben auch Verlage wie Ars Vivendi mit Leiter Norbert Treuheit, der immer nach Talenten Ausschau hält und „viel für die Förderung junger Leute getan hat“, wie Ewald Arenz anerkennt oder Preise wie der von der Stadt Nürnberg jährlich vergebenen Fränkischen Preis für Junge Literatur können viel bewirken.

Fitzgerald Kusz und Bertolt Brecht, Foto © Jonas Kusz

Dass das Schreiben keine Angelegenheit für den Elfenbeinturm ist, bestätigen alle vier. Alle betonen, wie wichtig es ist, mit seinen Texten ein Gegenüber zu suchen, im Austausch zu sein, bestenfalls ein Lektorat zu haben: „Karl-Heinz Braun vom Verlag der Autoren war für meinen Werdegang als Bühnenautor die wichtigste Person. Er war es vermutlich irgendwie auch für meine Generation. Handke, Fassbinder, Sperr – er hatte mit allen zu tun“, erzählt Fitzgerald Kusz. Maria Pacurariu beschreibt die Dringlichkeit dieses Austauschs: „Es ist für junge Schreibende wichtig, dass es Literaturmagazine gibt, Räume der Begegnung, Lesebühnen und Literaturfestivals. In Städten wie Berlin gibt es das natürlich. Aber junge Menschen müssen auch in anderen Städten mutig sein, sich die Räume zu nehmen, die sie brauchen. Und von der Stadt entsprechend unterstützt werden. In Nürnberg beispielsweise entsteht gerade das Projekt Matepoesie. Ein Schreibzirkel mit Lesebühne. Das macht mich sehr froh, weil ich weiß, wie wichtig das Ernstnehmen des Schreibens und der Austausch mit anderen ist.“ Auf die Frage, ob es heute oder früher leichter war, in der Literatur Fuß zu fassen, hat niemand eine eindeutige Antwort. „Die Literaturwelt hat sich enorm verändert“, sagt Ewald Arenz „es gibt heute andere, vielfältigere Zugänge wie Social Media, Self-Publishing, aber ob es dadurch leichter geworden ist?“ Dass es heute mehr Literaturstudiengänge gibt, befürwortet er sehr, denn „Schreiben ist schon auch ein Handwerk und kein Hexenwerk“. Maria Pacurariu glaubt nicht, das wirklich einschätzen zu können und empfindet die vermeintlich erfolgsversprechende Social-Media-Präsenz persönlich eher als stressig und Pauline Füg fasst für sich zusammen: „Ich hatte das Gefühl, ich musste mir immer alles selbst zusammensuchen. Klar, es gab einen Studiengang in Leipzig. Ich wurde beim ersten Mal nicht genommen und hatte weder Zeit noch Geld, es weiter zu probieren. Ich habe mich durchgeboxt und genetzwerkt bis zum Umfallen. Heute würde ich das gar nicht mehr schaffen – Gut, dass ich mal 20 war. Ich denke, für die ganz junge Generation ist es vielleicht leichter herauszufinden, wo man andocken kann, dafür aber vielleicht schwerer wirklich anzudocken. Früher war es eher umgekehrt. Heute drängen einfach mehr Leute auf den Markt.“ Sich zu behaupten und dranzubleiben, das scheint die große Herausforderung zu sein, ganz unabhängig vom Alter. „Ich bin wirklich froh, jetzt erst meine Bestseller gelandet zu haben.“, gesteht Ewald Arenz und führt den Gedanken weiter aus: „Junge Kolleginnen wie Caro Wahl (*1995) beispielsweise beeindrucken mich maßlos. Sie hat mit einem Bestseller losgelegt. Wie schreibt man da danach denn weiter? Das ist ein so enormer Druck. Ich könnte damit leben, wenn es wieder vorbei wäre, aber wenn man so anfängt?“ Konkurrenzdruck herrscht nicht überall gleichermaßen in der Literaturwelt. „In der Lyrikszene sind alle verbundener miteinander, vermutlich, weil dieser Druck fehlt“, konstatiert Kusz. Eine Verbundenheit der Generationen untereinander. Gibt es die?

Pauline Füg, Foto © Vanessa Daher

Ewald Arenz, Foto © Birkenfeld

DIE GENERATIONENFRAGE

„Ich habe über meine Workshop-Tätigkeit eine gute und konstante Verbindung zu jüngeren Kolleg:innen und es ist mir wichtig“, sagt Pauline Füg und auch Ewald Arenz zieht für sich die Bilanz, dass er durch Schüler:innen, eigene Kinder, aber auch jüngere Kolleg:innen, die er in seiner Reihe „Fürther Freiheit“ in den Fürther Nachrichten über einige Jahre gefördert hat, immer in gutem Austausch oder Älteren blickt. Fitzgerald Kusz empfindet vieles bei den Jungen als Ex-und-Hop-Mentalität, die vor allem den schnellen Erfolg suche und „nichts mehr von Bestand schreiben will.“ Ewald Arenz konstatiert eine Art Saturiertheit, die das Leiden an der Welt oft abstrakter macht, wägt aber im gleichen Atemzug ab, dass es vielleicht von den empfindsamen Seelen, die es zu allen Zeiten gab, heute mehr geben könnte. Pauline Füg findet erstaunlich, wie sehr sich die Jüngeren dem Geschlechts- und Identitätsthema zuwenden und ältere Kolleg:innen sich davon triggern lassen. Maria Pacurariu sträubt sich ein wenig gegen die Kategorisierung. Ihr Fazit: „Ich denke, viele Themen bleiben gleich, weil wir eben Menschen sind. Und Literatur ist ja vor allem das: ein anderer Mensch erzählt uns, was Menschsein für ihn bedeutet. Nur die Perspektiven darauf werden vielfältiger, weil mehr unterschiedliche Stimmen gehört werden. Das macht mich froh. Sonst glaube ich, dass „meine Generation“ keinen Konflikt sieht zwischen digitalen Medien und dem Schreiben. Da wird viel interdisziplinär gearbeitet und herumprobiert.“ Und da ist das Stichwort: Digitalisierung - sie wird von den vier Generationenvertreter:innen tatsächlich recht unterschiedlich eingeordnet. Während sie für Pacurariu positiv besetzt ist, hat sie für Fitzgerald Kusz das destruktive Potenzial, zu einem „Auseinandertreiben der Gesellschaft“ zu führen. Ewald Arenz sieht erstmal die massivste Veränderung, die Digitalisierung für die Literaturwelt mit sich bringt: „Es wird weniger gelesen!“ Und Pauline Füg wartet auf den ersten Bestseller, bei dem erst Jahre später enthüllt wird, dass ihn eine KI verfasst hat: „Wäre das schlimm? Ich versuche erstmal die neuen digitalen Interaktionsmöglichkeiten als Mehrwert zu begreifen, probiere auch selbst einiges aus, wähle also eher den Weg der Konfrontation, als einfach davor wegzulaufen. Aber man wird kritisch schauen müssen, wo sich das hin entwickelt.“

Und was ist jetzt mit der großen Kluft zwischen paternalistischen, besserwisserischen Boomern und der Generation Z? „Das nehme ich persönlich nicht so stark wahr. Auch glaube ich, dass dieser Generationenkonflikt teils konstruiert wird und dass andere Fragen eigentlich im Vordergrund stehen, zu denen Menschen derselben Generation ganz unterschiedliche Positionen beziehen können. Zum Beispiel: Wie politisch muss Literatur sein? Welche Geschichten erzählen wir angesichts der Klimakrise? Wer darf welche Geschichte erzählen? Die Geschichten, die am Ende als Geschichten einer „Generation“ im Regal landen, sagen vielleicht mehr über den Literaturmarkt aus als über das, was tatsächlich geschrieben wird“, zieht Maria Pacurariu klug Bilanz. „Klar wirft mir meine Tochter manchmal Mansplaining vor“, gibt Ewald Arenz zu, „aber das ist ja auch mein Beruf. Ich bin ja schließlich Lehrer und ich werde auch um Rat gefragt. Ich versuche allerdings möglichst wenig Ratschläge zu geben und keine Konkurrenz entstehen zu lassen.“ Konkurrenz ist auch das Stichwort für Pauline Füg, die ja in gewisser Weise eine Art Sandwich-Position innehat: „Den älteren Männern würde ich sagen: Man muss keinen Generationenkonflikt sehen. Niemand will irgendjemandem irgendwas wegnehmen. Sie können ja auch gar nicht weggedrängt werden. Sie haben viel erreicht, was sehr wichtig war. Jetzt wäre es doch gut, die Synergien zu nutzen und von den Jüngeren etwas mitzunehmen. Ich suche diese Rolle auch für mich selbst, wo jetzt schon eine Generation nachgewachsen ist, versuche Mentorin zu sein und keine Angst vor Konkurrenz zu haben.“ Trotzdem schmerzt es auch, wenn Formen und Themen, für die man stand und brannte, plötzlich verblassen und unwichtiger werden. „Das Volksstück ist heute nicht mehr sonderlich gefragt. Ich war und bin für das dramaturgisch gut gebaute Stück. Das postdramatische Theater ist nicht mein Ding. Das ist schon nicht leicht, Abschied zu nehmen und Veränderungen zu akzeptieren“, gibt Kusz zu. „Trotzdem“, setzt Maria Pacurariu nach „eine gewisse Selbstsicherheit halte ich für "meine Generation" für wichtig. Denn nur so können Forderungen gestellt und alte Strukturen im Literaturbetrieb aufgebrochen werden.“ Und da muss noch einiges passieren, was Gleichberechtigung und Öffnung anbelangt, das klingt in allen Gesprächen an. „Es gibt so viele junge Frauen, die schreiben und Talent haben, dann aber recht schnell wieder aufhören“, stellt Ewald Arenz bedauernd fest, was Pauline Füg bestätigt: „Viele junge Kolleg:innen fühlen sich in ihrem Schreiben einfach nicht ernstgenommen, werden blöd angemacht und auf ihr Äußeres reduziert. Irgendwann hat man keinen Nerv mehr.“ So lange das immer noch so ist, gibt es etwas zu tun. Wie Veränderung gelingen könnte? Maria Pacurariu schlägt vor: „Vielleicht, indem wir uns vor Augen führen, dass Literatur für alle ist. Und für eine solche Literatur, die uns wirklich bereichert, die nicht in elitären Räumen stattfindet, einstehen. So schreiben wie es einem wirklich ein Anliegen ist und Räume dafür schaffen, statt sich dem Literaturbetrieb anzubiedern.“ Dieser Ansatz wäre auf jeden Fall generationsübergreifend.

Friederike Engel

Spritziger Literaturgenuss

Erlangens junges Wohnzimmer-Literaturfestival book:ed geht in die dritte Runde

In diesem Jahr geht book:ed am 10. und 11. November in Erlangen unter dem Titel „book:ed Sprizz“ weiter – mit dem bekannten Konzept: Lesende und Musikschaffende kommen direkt in WGs und treten dort auf. Mal wird es Lagerfeueratmosphäre, mal quirlige WG-Party. Und dieses Jahr? All das wieder, aber wie der Name sagt, soll es auch etwas Sommerliches im Herbst sein, damit der nicht allzu grau ausfällt.

Für das prominent besetzte 2023er Programm konnten mit Tomer Dotan-Dreyfus und Tonio Schachinger unter anderem zwei Buchpreis-Nominierte gewonnen werden. Dietlind Falk entführt in ein Tattoostudio, Judith Keller in die Grenze zwischen Wirklichkeit und Wahnsinn. Der Bestseller, Sänger und dichtende Instagram-Star Max Richard Leßmann stellt seinen Debütroman „Sylter Welle“ vor. Ultraromantik-Erfinder Leonhard Hieronymi macht einen Klempner zum Künstler und Cécil Joyce Röski weiß, was ein „sexi bodi“ alles bewirken kann. Robert Segel, eine Hälfte der Fürther Schaffenkrise, bringt sein Verlagsdebüt „Ein Schaben“ mit. Und Comedy-Meister Manuel Butt, Autor der „heute show“ und „LOL“, liest

Max Richard Leßmann, Foto © Tim Bruening

aus seinem Coming-of-Age-Roman „Zierfische in Händen von Idioten“. Die Romane sind alle Neuerscheinungen aus den diesjährigen Verlagsprogrammen, teilweise kommen sie direkt von den Druckereien auf die Büchertische.

Musikalisch gibt es Anarcho-Bluesrock von Eve of Eden &

Dietlind Falk, Foto © Katharina Zwar

Hieronymi, Foto © Linda Rosa Saal

The Drunken Daddy, Geigenfolk von Nobutthefrog, Krawall mit Rapper Kuchenmann und vieles mehr. So bleibt nur noch, dem Programmgestalter Philip Krömer das Wort zu überlassen: „Mit book:ed hat Erlangen das, was die Leute in Berlin suchen und nicht finden – das meinte einer unserer Autorinnen voriges Jahr nach dem Festivalaus. Das irgendwie undergroundige Buch-Happening, bei dem trotzdem an alles gedacht wurde. Da waren wir Organisatoren sehr happy. Und natürlich über die vollen WGs, den Zuspruch des Publikums. So soll es sein. Literatur ist ja nicht nur das, was zwischen zwei Buchdeckel passiert, sondern auch zwischen Autor und Leser. Bei book:ed treffen die sich persönlich. Auch über das vorgeplante Programm hinaus wird sicher wieder viel los sein. 2022 hatten wir Freestyle Rap, Tanzen in der Küche, leergekaufte Büchertische und mit viel Liebe und Chili gekochten Linseneintopf. Wir sind schon gespannt, was book:ed Sprizz uns bringt – außer vielen leeren Flaschen Prosecco, ohne den kein Sprizz auskommt!“

Annika Benthe

Grosses Kino in Hof

Chris Kraus eröffnet die 57. Internationalen Hofer Filmtage 2023

Impressionen 56. Hofer Filmtage, © Hofer Filmtage Foto Janette Gottesmann

Die Hofer Filmtage, eines der bedeutendsten Filmfestivals in Deutschland, stehen bereits in den Startlöchern für ihre 57. Ausgabe im Jahr 2023. Vom 24. bis zum 29. Oktober bietet die fränkische Stadt Cineasten ein Eldorado an Filmkunst. In den gemütlichen Sälen des Scala und Central Kinos spielt sich das Hauptprogramm ab, während die Bürgergesellschaft, ganz in der Nähe des Centrals gelegen, zur Austauschplattform wird.

Die Internationalen Hofer Filmtage präsentierten 2006 den fulminanten Film „Vier Minuten“ von Chris Kraus. Erzählt wird die Geschichte der rebellischen Jenny von Loeben, die im Gefängnis mit Hilfe der greisen Pianistin Traude Krüger, gespielt von Monica Bleibtreu, ihr Klavierspiel zur Virtuosität bringt. Der Film wurde ein internationaler Kino- wie Festivalerfolg.

Die 57. Internationalen Hofer Filmtage präsentieren nun mit „15 Jahre“ die Fortsetzung zur Eröffnung. Gemeinsam mit der Hauptdarstellerin Hannah Herzsprung erzählt Chris Kraus von der genialen und feinsinnigen Jenny nach ihrer Entlassung aus dem Knast. Mit „15 Jahre“ eröffnet Chris Kraus zum zweiten Mal die Internationalen Hofer Filmtage, nach „Die Blumen von Gestern“ (2016).

Annika Benthe

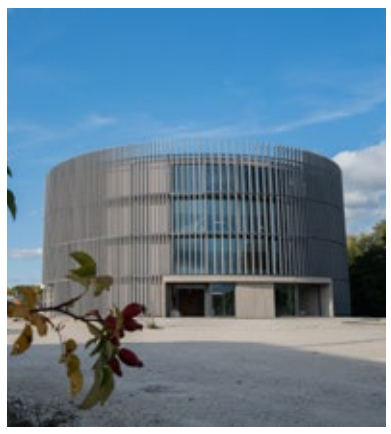
Detaillierte Informationen zum Programm sind ab Mitte Oktober auf der Website der Filmtage einsehbar.

Keine blosse Interimsstätte für die Kultur

Das Coburger Landestheater wagt zum Saisonbeginn den Umzug in das soeben fertiggestellte „Globe“-Theater

Ein Theater hat bekanntlich mitten in der Stadt zu stehen, so wie die Kirche und das Rathaus. Wenn es sich aber irgendwann in renovierungsbedürftigem Zustand befindet, kann man in den seltensten Fällen einen Ersatzbau gleich daneben stellen. In Coburg, wo das altehrwürdige Landestheater mit seinen drei Sparten gleich neben dem Schloss auf einem eigentlich genügend großräumigen Platz steht, wurde diese Idee aus verschiedenen Gründen verworfen. Statt dessen ist nun in der Nähe des Güterbahnhofs das „Globe“ entstanden, dessen Name und Aussehen bewusst an das historische Shakespeare-Theater in Stratford upon Avon erinnern soll.

Die leicht abseitige Platzierung des neuen Theaterbaues wird von manchen kritisch gesehen. Vom Bahnhof aus läuft man ca. 25 Minuten, das allerdings auf einem Weg entlang der Itz. Der ist angenehm und lässt einen Schauspiel-, Tanz- oder Opernabend in angemessener Ruhe ausklingen. Etwas näher ist der Weg direkt ins Zentrum, z.B. Richtung Marktplatz. Über verschiedene Routen ist das „Globe“ auch an die Buslinien 1, 6 und 66 angebunden. Ob das Theaterpublikum aus Coburg und der Region die neue Situation annimmt, wird abzuwarten sein, aber schon jetzt – nach



Das Globe Theater des Landestheaters Coburg, Foto © Annemone Taake

einer ausführlichen Besichtigung – können wir sagen, dass dies sehr lohnend wäre.

Die letzten Arbeiten in und am Haus finden zurzeit unter Hochdruck statt, und es ist absehbar, dass zumindest das Innere bis zum Saisonbeginn in einem einladenden Zustand sein wird. Für die Herrichtung des Vorplatzes wird man noch ein wenig Geduld aufbringen müssen, aber ein paar Schotterparkplätze halten ein kunstbegieriges Publikum gewiss nicht ab. Der Blick auf das Ensemble ist schon jetzt imposant, obwohl die ursprüngliche Idee eines holzsichtigen Rundbaues nicht verwirklicht werden konnte. Der Grund dafür liegt darin, dass dieser Bau keine bloße Interimsstätte sein soll, sondern nach seiner Zwischennutzung anderweitig gebraucht wird.

Die Idee für ein historisch anmuten-

des „Globe“-Theater hatten zwei Architekturstudenten, die freilich mit dem Schlossplatz planten und auf einer Holzfassade bestanden. Entsprechend groß war bei ihnen die Enttäuschung über die Platzierung am Stadtrand und die Option einer grauen metallenen Fassade. Weiterer Kritikpunkt: der Theaterraum sei im Innern nicht wirklich rund, sondern ähnele eher einem Oktogon. Das stimmt zwar, doch dieses Achteck kommt der runden Form sehr nahe und hat überdies akustische Vorteile. Bei einer Besichtigung beeindruckt das Äußere schon jetzt durch seine stählerne Stangenhülle, die einerseits modern wirkt, andererseits ihre Funktion als Zitat des historischen Vorbilds voll erfüllt.

Im Innern fühlt man sich an und auf jedem Platz der Bühne sehr nahe – und ist es auch. Die Akustik ist durch Lamellen modulierbar und lässt einen Nachhall zwischen 1,4 und 1,8 zu, ist also sowohl für Sprech- als auch für Musiktheater in einem guten Bereich. Gespräche mit einem Akustiker, einem Architekturplaner und dem Schauspieldirektor hinterlassen einen Eindruck, der von Zuversicht und Optimismus geprägt ist. Alles ist also trotz des knappen Zeitbudgets bis zum Saisonbeginn so bestellt, dass die skeptischen Stimmen aus der Gesellschaft wahrscheinlich verstummen werden – spätestens dann, wenn man die ersten Stimmen und Töne hören kann.

Martin Köhl

ANZEIGE

ZUSCHAUEN IST TEILHABEN!

NEUE WEGE DER VERMITTLUNG MIT „PERLENTAUCHEN“ UND „INS BLAUE!“ IN DER NÜRNBERGER TAFELHALLE

A spielt B und C schaut zu. Diese Minimaldefinition von Theater, die berühmte ABC-Formel von Eric Bentley, benennt prägnant, was eigentlich jeder weiß, sich aber selten jemand bewusstmacht: Zuschauen ist ein elementarer Bestandteil jedes Bühnengeschehens. Ohne Zuschauer:innen, die um ihre Rolle wissen und sie aktiv übernehmen, ist eine Aufführung keine Aufführung. Lange haben sich etablierte Kulturinstitutionen wenig Gedanken um ihr Publikum gemacht. Das bürgerliche Kultur- und Bildungsverständnis hat die Sehkonventionen von Theater, Tanz und Musik bestimmt und von Generation zu Generation weitergegeben. Die Aufgabe „Zuschauen“ war klar umrissen und stark von einem Wissens- und Verstehens-Zugang geprägt. Durch viele neue Ästhetiken, audiovisuelle Medien, Formen des kulturellen Ausdrucks und eine diversere Zivilgesellschaft ist dieses grundlegende bürgerliche Verständnis in den letzten Jahrzehnten immer stärker herausgefordert und in Frage gestellt worden. Von traditionellen Kulturinstitutionen fühlen sich viele Menschen heute ausgegrenzt, haben das Gefühl, künstlerische Inhalte nicht zu „verstehen“ und schrecken vorm Veranstaltungsbesuch zurück. Ein neuer Zugang muss geschaffen werden, ein Schwellenabbau ohne die Nivellierung von Inhalten; danach gilt es für etablierte Kulturinstitutionen zu suchen.

Die Nürnberger Tafelhalle, die vor allem ein Haus für Musik, Theater und insbesondere zeitgenössischen Tanz aus der Freien Szene ist, justiert die Beziehungen zum Publikum jetzt neu. Gemeinsam mit den Masterstudierenden des Studiengangs Theater – Forschung – Vermittlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg werden unter dem Label „Perlentauchen“ neue Wege der Vermittlung erschlossen. Im Fokus des Formats steht die ganzheitliche ästhetische Erfahrung der Zuschauenden sowie das Live- und Gemeinschaftserlebnis. Ziel des Formates ist es, dem Publikum möglichst viele Wahrnehmungsmodi ins Bewusstsein zu rücken, das Publikum dazu einzuladen, Zuschauen als aktiven, gestalterischen Prozess zu begreifen, nicht als Entschlüsselungsaufgabe für die Botschaft vermeintlicher Autoritäten oder als leblosen Konsum.

Publikumsformate in der Tafelhalle, Foto © Brigitte Sauer

Publikumsformate in der Tafelhalle, Foto © Brigitte Sauer

So kann man beim „Eintauchen“ auf verschiedene Weise auf den Veranstaltungsbesuch eingestimmt werden. Vielleicht gibt es eine geführte Meditation, in der der Alltagsstress erst einmal weggeatmet werden und die Wahrnehmungsrezeptoren auf Aufnahmemodus gestellt werden können? Denn: Wie abgehetzt kommt man unter der Woche oft beim Veranstaltungsbesuch an? Vielleicht kann man aber auch eine Bewegungsform, die für den Abend stilbildend ist, selbst ausprobieren oder man darf vorab hinter die Kulissen schauen und an Orte spitzen, die man sonst nicht betreten darf. Es gibt viele Möglichkeiten, die im Rahmen von „Perlentauchen“ angeboten werden. Einer klassischen Werkeinführung wird man nur in Ausnahmefällen begegnen. Die gleiche Erweiterung des Erlebnis- und Erfahrungshorizontes gilt auch fürs „Auftauchen“ vielleicht gibt es ein Quiz, eine lebendige Statistik, ein Speeddating oder ein Lagerfeuer? Alles, was das gemeinsame Sprechen über das Gesehene, das Austauschen von Eindrücken, das Fragenstellen oder auch ein gemeinsames Herunterkommen ermöglicht, ist denkbar. Was genau bei welchem „Perlentauchen“ stattfindet, ist immer auf die individuellen Bedingungen der jeweiligen Produktion abgestimmt. Durch ein kleines Logo wird in den Veröffentlichungen der Tafelhalle gekennzeichnet, wann die Perlen „ertaucht“ und die Wahrnehmungsschätze geborgen werden können.

Ab dem 29.9.23 regelmäßig mehrmals im Monat angeboten. Der Rest ist eine Überraschung.

Überraschung ist ein wesentliches Stichwort für das neue Vermittlungsprogramm der Tafelhalle. Ganz neugierige Zuschauer:innen sollten unbedingt bei „Ins Blaue! Die Musik/Tanz/Theater-Sneak“ vorbeischauen. Hier geht das Vermittlungsteam der Tafelhalle noch einen Schritt weiter, was das Aufbrechen von Erwartungen anbelangt, denn hier kann man erst gar keine haben. „Lass dich überraschen!“, lautet die Devise. Zum kleinen Preis kann man bei „Ins Blaue!“ eine vollwertige Vorstellung besuchen, von der man bis zum Öffnen des Vorhangs nicht weiß, was man erleben wird: ein Konzert, eine Tanzproduktion, eine Lesung – alles ist möglich. Der Blick über den Tellerrand und die Lust am Abenteuer Kultur sind gefragt. Dazu gibt es immer ein Glas Mut-Sekt oder Saft. Wer also von vollen Veranstaltungskalendern überfordert ist und aus dieser Überfülle heraus dann nicht gezwungenermaßen immer beim gleichen landen möchte, sollte sich auf das Angebot einlassen und „Ins Blaue!“ kommen.

Angeboten wird die Reihe immer einmal im Monat. Feststehende Termine sind bereits der 12.10.23, der 8.11.23, der 14.12.23 und der 17.1.24, jeweils um 20 Uhr. Wie bei einer Sneak-Preview im Kino – hier ist das Format entlehnt – gibt es am Ende auch etwas zu gewinnen. Mut zahlt sich auf jeden Fall aus und wird beim Besuch in der Tafelhalle belohnt.

Weitere Infos unter tafelhalle.de

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

Bühne frei für Literatur!

Fränkische LesArt in Ansbach, Lauf und Schwabach

Namhafte und oftmals preisgekrönte deutschsprachige Autor:innen sowie Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Gesellschaft präsentieren bei der Fränkischen LesArt in Ansbach, Lauf und Schwabach vom 4. bis zum 12. November ihre Bücher, freuen sich auf ein interessiertes Publikum und versprechen einmalige literarische Begegnungen.

Frederic Schwilden, Foto © Amely Deiss

Harald Martenstein, Foto © Benjamin Zibner

Caroline Wahl, Foto © Stefan Klüter

Das einwöchige Lese-Festival startet in Ansbach hochkarätig: Bachmann-Preisträgerin Birgit Birnbacher eröffnet am 5. November die LesArt. Ihr hochgelobter Roman „Wovon wir leben“ stellt aktuelle Fragen zu unserer Gesellschaft, schnörkellos und poetisch zugleich. Von einem Neubeginn erzählt am 6. November Erfolgsautorin Doris Knecht in ihrem begeisternden Buch “Eine vollständige Liste aller Dinge, die ich vergessen habe“. Die Kinder ziehen aus, Zeit für eine Zwischenbilanz. Doch statt trübsinnig zu werden, krempelt die alleinerziehende Mutter von Zwillingen ihr Leben um, am Ende liegt eine beschwingte Aufbruchstimmung in der Luft. Charmant, wortgewandt und klug wie stets erklärt der gewitzte und prominente Literaturkritiker Denis Scheck am 7. November in seinem Kanon der Weltliteratur, was man gelesen haben muss – und warum.

Das LesArt-Studio stellt am 9. November mit Kristine Bilkau und Caroline Wahl zwei herausragende, preisgekrönte Autorinnen vor. Mit sprachlicher Finesse und einem detaillierten Blick auf die Welt spinnt Kristine Bilkau in „Wasserzeiten“ feine Fäden zwischen Schwimmen und Literatur. Mit ihrem fulminanten Debüt „22 Bahnen“ glückte Caroline Wahl auf Anhieb ein viel beachteter Bestseller. Beste Unterhaltung garantiert Deutschlands spitzeste Zunge Harald Martenstein. Der Kult-Autor gilt als fein-ironisch, scharfsinnig und humorvoll, am 10. November liest er optimistische Kolumnen aus „Alles im Griff auf dem sinkenden Schiff“. Beendet wird die Ansbacher LesArt-Woche mit einer Reise: Die Literarische Matinee mit dem Germanisten-Duo Gunnar Och und Christoph Grube widmet sich am 12. November dem deutsch-jüdischen Prag im frühen 20. Jahrhundert, der Fokus liegt auf wunderbaren Texten aus dem Kreis um Franz Kafka und Max Brod.

In Lauf eröffnet am 5. November eine der erfolgreichsten Autorinnen der Generation X das Festival: Alexa Hennig von Lange taucht in „Zwischen den Sommern“ in das Leben ihrer Großmutter während des Nationalsozialismus ein. Fesselnd und einfühlsam erzählt sie von einer Liebe in dunklen Zeiten – und einer Frau, die sich die Frage nach der Schuld stellen muss.

Heiter wird es am 8. November abends mit Christine Westermann: Die preisgekrönte Journalistin, Moderatorin und Bestsellerautorin, die mit ihren Buchempfehlungen großes Vertrauen bei einem breiten Publikum genießt, gewährt in „Die Familien der anderen. Mein Leben in Büchern“ einen Einblick in ihr Leben - und in die vielen Bücher, die darin vorkommen. Akribisch recherchierte historische Fakten verbindet Steffen Kopetzky am 10.11. mit höchster Unterhaltsamkeit. Sein Roman „Damenopfer“ ist eine vielstimmige Hommage an die Revolutionärin Larissa Reissner, eine schillernde Frau, die in den Wirren der russischen Revolution vor 100 Jahren nichts weniger wollte als die Welt zu verändern.

In Schwabach wird die LesArt mit einem prominenten Gast eröffnet: Benno Fürmann – einer der bekanntesten deutschen Schauspieler - schildert in seinem Erstlingswerk „Unter Bäumen. Die Natur, mein Leben und der ganze Rest“, warum er, wann immer es ihm möglich ist, die Nähe zur unberührten Natur sucht - ob im Dschungel Südamerikas, am Fuße des Himalaya oder im bayerischen Voralpenland.

„Gewässer im Ziplock“ – Dana Vowinckels mit Spannung erwartetes Debüt – ist eine mitreißende Familiengeschichte zwischen jüdischer Tradition und deutschem „Gedächtnistheater“, die sich zwischen Berlin, Chicago und Jerusalem abspielt. Die Veranstaltung am 8. November findet in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Franken statt. Am 9. November folgt sogleich ein weiteres, in den Medien gefeiertes und gehyptes Debüt: Frédéric Schwilden aus Erlangen ist mit seinem Roman „Toxic Man“ zu Gast. Das Buch erzählt autofiktional davon, dem Terror der Mittelschicht zu entkommen. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der bewundert und geliebt werden will.

Slowenien ist das Ehrengastland der diesjährigen Frankfurter Buchmesse und Anlass, am 10. November die letztjährige Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin Ana Marwan nach Schwabach einzuladen. Ihre ungewöhnliche, bisweilen rätselhafte Literatur lädt in ihrem Roman „Verpuppt“ dazu ein, den Wahrheitsgehalt der erzählten Geschichte ständig infrage zu stellen - denn schließlich gestaltet auch die Protagonistin ihre eigenen Wahrheiten. Zu Ende geht die LesArt in Schwabach am 12. November mit „Der Erdspiegel“ – einem Kriminalroman nach einem historischen True Crime-Fall, der sich in der Nähe von Regensburg ereignet haben soll. Die Autorin Andrea Maria Schenkel gilt als eine der renommiertesten Krimiautorinnen Deutschlands und hat einmal mehr einen historischen und schauderhaften Kriminalfall zu gelungener Literatur verarbeitet.

10. blätterWald

Literaturtage im Forchheimer Land

Das blätterWald-Festival geht in die 10. Runde. Die Literaturtage bereichern das Forchheimer Land vom 6. bis zum 17. November mit Veranstaltungen rund um den Literaturbetrieb. Zu Gast sind hierbei Lokalmatador:innen wie Nora Gomringer oder Martin Neubauer, aber auch bekannte Namen aus ganz Deutschland, wie beispielsweise Andrea Sawatzki und Markus Orths. Für die Kinder und Jugendlichen der Region spielt sich ein Hauptteil des Programms an ihren eigenen Schulen ab: Isabel Abedi und Ewald Arenz lesen aus eigenen Werken.

Nora Gomringer, Foto © Judith Kinitz

Andrea Sawatzki, Foto © Jeanne Degraa

Den Auftakt gibt am 7. November Markus Orths in Egloffstein. Sein Roman „Mary & Claire“ lässt Literaturgeschichte plastischer wirken und beschreibt Ereignisse rund um die titelgebenden Stiefschwestern, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts Lord Byron in ihren Kreis aufnehmen. Nicht nur der Inhalt ist an diesem Abend mitreißend, auch für das leibliche Wohl ist bei einer kulinarischen Kostprobe gesorgt.

In der Forchheimer Stadtbücherei geht es am Mittwoch, den 8. November munter weiter. Martin Neubauer, der Bamberger mit Schauspielausbildung aus München gestaltet einen Karl-Valentin-Abend. Der Münchner Komiker beschäftigt den Franken schon sein ganzes leben lang. In seinem Programm belebt er den Altmeister liebevoll wieder und gibt berühmten Monologen eine neue Stimme.

Spannend wird es am 9. November in Ebermannstadt. Die Schriftstellerin und Radiojournalistin Annette Wieners bringt ihren siebten Roman „Die Diplomatenallee“ mit. Das Politdrama ist in den 70ern angesiedelt und thematisiert ein eher unbekanntes Stück der deutschen Geschichte: Botschaftsvertretungen in der alten Bundeshauptstadt Bonn und die damit einhergehende Spionage.

Die Bestsellerautorin Andrea Sawatzki bringt am Samstag, den 11. November ihren autofiktionalen Roman „Brunnenstraße“ mit nach Forchheim. Eine Geschichte zwischen Demenz, Familienbanden und Katastrophe.

Eine besondere Bedeutung kommt dem Auftritt Nora Gomringers am 14. November allein schon deshalb zu, weil sie bei den ersten Literaturtagen 2013 schon dabei war. Seitdem hat die Lyrikerin, Filmemacherin und Autorin nicht nur 2015 den Ingeborg-Bachmann-Preis gewonnen, sondern ist zudem zu einer der bedeutendsten Dichterinnen ihrer Zeit geworden. In der Kulturscheune in Eggolsheim wird sie einmal mehr Menschen Gedichte näherbringen – Und dabei vermutlich einige Menschen verblüfft, schlauer, erleichtert und fröhlicher zurücklassen. Denn diese Macht haben ihre Worte.

Annika Benthe

MainLit

Das Literaturfestival für Würzburg und Umgebung

Alle Literaturfreund:innen können sich auch dieses Jahr wieder auf das mainfränkische Literaturfest „Mainlit“ freuen, das vom 23. September bis 05. November in Würzburg und Umgebung stattfindet. 2020 wurde es ins Leben gerufen als Non-Profit-Veranstaltungsreihe, die für die Region Mainfranken gedacht ist. Trotz der Pandemie konnte das Festival auf Anhieb begeistern und hat nun einen festen Platz im mainfränkischen Veranstaltungskalender. Auch in den darauffolgenden Jahren präsentierte sich das Festival mit fast 40 Lesungen aus allen Genres als voller Erfolg. In diesem Jahr bietet das Programm 10 Lesungen mit einer besonderen Mischung aus Literatur und Sachbuch hochkarätige Autor:innen – unter anderem mit Ferdinand von Schirach oder Harald Lesch, mit Ulrike Sosnitza und Asterix uff Meefränggisch auch regionale Vertreter:innen.

Wolfgang Niedecken, Foto © Tina Niedecken

Harald Lesch, Foto © Elena Zaucke

Den Anfang macht Ferdinand von Schirach am 23. September mit „Nachmittage“. Als „eine der markantesten Stimmen der europäischen Literatur“ (Daily Telegraph) wurden seine Bücher vielfach verfilmt und zu millionenfach verkauften internationalen Bestsellern, die in mehr als vierzig Ländern erschienen. Ferdinand von Schirach wurde vielfach mit Literaturpreisen ausgezeichnet.

Als Bayern 3-Moderator interviewt Thomas Otto in seiner Sendung „Mensch, Otto!“ tagtäglich Prominente und Nichtprominente und gibt sein Wissen nun weiter. In Der Lesung zu „Die richtigen Worte finden“ am 20. Oktober verrät er seine Tipps, Tricks und Kniffe und vermittelt alles Wissenswerte zu gezielten Fragen, verbalen und nonverbalen Signalen und Körpersprache.

Elke Heidenreich erzählt am 21. Oktober von „Männer in Kamelhaarmanteln“, und dabei eigentlich vom Leben selbst: von sich mit sechzehn, von Freund:innen, von Liebe und Trennung, komisch und traurig, wie es ihr Stil ist.

Am 27. Oktober liest Juliane Michel aus „Fräulein Wünsche und die Wunder der Zeit“ in der Kulturscheune Höchberg, am 28. Oktober liest und singt Wolfgang Niedecken Bob Dylan in den Mainfrankensälen Veitshöchheim. Tags darauf lädt Harald Lesch zusammen mit dem Merlin Ensemble Wien ein auf eine musikalische und wissenschaftliche Zeitreise mit „Vivaldis vier Jahreszeiten im Klimawandel“. Eckart von Hirschhausen zieht am 30. Oktober die Verbindung zwischen Mensch und Erde mit „Mensch, Erde! Wir könnten es so schön haben“. Es folgen Max-Jacob Ost mit „Aus Liebe zum Spiel: Uli Hoeneß, das Geld und der deutsche Fußball“ und der siebte Band von Asterix uff Meefränggisch: „Asterix un di Marktbärbel“ am 05. November. Den Abschluss bildet schließlich Arno Strobels Lesung aus „Der Trip“ ebenfalls am 05. November.

Charlotte Heß

Weitere Informationen zum Programm und Kartenverkauf gibt es auf www.main-lit.de

POETRY SLAM

IM JUNGEN THEATER FORCHHEIM WIRD ES POETISCH

Open Air bei DonBosco, Foto © Franziska Savic

Forchheim als Urgestein des fränkischen Poetry Slams – klingt unglaublich, ist aber wahr! Schon seit fast zwanzig Jahren (genauer: seit 2005) kommt man dort in den Genuss von internationalen und regionalen Poet:innen. Dabei werden viele Kategorien abgedeckt: Ob nachdenkliche Lyrik, malerische Prosa, unterhaltsame Comedy oder eine bunte Mischung – beim Poetry Slam gibt es hier eine breites Angebot und so gleichzeitig auch eine Vielzahl für die Künstler:innen, sich frei zu entfalten. Dabei gibt es keine festen Regeln, wer letztendlich auf der Bühne stehen darf – jede:r ist willkommen und eingeladen, diese Kunst auszuprobieren und sich daran zu versuchen. „Ob jung oder alt, Newcomer oder alter Hase, regional oder weit angereist, bei uns sind alle willkommen“, so verspricht es die Website des Kulturschockvereins, der die Poetry Slams in Franken organisiert.

Nach diesem Gusto wird auch die Poetry-Slam-Reihe im Jungen Theater Forchheim gestaltet. Um diese Gelegenheit zum erfüllenden Abendprogramm nicht zu verpassen, ist es ratsam, sich schon schon einmal jeweils den letzten Mittwoch des Monats zu merken – im Oktober ist das also der 25., im November der 29.. Die Poet:innen stehen erst ca. 10 Tage vor dem jeweiligen Termin fest. Das Besondere an der ersten Ausgabe ist dabei, dass diese nicht im Theater stattfinden wird, sondern quasi nebenan, nämlich im Schiefen Haus Forchheim.

Nicht nur für die Künstler:innen, auch für das Publikum bieten die Poetry Slams eine belohnende Erfahrung: Wo sonst treffen so viele verschiedene Emotionen aufeinander? Der Kulturschockverein verspricht eine „Wundertüte der Wortakrobat:innen“: Gänsehaut, Lachanfälle, nachdenkliche Töne, mitreißende Spannung – die Poet:innen vereinen all das und noch viel mehr an einem Abend, der sicherlich genau eben jene Nuancen des menschlichen Gefühlsspektrums widerspiegelt und an die Zuhörer:innen weiterreicht. Belohnt und entschieden wird der oder die Siegerin dann schlussendlich durch Applaus – das Publikum fungiert nämlich auch als Jury.

Charlotte Heß

Weitere Informationen gibt es auf www.kulturschockverein.de/poetry-slam/poetry-slam-forchheim/ oder per Mail an romane@maronfuchs.de

INFORMATION

Hier also noch einmal die wichtigsten Informationen im Überblick:

VERANSTALTUNGSORT:
Junges Theater Forchheim e.V.

TURNUS:
Siebenmal jährlich, immer am letzten Mittwoch im Monat (außer im März und in der Sommerpause von Juni bis August)

MODERATORIN/SLAMMASTERIN:
Maron Fuchs

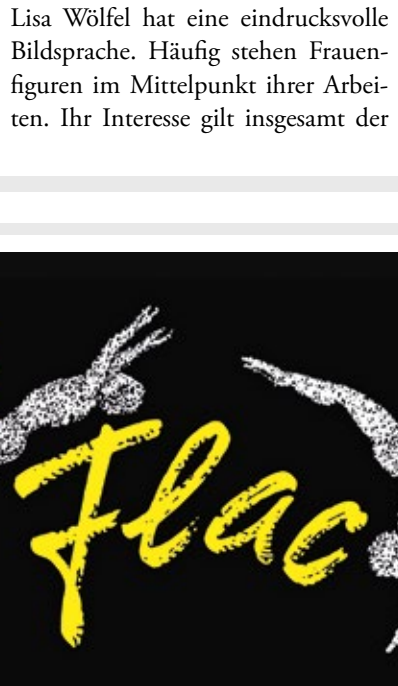
KARTEN:
Sowohl im Vorverkauf als auch an der Abendkasse erhältlich

EIN PREIS FÜR EINE EINDRUCKSVOLLE BILDSPRACHE

DER DIESJÄHRIGEN SI-KUNSTPREIS FÜR BILDENDE KÜNSTLERINNEN IN DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG GEHT AN LISA WÖLFEL

Lisa Wölfel ist Preisträgerin des diesjährigen SI-Kunstpreises für bildende Künstlerinnen in der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Acht kooperierende Soroptimist International Clubs aus der Metropolregion Nürnberg (Bamberg – Wilde Rose, Bamberg – Kunigunde, Coburg, Erlangen, Forchheim – Kaiserpfalz, Fürth, Hof, Nürnberg) loben zum 5. Mal den mit 5000 Euro dotierten Kunstpreis aus. Mit diesem Kunstprojekt sollen Künstlerinnen unterstützt werden, die in der Metropolregion leben, arbeiten und von ihrer Kunst leben können. Zu der Jury zählen zum einen Vertreterinnen der beteiligten acht Clubs; zum anderen werden sie bei ihrer Entscheidung von vier Fach-Jurorinnen unterstützt. Dies waren in diesem Jahr Stefanie Brehm, Künstlerin und Preisträgerin des SI-Kunstpreises 2021, Andrea Brandl, Leiterin der Kunsthalle Schweinfurt, Amely Deiss, Leiterin Kunstpalais und Städtische Sammlungen Erlangen, und Dr. Barbara Kahle, Vorsitzende des Kunstvereins Bamberg. Bis zum Schluss blieb es spannend. Für den diesjährigen SI-Kunstpreis für bildende Künstlerinnen in der Europäischen Metropolregion Nürnberg waren insgesamt 24 Bewerbungen eingegangen. Für die Fachjury keine leichte Aufgabe. Doch zum Schluss überzeugten die Arbeiten von Lisa Wölfel und somit ist die in Schweinfurt geborene Künstlerin die Preisträgerin des 5. SI-Kunstpreises.

> **„Ich zeichne, seit ich denken kann.“**
>
> *Lisa Wölfel*



„Betüddeln“, Wölfel, Tuschekreide auf Leinwand, Foto © Lisa Wölfel

Lisa Wölfel hat eine eindrucksvolle Bildsprache. Häufig stehen Frauenfiguren im Mittelpunkt ihrer Arbeiten. Ihr Interesse gilt insgesamt der Verbindung zwischen Natur und Mensch. Die meisten Arbeiten beginnen als Zeichnung in ihrem Kopf, bevor sie diese dann in Bilder umsetzt. Häufig sind diese von großem Format und gehen über die Leinwand hinaus.

Lisa Wölfel absolvierte das Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, wo sie 2015 zur Meisterschülerin ernannt wurde. Seitdem lebt und arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und pendelt zwischen Leipzig und ihrer fränkischen Heimat. Die Künstlerin hat ihre Arbeiten in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt, u.a. in Hong Kong. Aktuell ist sie in der Ausstellung „Frauen.Taten.Werke“ im Diözesanmuseum in Bamberg vertreten. Am 12. Oktober 2023 erhält Lisa Wölfel den SI-Kunstpreis im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung im Kesselhaus in Bamberg. In den darauffolgenden 10 Tagen zeigt die Preisträgerin ihre Arbeiten der Öffentlichkeit.

Ludwig Märthesheimer

GLOSSE

MARTINS SPRACHLICHE PROBLEMFÄLLE

SUPERLATIVE

Hier geht´s zum Superlativ, Foto © pixabay.com

Der Superlativ hat Suchtpotenzial. Wohin man schaut, stößt man auf die geradezu manische Neigung, Eigenschaftswörter zu steigern. Normalerweise kommt ein Adjektiv in der Grundform vor (oder als „Positiv“, wie die Lateiner sagen), doch lässt sich der auch zum „Komparativ“ steigern, mehr noch zum “Superlativ“. „Schön, schöner, am schönsten“ haben wir in der Schule gelernt, auch „hoch, höher, am höchsten“ oder Ausnahmen wie „gut, besser, am besten“ und „viel, mehr, am meisten“.

Aber schon mal was von „kein, keiner, am keinsten“ gehört? Ja, leider schon, denn der Ausdruck „in keiner Weise“ reicht jetzt nicht mehr, oft heißt es „in keinster Weise“. Das Wort gibt es allerdings aus gutem Grunde nicht, denn weniger als kein geht nicht. Also bitte nicht übertreiben.

Am anfälligsten für Steigerungen sind jene Wortbildungen, denen bereits eine verkürzte Superlativ-Vorsilbe vorangestellt ist. Die am häufigsten vorkommenden Kandidaten sind „best“ und „meist“. Man kann „bestverdienend“ sein, „höchstdekoriert“ und „meistbeachtet“. Aber dann liest man allen Ernstes „bestverdienendst“, „höchstdekoriertest“ und „meistbeachtetst“ o.ä.. „Wohlwollendst“ ist auch so ein Fall.

Das sind übrigens alles Funde, keine Erfindungen!

Und wie steht es um eine Formulierung wie „vielversprechendst“? Sie ist unsinnig, obwohl „viel“ kein Superlativ ist, sondern die Normalform eines Adjektivs. Aber das Wort ist schon in seiner Grundbedeutung so stark, dass eine Steigerung keinen Sinn macht. Genau so wenig wie die Bildungen mit „aller“: die „allermeisten“ Menschen oder die „allerschrecklichsten“ Unglücke sind ebenso der grassierenden Neigung zu Übertreibungen geschuldet.

Sogar Verben, also Tätigkeitswörter, wie wir in der Grundschule sagten, werden gnadenlos gesteigert. Probe gefällig? „...ihre wegweisendste Entscheidung war...“ Nein, mehr als weisen kann man den Weg nicht.

Martin Köhl

ANZEIGE

Lese- & Hörstoff

Was uns aktuell durch Augen und Ohren geht...

„Banksy – Provokation“

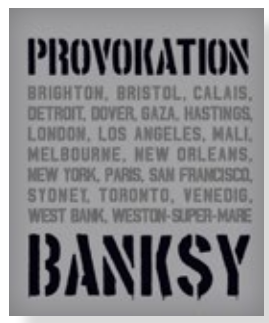
Midas Verlag

Der Midas Verlag bringt die 9. Auflage des Bildbandes „Banksy – Provokation“ heraus, womit sich die Frage stellt: Warum braucht es denn schon wieder eine Neue?

Banksy, dessen Identität nach wie vor ein gut gehütetes Geheimnis ist, hat mit seinen provokativen und kritischen Kunstwerken die Welt im Sturm erobert. Seit 2002 aktiv, begann er spätestens im Jahr darauf auch international zu agieren. Die neue Auflage bietet einen aktualisierten Einblick in sein Schaffen. Nicht nur findet eines der frühesten Werke, wie „There is always Hope“, das weltweitbekannte kleine Mädchen mit seinem Herzluftballon, Beachtung, sondern auch Zeugnisse seiner Reise in die Ukraine.

Das Buch widmet jeder Arbeit des Künstlers eine Doppelseite, angefangen von den frühen Straßengraffiti bis hin zu seinen jüngsten Projekten. Die Bilder werden von erläuternden Texten begleitet, die die Bedeutung und den Kontext jedes Kunstwerks erläutern. Es ist erstaunlich, wie Banksy mit seinen Kunstwerken sozialkritische und politische Themen aufgreift und dabei gleichzeitig eine Prise Humor und Ironie einfließen lässt. Seine Werke sind oft Provokation und Denkanstoß zugleich. Besonders ansprechend ist die Einteilung seines Schaffens in Phasen, bei denen jeweils zu Beginn eine Weltkarte mit Verortung der einzelnen Werke und einer Notiz zum jeweiligen Zustand zu finden ist.

„Banksy – Provokation“ ist nicht nur ein Buch für Kunstliebhaber, sondern auch für diejenigen, die sich für soziale und politische Themen interessieren. Gerade die Seiten, die sich mit seinen Reisen in die Ukraine beschäftigen, hallen lange nach.



Annika Benthe

Xavier Tapies: BANKSY – PROVOKATION!, Midas Collection, Zürich 2023, 264 Seiten, Hardcover, 39 Euro, ISBN 978-3-03876-160-0

Zeitgenössische Kunst

Art Essentials, Natalie Rudd

In der Art Essentials Buchreihe des Midas Verlages ist ein neuer Band erschienen. „Zeitgenössische Kunst“ von Natalie Rudd soll eine Einführung, angereichert mit Hintergrund- und Fachwissen, bieten.

Anhand von sechs Kernfragen hangelt sich sie Autorin von Künstler:innen über Kunstwerke und Kunstgeschichte hin zu politischer Relevanz und Aussagekraft. Grundsätzlich stellt diese Aufteilung eine interessante Herangehensweise an das unübersichtliche Themenfeld der zeitgenössischen Kunst dar, allerdings ist sie in sich selbst recht schwierig zu verstehen. Jedes Kapitel bindet Kunstwerke inklusive Bilder und Künstler:innenportraits ein.

Natalie Rudd, die sowohl als Kuratorin als auch als Autorin tätig ist, verzichtet auf Fachbegriffe, um die vielfältigen Facetten der modernen Kunst verständlich zu vermitteln. Dabei behandelt sie verschiedene Herangehensweisen, künstlerische Medien und Themen wie die Rolle des Künstlers als Individuum, die ethischen Aspekte des kreativen Prozesses und das transformative Potenzial der Kunst, die Welt positiv zu beeinflussen.

Im hinteren Teil des Buches findet sich ein Serviceteil, in dem einschlägiger Fachjargon erklärt wird, Empfehlungen gegeben werden, wie zeitgenössische Kunst interpretiert werden kann, wo sie zu finden ist und wie man sich aktiv mit der lokalen Kunstszene auseinandersetzen kann.

Obwohl es als Einführung gedacht ist, gestaltet es sich wohl schwierig, ohne Vorwissen viel von der Lektüre mitzunehmen. Zudem ist es fast zwingend, das Buch von vorne bis hinten durchzulesen, da es aufgrund fehlender Kapitel fast unmöglich ist, herauszufinden, welche Informationen unter welcher Kernfrage aufgeführt sind. Trotzdem bietet das Buch eine gute Ergänzung für jede Kunstbuchsammlung.

Annika Benthe

„Zeitgenössische Kunst“, ART ESSENTIALS, Natalie Rudd, Midas Collection, 176 Seiten, Paperback, 17.90 Euro, ISBN 978-3-03876-246-1.

Artur & Vanessa

Mila Records

Das neue Allstar-Pop-Projekt „Artur & Vanessa“ verbindet jede Menge Musiker:innen aus der deutschen, poetischen Indie-Songwriter Ecke zu einem viel versprechenden Neuling deutschsprachiger, akustischer Musik mit feiner Schreibe.

Moritz Krämer und Francesco Wilking (Die Höchste Eisenbahn), Catharina Schorling (CATT), Wencke Wollny (Karl die Große), Malte Huck (Beachpeople, AnnenMayKantereit), Liv Solveig, Benedikt Reising (Hildegard lernt fliegen) und Pascal el Sauaf feiern mit dem selbstbetitelten Debüt die Geburt des Pärchens?: „Es sah wie Liebe aus und hörte sich wie Liebe an.“ Sie besingen den Freizeitpark, philosophieren über Lügen verkleidet als Freiheit, erzählen über privilegierte Kinder und last but not least: machen Politik. Das

Indie-Pop-Oktett kombiniert Text und Stimme und verkleidet beide zwischen Bläsern und Streichern, Orgeln und Drummachines, Artur kommt dabei nicht gleich gut weg, aber mit diesem Erstlingswerk geben sie ihm Perspektive, aus der Sicht einer Indie-Soupergroup, die sich mit diesem wunderbaren Album, diesem goldenen Silberling, Richtung Zukunft schreibt.

Oliver Will

LeserInnentipp

Sie möchten etwas empfehlen?

Sie haben ein gutes Buch gelesen und möchten dies andere Menschen wissen lassen? Dann schreiben Sie doch eine „Rezension“. Die Redaktion schaut sich alle eingegangenen Kritiken an und wird eine auswählen, die dann an dieser Stelle veröffentlicht wird.

Schicken Sie einfach Ihren Text (bitte mit den wichtigsten Informationen zum Buch, wie Preis, ISBN-Nr., Verlag und Seitenzahl) an:

lesertipps@art5drei.de.

Wir weisen darauf hin, dass eine Rezensionsveröffentlichung ohne Namensnennung nicht stattfinden kann.

Torsten Goods – Soul Searching

Erimal T

Album Nr. 7 seines groovebetonten „Benson-Sounds“, überrascht musikalisch wenig. Bietet jedoch dafür altbekannten, ungebremsten Hörspaß. Funky, groovy, melody, bluesy und vor allem scatty. Ganz nach dem Motto „Never change a winning team“, hat Goods mit seiner langjährig bestehenden Band auch seine neuesten Songs eingespielt. Jan Miserre an Keyboards und Piano, Felix Lehrmann am Schlagzeug und Thomas Stieger am Bass. Sie sind nach vierzehn Jahren perfekt eingespielt. Live und im Studio. Und das kommt auch diesem Album zugute. Wenn seine warme Stimme auf die virtuose Gitarre trifft und sich auf idealen Background und ideale Rhythmik verlassen kann. Dann oszillieren seine Lyrics gut eingebettet und singen mit Leichtigkeit vom Leben und der Liebe und umgekehrt. Dann findet Goods einen hervorragenden Nährboden für die Bewältigung eigener Geschichten: „had to learn that's ok.“ Der Gitarren-Vintage-Sound trägt deine Vorbilder und ist gleichermaßen eigenständig. Es kann eben auch gut tun, wenn Entwicklung im Detail steckt, im Feinschliff statt der Progression. Gerade wenn musikalisch längst nichts mehr bewiesen werden muss. Dann lässt sich mit Bravour machen, was man am besten kann. Und vielleicht geht es auf Soul Searching gar einen Schritt zurück, zeitlich, Richtung Westcoast, Richtung 60s, 70s und noch mehr Vintage und findet darüber den idealen Kanal für die gute alte gitarrenschwangere Soulmusik mit erstklassigen Solierqualitäten, die so in Europa ihres gleichen sucht.

Mittwoch, 11. Oktober 2023 um 20:00 Uhr
„Redoutensaal Erlangen“
Theaterplatz 1
91054 Erlangen

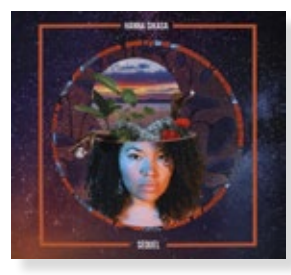
Oliver Will

Hannah Sikasa – Sequel

GLM Music

Was die kenianisch-deutsche Münchnerin betrifft, kommt so einiges zusammen. Gesang in Nürnberg studiert. Musikpreis der Stadt Augsburg. Musikstipendium der Stadt München. Landesjugendjazzorchester. Eigene Karriere. Letztere machte mit dem Debütalbum pünktlich zur Corona-Krise Pause. Alles von vorne also? Nach Wiederholung klingt „Sequel“ ganz und gar nicht. Für den zweiten Silberling einer so jungen Künstlerin vielmehr nach entsprechender Reife, die sich durch die sonst schubladenbefreite, experimentierfreudige Musik zieht. Jazz, Soul und RnB im eigenständigen Mix. Die Stimme warm, zart, phrasenstark und auch ein wenig „hot“. Immer präsent. Die afrikanischen Wurzeln sprechen aus ihr. Viel Hochschuljazz allerdings auch. Weniger von Hannah selbst, aber aus dem musikalischen Umfeld, dass sich aus den Studienkolleg:innen der letzten, lehrreichen Jahre speist. Dazu ein kleines Gastspiel des Leopold Mozart Quartetts. Und schon ist die wohlige Popmusik um Streicherteppiche reicher, hier und da. Auch sonst ist die Instrumentierung üppig. Trompete, Flügelhorn, Cello, Kontrabass, Schlagzeug und Wurlitzer sind zu hören. Dazu ein wenig Background-Vocals. Irgendwo zwischen vintagewarm und zeitgenössisch originell pendelt sich der vorwiegend smoothe Klang Sikasas ein. Mit Geschichten aus dem alltäglichen Leben. Texten, die – der Musik gleich – wachsen. Und viel Raum für Stimme wie Trompete und bisweilen auch die Streicher. München ist um ein musikalisch viel versprechendes Kindl reicher. Das hat ein Instrument in der Hand und Potenzial für den großen Aufstieg beim erwachsen werden.

Oliver Will



Jonathan Blake – Passage

Blue Note Records

Blue Note zum Zweiten. Der Ausnahmeschlagzeuger Jonathan Blake setzt sein Blue Note Debüt aus 2021 fort und knüpft nahtlos an den Erstling „Homeward Bound“ an. Es ist, zahlreiche gemeinsame Shows später, die gleiche Besetzung, die „Passage“ aufnimmt: Dezron Douglas (Kontrabass), Joel Ross (Vibraphon), David Virelles (Klavier) und Immanuel Wilkins (Altsaxophon). Entsprechend feinfühlig und abgeklärt sind die „Passagen“ des außergewöhnlichen Quintetts, das moderner nicht klingen könnte. Mit viel Mut für rote Bereiche holen die Musiker Komposition wie Hörer stets wieder in die Komfortzone zurück und deklinieren rhythmisch wie melodisch alles, was die Klaviatur des modernen Jazz zu bieten hat. Mit einem Tom-Tom-Solo läutet Blake das Album mutig ein und setzt Maßstäbe im Anspruch sich selbst, seinen Musikerkollegen, aber auch dem Hörer gegenüber. Beim Spiel dominieren immer wieder raffinierte Nuancen, ausgefeilte Rhythmik und versöhnliche Hooks. Fahrstuhlmusik im modernsten Aufzug der Welt. Dabei sitzt der Drummer dem Solisten stets auf Augenhöhe im Genick. Und lädt ihn mit der Band hier und da zum Boxenstopp, um schnell wieder neue Höchstgeschwindigkeiten auszufahren. Saxophon und Drumset spielen sich durch Berg und Tal, von Marathon bis Sprint. Mehr ist mehr und doch finden sich die nötigen Lücken. Für die alle scheinbaren Regeln gerne gebrochen werden. Klavier und Vibraphon, Sax und Schlagzeug, sie treten offensiv in Dialoge ein, diskutieren und streiten und finden nach These und Antithese zur Synthese. Immer. Und immer wieder. Das musikalische Gespräch auf höchstem Niveau basiert auf Kompositionen von Blake, Douglas und Virelles, neben älteren von Blake's Vater John Blake, Jr. (Violine) und Ralph Peterson, Jr., denen das Set gewidmet ist. Und dauert auch eben mal knappe 10 Minuten, die nicht nur der Titeltrack des Albums, aus der Feder von John Blake, erreicht.

Oliver Will

Lese- & Hörstoff
Was uns aktuell durch Augen und Ohren geht...

Seriosität mit einer Prise Augenzwinkern

Unter dem Titel „111 Orte im und am Bamberger Dom, die man gesehen haben muss“ ist im Emons-Verlag ein ebenso profunder wie unterhaltsamer Führer zu den Sehenswürdigkeiten auf dem Bamberger Domberg erschienen

Seit einigen Jahren publiziert der Emons-Verlag Bücher, die mit der originellen Idee um Aufmerksamkeit buhlen, die Zahl 111 im Titel zu führen. „111 Kirchen in der Oberpfalz, die man gesehen haben muss“, „111 Skipisten, die…“, „111 Badeplätze, die…“ etc. Das mag als pfiffiger Marketing-Einfall durchgehen, aber letztlich kommt es auf die Qualität des Gebotenen an. Und die ist höchst erfreulich, wie der jüngst erschienene Band „111 Orte im und am Bamberger Dom, die man gesehen haben muss“ eindrucksvoll bestätigt.

Dass liegt nicht zuletzt an der Nähe der Autoren zum Ort, der hier zur Debatte steht. Norbert Jung ist Domkapitular im Erzbistum Bamberg und war früher sogar summus custos des Domes, kennt also die Örtlichkeiten – und ihre Geschichte – so gut wie kaum sonst jemand. Harry Luck ist verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit im Erzbistum und als Journalist und Autor bestens vertraut mit dem Publikationswesen. Die qualitätvollen Photos hat mit Dominik Schreiner ein Photograph und Redakteur beim Erzbistum Bamberg beigesteuert.

Natürlich könnte man angesichts der kaum noch überschaubaren Literatur zum Bamberger Dom die Frage „Wozu noch ein Domführer?“ stellen, doch schon nach der Lektüre der ersten Beiträge erübrigt sich das. Dieser Führer berücksichtigt nämlich bei vielen Themen – so beispielsweise bei den textilen Objekten – neueste Forschungsresultate, ist also in mancherlei Hinsicht aktuell. Im Übrigen enthält er diverse Betrachtungen, die über den jeweils behandelten Gegenstand hinausgehen und auch kritische oder skeptische Untertöne enthalten.

Manche Texte enthalten kurze theologische oder historische Exkurse, die man selbst dann gerne „mitnimmt“, wenn es um relativ bekannte Dinge geht. Sehr angenehm, weil von Gelassenheit und ökumenischem Verständnis geprägt, ist der Ton bei jenen Themen, die konfessionelle Berührungspunkte aufweisen. So ist es durchaus nicht selbstverständlich, dass man den Schweden beim Thema Hexenverbrennungen – das bei der Betrachtung des Wappens von „Hexenbrenner“ Fuchs von Dornheim zwangsläufig erwähnt werden musste – das Verdienst von deren Beendigung zugesteht.

A propos Hexenwahn: sehr berechtigt ist der Hinweis im Text über den Erzbischof Michael von Deinlein, dass dieses dunkle Kapitel Bamberger Geschichte von der Kirche keineswegs verschwiegen wurde, wie immer wieder gerne behauptet wird. Der Mann war nämlich auch Wissenschaftler und schon in seiner Funktion als Vorsitzender des Historischen Vereins Bamberg der Aufklärung und Wahrheit verpflichtet.

Manch augenzwinkernde bzw. ironisch gefärbte Bemerkungen verleihen den Texten stilistisch einen feuilletonistischen Charakter, der häufig genug auf eine amüsante Schlusspointe zusteuert und schon deshalb zum Weiterlesen animiert. Ob man z.B. an die Originalität von „Schneewittchens Grabstein“ glauben soll, der sich seit wenigen Jahren als „märchenhaftes Ausstellungsstück im Kreuzgang“ befindet, lässt der Text nach einem kurzen Streifzug durch die diesbezügliche Legendenbildung offen. Im Beitrag über das Verkündigungsrelief ist gar die Kenntnis der „Bravo“-Aufklärungsseite erkenntnisfördernd…

Buchcover „111 Orte im und am Bamberger Dom die man gesehen haben muss“, © Emons-Verlag, Foto Dominik Schreiner

Mit besonderer Neugier schlägt man die Seite über das Skulpturenpaar Synagoga/Ecclesia auf, zumal angesichts der jüngsten Debatten über die angeblich „judenfeindliche“ Ausprägung der Synagoge. Der Text argumentiert behutsam und spricht von „Herabwürdigung“, benutzt aber mit Blick auf andere Darstellungen auch den Begriff „Judenfeindlichkeit“. Vielleicht sollte man sich künftig auf „antijudaistisch“ einigen, denn judeophob ist die Synagoge keinesfalls. In Magdeburg hat sich dieser Begriff bei einem Vergleichspaar im dortigen Dom durchgesetzt.

111 Orte bzw. Objekte, das ist eine stattliche Zahl, weshalb dieses Buch durchaus als fast schon enzyklopädischer Führer durch Bambergs Kathedrale gelten darf. Doch es verschließt sich auch nicht dem unmittelbaren Umfeld des Gotteshauses, so dass es darüber hinaus als historisch- topographischer Wegweiser für den gesamten Domberg – bzw. den Hügel mit der alten Trutzburg der Babenberger – dienen mag. So gibt es Spaziergänge hinüber zur Residenz, zur Alten Hofhaltung, zu den Domherrenhöfen, zum Rotenhan'schen Palais oder zur Domschule.

Nicht zu vergessen das Diözesanmuseum, das mit mehreren besprochenen Exponaten zu einem baldigen Wiederbesuch mahnt. So oder so ist das Buch auch für all Jene, die sich in der Gewissheit einer intimeren Kennerschaft des Bamberger Domes wähnen, eine willkommene Einladung zur Wissensvertiefung. Wöge es nicht ziemlich schwer, so würde man es gerne bei jedem Dombesuch als Vademecum bei sich tragen.

Einen Vorschlag für weitere Einträge hätten wir noch, quasi als Nummer 112: der archaische Klang der Kunigundenglocke, die seit über 800 Jahren alldonnerstäglich abends (18 Uhr) ihr „Angstläuten“ über der unteren Bergstadt verbreitet. Ein Faszinosum für jeden Domplatzüberquerer! Aber die kann man halt nur hören, nicht sehen… Erwerben kann man diese lesenswerte Veröffentlichung des Emons-Verlages im örtlichen Buchhandel zum angemessenen Preise von 18,00 €, die ISBN-Nummer lautet 978-3-7408-1746-6.

Martin Köhl

ANZEIGE

ANDJELKOVIC BOBAN

INTERNATIONALES KÜNSTLERHAUS VILLA CONCORDIA BAMBERG

VILLA CONCORDIA BAMBERG

19.10.–26.11.2023

www.villa-concordia.de

GEÖFFNET Sa, So & feiertags 11–16 Uhr / Mo–Do 8–12 & 13–15 Uhr / Fr 8–13 Uhr / Eintritt frei
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG 18.10.2023 / 19 Uhr / Internationales Künstlerhaus Villa Concordia
Concordiastraße 28 / Bamberg

ANZEIGE

RAUM IM RAUM

Philipp Emanuel Eyrich
Jan Gemeinhardt
Ursula Kreutz
Christopher Mau
Alexander Rosol

grafikbuero-weinberg.de

MUSEUM SCHLOSS RATIBOR
6.10.-30.11.2023

Ausstellung
Di-So 10-17 Uhr
Hauptstraße 1, 91154 Roth
Tel. 09171 848-532
www.schloss-ratibor.de

MUSEUM SCHLOSS RATIBOR

STADT ROTH

Der Kulturboden wird wieder zum Epi-Zentrum des Herbstes

Es wird laut, lustig, skurill und swingend zugehen in Hallstadt

Die wahrscheinlich umfangreichste Open Air-Saison der Historie ist Geschichte beim Veranstaltungsservice Bamberg. Nach der Freiluft ist für die dortigen Macher gleichzeitig der Blick in geschlossene Räume. Und da natürlich an vorderster Linie in Richtung des Kulturboden in Hallstadt. Inzwischen fast schon traditionell bespielen Wolfgang Heyder und seine Mitstreiter den schmucken Konzertsaal in Eigenregie. Und – wen überrascht es? – es warten einige ausgemachte Filetstücke auf die konzert- und kabarettaffine Bevölkerung.

Alsmann Liebe Session, Foto © Jens Koch

Altbekannte Gesichter machen im Oktober den Anfang: Dr. Woo's Rock 'n' Roll Circus sind zurück! Am 2. Oktober geben sich die nimmermüden Rockgranden die Ehre. Angetrieben von einer groovenden Rhythmussektion aus Bass (Jürgen Ebert) und Drums (Avi Kress) sorgen zwei Gitarren (Steff Lehner, Fabian Reif) und Keyboards (Uli Markus) für das authentische Fundament, auf dem Sänger Peter Hader durch die wilde Achterbahnfahrt der Rockgeschichte führt.

Am 8. Oktober dürfen sich Liebhaber traditioneller Töne endlich auf ein bereits zweimal verschobenes Highlight freuen. Es darf geswingt werden. Der unzählige Male preisgekrönte Entertainer Götz Alsmann singt Lieder der Liebe. Tut er das nicht immer? Eigentlich ja. Aber nach seinen musikalischen Ausflügen nach Paris, New York und Rom, jeweils dokumentiert durch preisgekrönte Alben und über 700 Konzerte in den letzten neun Jahren, widmet sich der König des Jazzschlagers wieder den Werken der großen Komponisten und Texter des deutschen Sprachraums.

Einer der scharfzüngigsten Kabarettisten der Republik schaut am 9. November in Hallstadt vorbei. Und die Ampel leuchtet in der Finsternis… Zumindest auf der Bühne. Dass das in der Realität möglicherweise eine Illusion ist, untersucht Mathias Richling in seinem neuen hochaktuellen Programm, in dem er den Mitgliedern der Nach-Merkel-Regierung sprachlich und gestisch Kontur verleiht. Und wie seit Jahr und Tag schon: Richling, optisch der Typ Streber aus der ersten Reihe, präsentiert sich einmal mehr bitterböse und zynisch abrechnend mit den handelnden Personen.

Spaßpädagogik für die ganze Familie. So umschreibt Comedian Matthias Jung sein Bühnenprogramm „Am Ende der Geduld ist noch jede Menge Pubertät übrig". Wer hat Teenager in der Pubertät? Wer war selbst mal Teenager in der Pubertät? Der kennt hitzige Diskussionen über Schule, Zimmer aufräumen, Helfen im Haushalt, der weiß, WhatsApp ist überlebenswichtig – und Hygiene überschätzt. Jedenfalls aus der Sicht der Teenager. Der Name des Programmes: Der verspricht, was es auch hält.

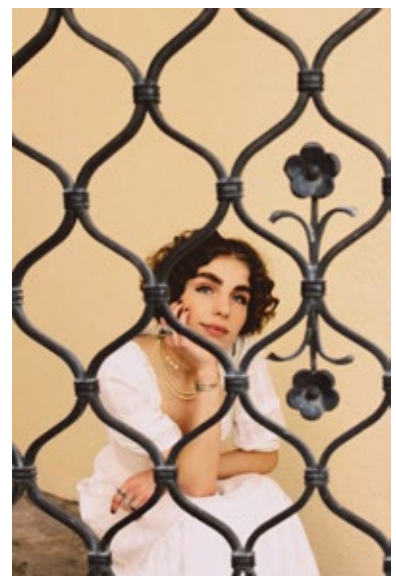
Andreas Bär

Das gesamte Programm des Kulturbodens in Hallstadt ist abrufbar unter www.kulturboden-hallstadt.de/veranstaltungen/.

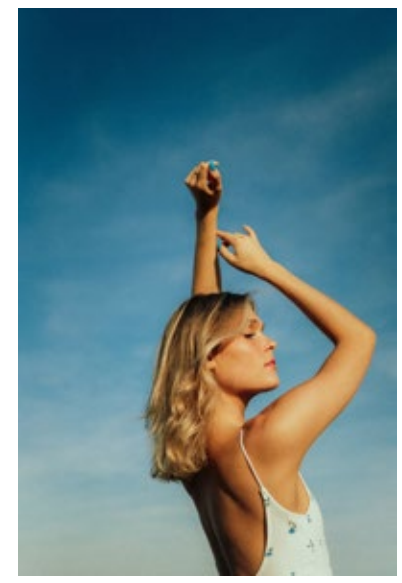
Die kommenden Stars versammeln sich um Robocop Kraus

Es wird sehr weiblich beim Nürnberger Pop Festival

Es ist wieder soweit: Vom 5. bis zum 7. Oktober trifft sich die Riege der Musikfreunde in Nürnberg, um ihrem liebsten Hobby zu frönen. Im Rahmen des Nürnberg Pop Festivals.



MALVA, Foto © Claudia Sobe



ANAÏS, Foto © Ricki Nalu

Das Festival ist Süddeutschlands größtes Club- und Showcase-Festival. In verschiedenen Kulturorten wie Kirchen, Museen, Bekleidungsgeschäften, Plattenläden, auf Dächern, öffentlichen Plätzen und natürlich in Clubs und Kulturzentren finden Konzerte im Rahmen des Festivals statt. Hier treffen sich Musikwelt und Musikfans, um sich auszutauschen und gemeinsam ihren Durst nach guter Laune und Musikgenuss zu stillen. Die dazugehörige und parallel laufende Pop Conference bietet eine breite Palette von Podiumsdiskussionen, Vorträgen und Workshops rund um die Musikbranche und kulturelle Aspekte.

Musikalisch dürfen sich die Anhänger auf einige Glanzlichter freuen. Zum Auftakt gleich auf einen Dreierpack. Headlinerin Blond bekommt beim Eröffnungskonzert am Donnerstag, 5. Oktober, im Z-Bau Unterstützung von der 23-jährigen aus Hannover stammenden Indie-Pop-Sängerin Paula Carolina und der Münchner Rapperin Gündalein, eine nicht mehr ganz so neue Newcomerin, der in Fachkreisen eine gute Zukunft zugetraut wird. Was schon am Auftakttag augenscheinlich ist, zieht sich wie ein roter Faden durch das dreitägige Festivalprogramm: Mehr und mehr übernehmen die Damen das Regiment, respektive die Mikrofone.

Am Freitag ist das Programm dann schon voll bepackt. Mit einigen Highlightmomenten. Die aus Belgien stammende Anaïs, als Support von Nina Chuba bereits auf sich aufmerksam machend, darf man getrost als das i-Tüpfelchen eines starken Lineups betrachten.

Der finale Festivaltag ist dann prall gefüllt mit Leckerbissen. Cari Cari und ENNIO werden als Headliner die Plätze vor den Bühnen füllen. Es sind allerdings auch noch vielzählige weitere mehr oder minder bekannte Gesichter auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu finden. Zuallererst natürlich Robocop Kraus. Die Lokalmatadoren sind diejenigen, die den Spagat zwischen Stardasein und regionaler Komponente ausdrücken wie kein zweiter. Schließlich stehen auch lokale Acts im Fokus, von denen eine Menge gute Ansätze haben und der ein oder andere sich vielleicht auf eine Karriere wie die der Hersbrucker Kombo freuen darf.

Freuen dürfen sich die Freunde des Sprechgesangs auf die "Female Hip-Hop Stage", auf der unter anderem Karin Rabhansl, Julia Laura und The Green Apple Sea performen werden.

Andreas Bär

Das komplette Programm des Festivals ist abrufbar unter www.nuernberg-pop.com/line-up.

Frei Bordsteinkante in Erlangens Altstadt

Ein Festival der etwas anderen Art

Neue Wege gehen. In Erlangen ist das kein Fremdwort. Immer wieder gibt es neue kulturelle Highlights in der Medizinstadt zu entdecken. So auch im letzten Jahr. „Frei Bordsteinkante" hieß es da. Und es gibt eine neue Auflage des Festivals am 7. Oktober. Dann heißt es zwischen 12 und 22 Uhr zum zweiten Mal: Ab ins Rampenlicht mit lokalen Künstlern und Künstlerinnen bei einem dezentralen Veranstaltungskonzept.

Frei Bordsteinkante ist ein Tag voller Live-Musik, Performance, Kunst zum Mitmachen, Live-Painting, Ausstellungen und vielem mehr auf einer Bühne, auf der Straße und in den anliegenden Cafés, Ateliers und Geschäften der Erlanger Altstadt. Frei Bordsteinkante ist ein Tag voller Live-Musik, Performance, Kunst zum Mitmachen, Live-Painting, Ausstellungen und vielem mehr auf einer Bühne, auf der Straße und in den anliegenden Cafés, Ateliers und Geschäften der Erlanger Altstadt. Frei Bordsteinkante ist ein Tag voller Live-Musik, Performance, Kunst zum Mitmachen, Live-Painting, Ausstellungen und vielem mehr auf einer Bühne, auf der Straße und in den anliegenden Cafés, Ateliers und Geschäften der Erlanger Altstadt.

Bühne frei für die vielfältige Kunst- und Kulturszene in und um die studentisch geprägte Stadt Erlangen herum: Die ganze Vielfalt von Malerei über Theater, Tanz, Musik und Literatur können kunstbeflissene Menschen aller Interessensrichtungen auf dem Festival Frei Bordsteinkante entdecken. Zusammen mit dem längst legendär gewordenen Kulturzentrum E-Werk veranstaltet das Amt für Stadtteilarbeit das Festival in der Erlanger Altstadt, das sich besonders der regionalen Kunst- und Kulturszene widmet. Das beste an dem Ganzen für die Kunstliebhaber der Region: Es ist für umsonst. Eintrittsgelder werden keine fällig, jeder kann sich so sein persönliches Portfolio an Locations, Auftritten oder Genres zusammenbasteln und dem fröhnen, auf das man gerade eben Lust verspürt.

Frei Bordsteinkante 2022, Foto © Sabine Pfister

Die schmucke Erlanger Altstadt bietet für das Festival den perfekten Rahmen, um zwischen unzähligen Cafés, schmucken Galerien und einigen kleinen Open Air-Bühnen verschiedenste Programmpunkte zu erleben: Und das Ganze Frei Bordsteinkante. Geliefert, wie bestellt. Und wie versprochen ohne zusätzlichen Haken im Kleingedruckten. Den Rest nach der Freihaus-Lieferung, den müssen die Besucher und Besucherinnen dann schon selbst erledigen. Sie müssen einzig eines: Erscheinen. Und bekommen geliefert. Live-Musik von Klassik bis Elektro-Punk, eine interaktive Klanginstallation, Live-Painting, Graffiti, Drink and Draw, eine Straßenmalaktion oder eine mobile Theaterperformance sind nur ein paar Beispiele des vergangenen Festivals. Im Mittelpunkt des Festivals steht dabei eine große Bühne mit Live-Musik am Altstädter Kirchplatz, viele weitere Spielorte auf der Straße, in Cafés, Restaurants, Galerien und Ateliers säumen die Innenstadt Erlangens und warten nur darauf, entdeckt zu werden.

Die kreative Szene präsentiert sich in ihrem ganzen Ideenreichtum. Auf kleinen Straßenbühnen mitten in der Altstadt, zum Mitmachen, zum Kennenlernen und zum Staunen. Wer dabei ist? Einige davon hatten sich vorher beworben. In einem „open call" konnten sich Interessierte bis Mitte Juli bei den Veranstaltern in den Mittelpunkt spielen und werden ihre Künste darbieten. „Nachdem wir uns durch die wahnwitzige Anzahl an Bewerbungen gearbeitet haben, die infolge unseres Open Calls Anfang des Sommers bei uns eingetrudelt sind, freuen wir uns sehr, bekanntzugeben, dass das Programm langsam aber sicher handfeste Formen annimmt. Und was für ein Programm das wird! Wir können jetzt schon sagen, dass sich am 7. Oktober das who is who der regionalen Kulturszene förmlich die Klinke in die Hand geben wird! Hurra!", frohlockten die Macher des E-Werks auf ihrer Homepage schon vor einigen Wochen im Vorfeld des Festivals. Herausgekommen ist am Ende ein buntes Potpourri an Teilnehmern und Teilnehmerinnen, die diesem Samstag Abend ein ganz besonderes Flair verleihen sollen. An zahlreichen Orten und in nicht weniger Locations dreht sich alles um verschiedenste Spielarten der Kunst. Und es sind einige Besonderheiten in Planung. Auf Freunde des Markgrafentheaters wartet eine Überraschung. Das Theater öffnet seine Türen für vier exklusive Führungen und bietet dabei einen Blick hinter die Kulissen verschiedener Abteilungen. Dazu gibt es ein Audiogewinnspiel, eine Bastelbühne und die Möglichkeit, im Theaterbus in ein schrilles Outfit oder ein historisches Kostüm aus dem Fundus zu schlüpfen, um sich in dieser besonderen Aufmachung fotografieren zu lassen.

Andreas Bär

DAS JAZZWEEKEND ALS AUFTAKT ZUM KLANGRAUM

ES WIRD GESWINGT UND GESCHMUNZELT IN NEUMARKT

Alle Jahre klingen im oberpfälzischen Neumarkt die kulturellen Glocken: Das Klangraum-Festival steht in den Startlöchern, lockt mit allerlei Kleinkunst. Und vor allem auch mit dem Jazzweekend.

Der Auftakt zu der traditionellen Veranstaltung ist „Sissi swingt“ vorbehalten, die sich am Freitag, den 13. Oktober im Gewölbekeller ein Stelldichein geben. Sie präsentieren tanzbaren Swing mit Liebe zum Detail und einem musikalischen Augenzwinkern. Die Besetzung ist mit Schlagzeug, Kontrabass, Gitarre, Saxophon und mehrstimmigem Gesang im kleinen, konzertanten Rahmen gehalten, sodass sowohl die musikalische Intimität als auch der Drive einer kleinen Bigband auf das Publikum überspringen können.

Mit dem Duo WisÀWis gastieren am 14. Oktober zwei äußerst spannende Musiker. Gegensätzlicher könnte die Kombination nicht sein: Harfe – bekannt aus klassischer Musik mit sanften Klängen – und Saxophon – mit jazzig, rauchigem Sound, bei dem auch die ein oder andere Blue Note nicht fehlen darf. Barbara Gasteiger (Harfe) und Franz Jetzinger (Saxophon) vereinen diese beiden Gegensätze auf kreative Weise zu einer einzigartigen Mischung.

Sissi swingt, Foto © Marco Holzhäuser

Am Sonntag geht es früh um 11 Uhr weiter im Festsaal der Residenz. Sarah Mettenleitner und der Flügel Jean Jaques sind mit einer fabelhaften Musikgeschichte da. Mit Wundern ist das so eine Sache. So wie an jenem Tag, als das kleine Mädchen Sarah den sprechenden Konzertflügel Jean Jacques kennenlernt. „Aber, Mon Dieu! Was ist passiert?“ Er kann sich an nichts erinnern. Die beiden unternehmen eine abenteuerliche Reise rund um die Welt, lernen eine zwielichtige Pauke und Samba tanzende Querflöten kennen, um sein Geheimnis zu lüften.

Andreas Bär

Das ganze Programm des Festivals ist nachlesbar unter www.neumarkt.de/kultur-stadtinfo.

JAZZ FUNKTIONIERT IN BAYREUTH

DER JAZZNOVEMBER LOCKT MIT INTERESSANTEN NAMEN

Bechersaal, Zentrum, Kunst- und Kulturhaus neuneinhalb. Wohlklingende Konzert-Locations in Bayreuth. Konzertbühnen, die alle Jahre wieder im November jazzig bespielt werden. Einmal mehr hat das Jazzforum Bayreuth interessante Namen an Bord geholt, die zwischen 9. und 12. November beim 16. Jazznovember die Bühnen erklimmen und das Publikum begeistern werden.

Ulrich Drechsler Azure, Foto © Severin Koller

Von Newcomern bis hin zu alten Hasen ist dabei allerlei spektakuläres geboten. Gewohntermaßen internationale Klasse bieten die vier Hauptkonzerte im Bechersaal (jeweils um 19.30 Uhr). Trompeter Peter Evans und sein Quartett „Being & Becoming“ machen dabei den Anfang. Das Quartett bewegt sich mit Leichtigkeit zwischen Jazz, Klassik und Neuer Musik. Modern creativ Jazz zum Auftakt, dann folgt schon der vielleicht spannendste Abend. Der begnadete finnische Pianist Iiro Rantala, Mitglied der Berliner Symphoniker, und seine Mitstreiter Conor Chaplin und Anton Eger, firmierend als Hel Trio, gelten als herausragende Improvisateure: Wohin die musikalische Reise des Skandinaviers und seiner kongenialen Partner geht, das zeigt sich zumeist erst im Laufe der Konzerte. Weit traditioneller sind da schon Adam Bałdych und sein Quartett: Der als „größter lebender Geigermeister“ in vielen Kreisen fast schon verehrte Pole verquickt Einflüsse heimatlicher Volksmusik mit jazzigen Elementen und Improvisation. Am 12. November schließlich gibt es ein Wiedersehen mit dem deutsch-amerikanischen Pianisten Benjamin Lackner, der bereits 2012 das Publikum begeisterte. Mit seinen Star-Kollegen Matthias Eick, Jerôme Regard und Rainer Winch stellt er eigene Kompositionen vor, die Vergangenheit und Zukunft verträumt und lyrisch miteinander verbinden.

Es sind nicht nur die großen Namen, die verzücken. Die „Spätis“ um 22.30 Uhr locken seit jeher das Publikum. Am 9. November ruft das Loreen Sima Trio ins Neuneinhalb. Zwei weitere Spätkonzerte finden auf der Kleinkunstbühne im Zentrum in der Äußeren Badstraße statt. Die siebenköpfige deutsche Combo Botticelli Baby (10. November) springen in ihrem Programm von Jazz zu Balkan, von Punk zu Swing, und das mit viel Energie und Freude. Gewaltige Klanglandschaften auf Synthesizern, E-Bass und Schlagzeug, die mit Saxophon und Klarinette angereichert und veredelt werden, warten am 11. November: Dann steht Ulrich Drechsler mit seinem Projekt Azure auf der Agenda. Es wird gemütlich, mit einer Mischung aus Drum'n'Bass, Trip Hop, Clubmusic und natürlich Jazz. Die energiegeladeneren Stücke animieren zum Tanzen, doch auch hier – Gemütlichkeit ist Trumpf.

Andreas Bär

ANZEIGE

VERANSTALTUNGS-
HIGHLIGHTS
E-WERK
OKT–NOV 2023

11.10. Torsten Goods
Redoutensaal

24.10. Vollplaybacktheater
Die drei ??? und der heimliche Hehler | Redoutensaal

25.10. Simon & Jan

27.10. Kai Schumacher
across. | Neues Museum Nürnberg

29.10. Archive

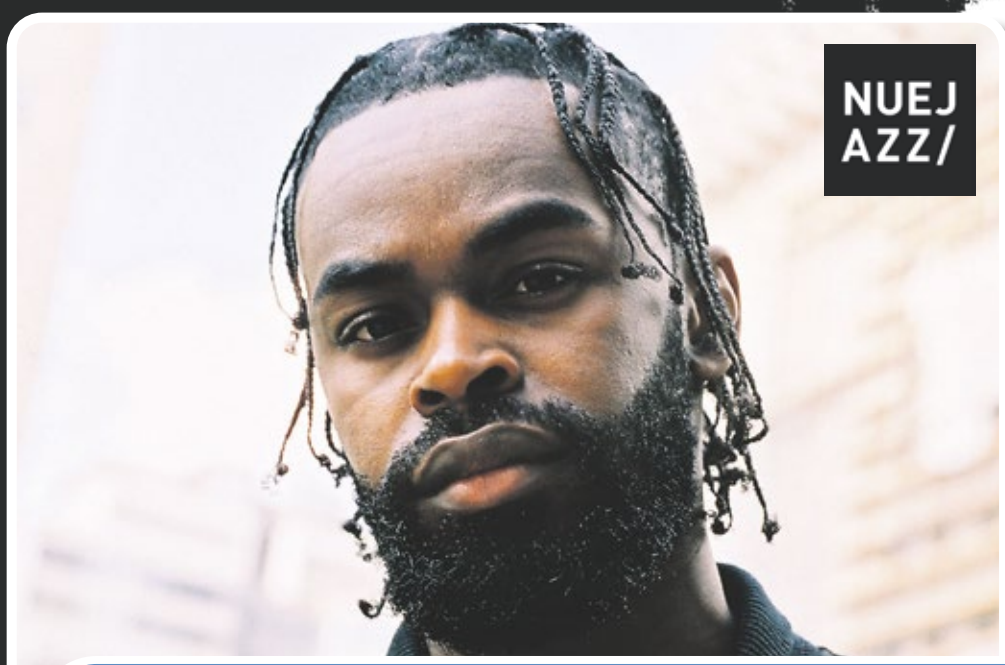
01.11. Alice Hasters
Lesung

17.11. Owen Pallett
across. | Neues Museum Nürnberg

21.11. Rainald Grebe
Redoutensaal

29.11. Funny van Dannen

Infos & Tickets: www.e-werk.de



17.10. MANSUR BROWN

02.11. KASSA OVERALL

Das Fifty bittet zum kabarettistischen Tanze

Nicht wenige Glanzlichter beehren Erlangen

Auch im Herbst haben die Macher der Theaterbühne Fifty-Fifty ein mehr als ordentliches Programm aus der Taufe gehoben. Einige Hochkaräter geben sich die Klinke in die Hand, zahlreiche Highlights stehen auf der Agenda im drittgrößten Spielort der Hugenottenstadt.

TBC geben sich am 12. Oktober die Ehre in einer ihrer Stammdestinationen. Premierenzeit in Erlangen, © Pressefoto

Es wird tiefgreifend, wenn Christian Springer am 30. November in Erlangen gastiert., © Pressefoto

Zweifelsohne herausragende Events im Oktober und November sind drei kabarettistische Humoreinlagen. Am 12. Oktober feiert das neue Programm des neuformierten Totalen Bamberger Cabarets, TBC, seine Premiere. Egal, wo man hinschaut: Alle sind am Machen! Die einen machen ihre Arbeit, die anderen nur Ärger, einige machen gar nichts – und TBC macht das, was TBC schon immer am besten kann: Spaß! Und warum? Ganz einfach: Macht ja sonst keiner! Die oberfränkischen Spaßbarden um den längst ausgeschiedenen Frontmann Mäc Härder gelten als „Deutschlands dienstältestes Kleinkunsttrio“ – und das geht wieder einmal neue Wege: Mit dem mittelfränkischen Dauerbrenner Martin Hanns – pikanterweise Wahl-Würzburger – haben sich Georg Koeniger und Florian Hoffmann einen neuen Mitstreiter an Bord geholt, der Michael A. Tomis beerbt. Was bleibt? Der typische TBC-Humor. Daran ändert sich einfach kaum etwas.

Nicht minder gagbehaftet wird es am 23. November zugehen. Dann kredenzt Maxi Schafroth den zweiten Teil seiner geplanten Trilogie. „Faszination Bayern“ hat er seinen zweiten Meilenstein getauft. Ausziehend aus der allgäuerischen Heimat lernt er alle Facetten und Ecken des Freistaates näher kennen. Und bringt die Eigenheiten der Menschen in der ihm eigenen Art an Mann und Frau. Begleitet wird er dabei wieder von Herz und Verstand und vor allem von seinem kongenialen Gitarristen und Hofnachbarn Markus Schalk.

Den Abschluss des Novembers, der ist dem genialen Christian Springer vorbehalten. Mit seinem Programm „nicht egal“ kommt er in die altehrwürdigen Mauern des fifty-fifty. „Wenn ich groß bin. Dann werde ich Influencer“ – mehr Worte bedürfte es eigentlich im Vorfeld eines Kabarettabends nicht. Schließlich geht mehr Kabarett als dieser eine Satz fast nicht. Anders ist das bei Springer, nicht verwandt oder verschwägert mit dem gleichnamigen Forchheimer Fußballer im übrigen. „Die Klugscheisser dieser Welt wissen immer, wo der Hammer hängt und was effektiv ist. Ich weiß meistens nicht, wo mein Hammer liegt, geschweige denn der dazugehörige Nagel. Das ist nun wirklich egal. Aber da draußen gibt es Dinge, die sind eben nicht egal“, sagt Springer selber über sein Programm. Und über die Dinge erzählt er. Mit einer Mischung aus Feinheit, Bosheit und im Fall der Fälle mit der moralischen (sprachlichen) Keule.

Andreas Bär

Das komplette Programm des fifty-fifty ist nachzulesen unter www.theaterfiftyfifty.de/spielplan

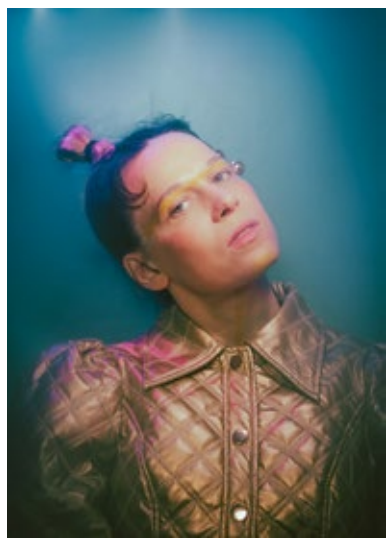
Es wird groovig beim Nuejazz-Festival

Nürnberg begrüsst Talente und internationale Schwergewichte

So bunt die neue Homepage der Macher des Nuejazz-Festivals sich inzwischen präsentiert, so bunt wird auch die Melange an Bands, die sich in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 2. November in der Metropolregion Nürnberg einfinden, um dem Jazz einmal mehr die verdiente Plattform zu geben.

Seit Jahren ist es Tradition, das zahlreiche international für Aufsehen sorgende und etablierte Bands und Künstler sich im Spätherbst in und um die Norisstadt herum einfinden. Weiterhin ist dabei die Kulturwerkstatt auf AEG, einst die Gründungslocation des Festivals, mit seinen Sälen zentraler Punkt. Zudem wird weiterhin im Z-Bau, im Erlanger E-Werk, der Tafelhalle, im Blok und im Fürther Ludwig Erhard Zentrum jazzig gejammt und gegrooved.

Die bahnbrechendste Veränderung hat sich für junge Künstler ergeben. Ab sofort wird im Rahmen des Festivals der „Nuecomer Jazz Award“ verliehen. Das Motto zum Auftakt des an die Tradition des Bruno Rother-Awards anschließenden Wettbewerbs



Kid be kid, Foto © Kid be kid

könnte dabei anspruchsvoller nicht sein: Frank Zappa, musikalischer Ausnahmeathlet, Enfant Terrible und genreübergreifendes Genie bis zu seinem viel zu frühen Tod mit nur 53 Jahren, ist der zu interpretierende Akteur. Am 24. Oktober präsentieren sich die Ausgezeichneten in der Kulturwerkstatt.

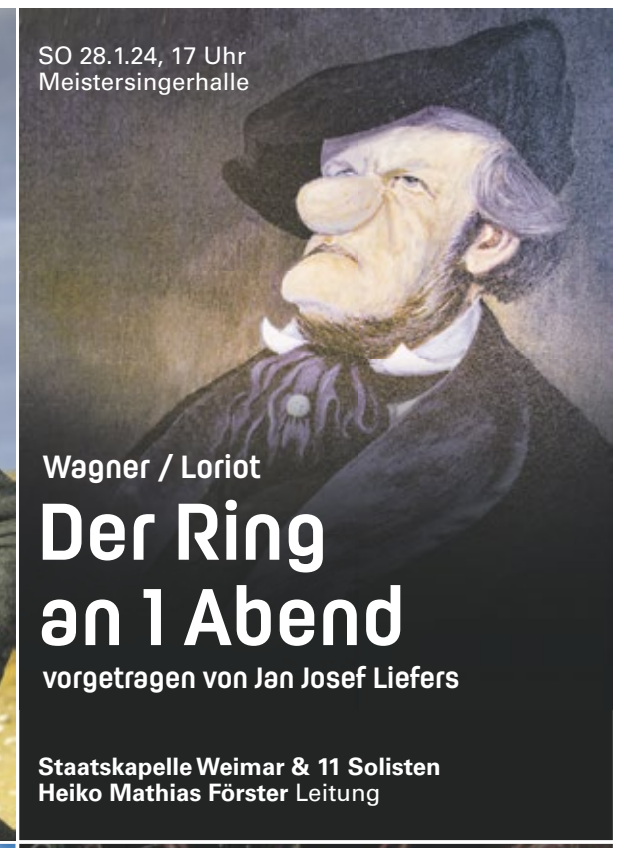
Über den Talent-Status sind viele Mitwirkende längst hinaus. Sie versprechen hochkarätige Arrangements aus allerlei Spektren des breitgefächerten Genres. Ob Rock, Pop, Electro, Hip Hop oder traditionelle Spielarten: Sie alle sind vereint im Rahmen von Nuejazz-Festivals und versprechen zahlreiche eindrucksvolle und ausdrucksstarke Abende.

Einer der spannendsten Abende ist am 25. Oktober zu erwarten, wenn MonoNeon um 21 Uhr in der Kulturwerkstatt zu Gast ist. Der E-Bassist aus Memphis ist einer der ausgemachten Paradiesvögel der Szene. Das betrifft nicht nur die musikalisch großartige Darbietung, sondern das Gesamtpaket: Wenn er in extravagantem Bühnenoutfit, gerne in knalligen Neon-Tönen gehalten, die Bühne entert, um Jazz, Funk und Soul in spacige Sphären zu hieven, ist beste Unterhaltung garantiert. Wem dieses Erlebnis nicht genügt, der kann bereits um 19.30 Uhr Kid be Kid an selber Stelle zu lauschen. Sandra Loetzsch, wie die Berlinerin bürgerlich firmiert, studierte einst in Dresden Jazzgesang und gilt als aufkommender deutscher Jazz-Star: Die Kombination aus souligem Gesang und virtuosem Pianospiel ist ein herrliches Klangerlebnis. Einen Tag später spielt mit Alt-Saxophonistin Lakecia Benjamin eine weitere wunderbare Lady an gleicher Stelle. Die Art der 41-jährigen, Funk und Soul zu interpretieren: Schlichtweg großartig!

Andreas Bär

Alle Termine des Festivals sind nachlesbar unter www.nuejazz.de/de/programm.

ANZEIGE



HELMUT SCHLEICH KOMMT GLEICH DREIMAL NACH FRANKEN

„WO DER SPASS AUFHÖRT, DA FÄNGT DER HUMOR AN“

Helmut Schleich ist einer derer, die das bayerische Kabarett seit vielen Jahren prägen. Mal stilvoll, mal zotig, aber immer ehrlich. Gleich dreimal gibt sich der gebürtige Schongauer im November in hiesigen Gefilden die Ehre. Mit seinem „Das kann man so nicht sagen“-Programm gastiert er im Rahmen des Comedy-Herbstes am 5. November im Bayreuther Zentrum, am 6. November in der Bürgergesellschaft in Hof und am 17. November im Bockshorn in Würzburg. Im Vorfeld seiner fränkischen Gastspiele haben wir uns mit ihm, der nicht nur als Parodist großartige Kunstfiguren geschaffen hat, sondern auch als "echter" Helmut Schleich mitunter grandiose Sequenzen kreeirt, unterhalten. Und der hält auch im Vorfeld seiner kommenden Tournee nicht mit kritischen Worten hinter dem Berg. Das Interview, einige Wochen vor der bayerischen Landtagswahl geführt, zeigt einmal mehr die Schleichsche Denkweise. Der 56-jährige Kabarettist aus Leidenschaft hat derzeit das Problem, das viele seiner Kollegen und Kolleginnen umtreibt: Kabarett lebt von Übertreibung und Provokation. Nicht wenige altgediente politische Parodisten haben dabei ein schwer zu bewerkstelligendes Problem: Die politischen Macher, egal welcher Partie angehörend, tun alles dafür, diesen Job selbst zu erledigen. Die dem Kabarett zugespielten Bälle sind mitunter allerdings durchaus grandioser Natur. Schleich gefällt das. Auch wenn es ihm auf der anderen Seite nicht gefällt. Aber auch was Kollegen und Kolleginnen betrifft, findet der Oberbayer deutliche Worte.

Das kann man so nicht sagen. Sagt Helmut Schleich, © Pressefoto

INTERVIEW

53 *Hallo Helmut Schleich. Nett, dass Sie sich inmitten der Sommer- und Ihrer Urlaubszeit ein paar Minuten Zeit nehmen. Wie läuft die schöpferische Pause denn soweit?*

Danke bestens. Abstand schärft den Blick.

53 *Dann wollen wir Ihre freien Tage gar nicht so arg beanspruchen. Lassen Sie mich raten. Die sind sowieso damit vollgepackt, neue Geschichten und Geschichtla zu schreiben. Schließlich ist ja Wahlkampf in Bayern. Besser geht es für Kabarettisten doch eigentlich gar nicht.*

Freie Tage sind freie Tage. Natürlich bekomme ich mit, was in Bayern so läuft und was die Medien daraus machen. Unseren einäugigen Kanzler eingeschlossen.

53 *Wer imponiert Ihnen da gerade am meisten? So aus der Sicht ihres alter Egos Franz Josef Strauß heraus betrachtet vielleicht. Ministerpräsident Markus Söder bekommt ja gerade massive Konkurrenz. Von links, von rechts, von oben und von unten, so scheint es. Für Sie muss das doch vergleichbar sein mit einem Japaner oder auch einem Oberfranken, der die Wiesn herbeisehnt? Quasi das Paradies auf Erden.*

Die CSU plakatiert ja im Wahlkampf gerade Strauß, habe ich gesehen. Das ist 35 Jahre nach seinem Tod schon sehr skurril. Noch dazu mit einem Zitat gegen „Rechts“ quasi als Kronzeuge des Antifaschismus der CSU. Da gibt es freilich auch andere Zitate vom großen Vorsitzenden. In Richtung Söder/Aiwanger gemünzt etwa dieses: „Mit seinen Hilfstruppen darf man nicht zimperlich sein.“ Das plakatiert komischerweise niemand.

53 *Wie sehr prägt Strauß eigentlich Schleich? Ertappen Sie sich auch privat, dass sie - aus welchen Gründen auch immer - eher Strauß als Schleich sind?*

Das gab es, ja, am Anfang, damals zum Nockherberg 2010, als „mein“ Strauß Wiederauferstehung feierte. Heute ist es in mir etwas ruhiger um ihn geworden aber ab und zu packt er mich schon. Dieser Strauß'sche Dreiklang aus Vitalität, Brutalität und Sentimentalität ist einfach wunderbar kabarettabel.

53 *Gut, das wäre irgendwie ja auch schlimm. Man stelle sich das vor. Sie persönlich haben ja ganz neue Seiten an sich entdeckt. Das Interview mit Nancy Faeser fand ich persönlich grandios. Gibt es eigentlich noch Politiker, die Sie gern in ihr Portfolio aufnehmen würden? Oder bleibt es dabei, dass FJS der einzige ist, der „zusammen“ mit Ihnen auf der Bühne stehen darf, wie zuletzt?*

Politiker, die ich gern…? Sie scherzen. Lauterbach, der schöne Habeck, die dem Moralapostel Böhmermann Glauben schenkende Faeser, unsere Bundesaußenministerin Baerbock, die Deutsch als erste Fremdsprache spricht. Unser Kanzler gar. Parodie lebt von der Überhöhung. Das ist da ja kaum noch möglich.

53 *Aber lassen Sie uns weg von der Politik kommen. Irgendwie auch hin zur Politik. Kürzlich habe ich ein Interview von und mit Michael Mittermeier gelesen. Mit einer bemerkenswerten Randnotiz. Er hat festgestellt, dass die Corona-Zwangspause dem Showgeschäft nicht zuträglich war. Der Comedy- und Kabarett-Szene, dabei insbesondere auch den jungen Akteuren, sehr wohl. Er will bemerkt haben, dass die Hallen seit dem kulturellen Re-Start besser gefüllt wären als sie es vorher waren. Auch dank TikTok, Instagram und Facebook, da man über die sozialen Plattformen die Leute abholen konnte. Eine Beobachtung die Sie teilen können? Und wenn ja: Wie ist das rationell erklärbar?*

Wenn das der Kollege Mittermeier für sich so erlebt, ist das schön für ihn. Er sollte aber dringend davon Abstand nehmen, sein Erleben an dieser Stelle zu verallgemeinern. Es gibt nach wie vor viele Kollegen, die weniger Zuschauer haben als vor Corona und auch Bühnen und Veranstalter, die es schwer haben. Das hat mit der enormen Kommerzialisierung zu tun, die die Unterhaltungswelt in der Zeit der Corona-Maßnahmen erfahren hat. Dass die Comedy-Maschine hier ganze Arbeit geleistet hat, steht außer Zweifel. Zu Lasten der Tiefe und des Provokativen.

53 *Bleibt da dann nicht Qualität auf der Strecke? Oder selektieren die Leute schon noch aus, wen sie sehen wollen? Die Riege der jungen (und guten) Nachwuchskabarettisten ist ja durchaus lang.*

Die Liste wird umso länger, je mehr sich Comedian als Berufsbild darstellt. Welche Witze oder Themen muss ich bespielen um meine Verdienst- und Karrieremöglichkeiten ideal zu nutzen. Das steht im Fokus.

53 *Noch einmal auf Mittermeier zurückkommend. Ich oute mich jetzt einfach mal. Bully Herbigs Format „LOL“ ist in meinen Augen die grandioseste Idee eines per se schon grandiosen Kerls, der die deutsche Comedy noch einmal auf ein neues Level gehievt hat. Zehn urwitzige Menschen auf einem Raum und keiner darf lachen, will er die Show gewinnen. Mittermeier sagte einmal, dass sechs Stunden dort in diesem Raum wie eine Psychotherapie sind. Weil es dich komplett auf den Boden zurückbringt. Hand aufs Herz. Sind Sie traurig, dass Bully Sie bislang noch nicht gefragt hat, ob sie dabei sein wollen? Oder sind Sie jemand, der LOL nicht mag?*

Ich habe ein Leben abseits der Bühne, eine große Familie. Da brauche ich keine TV- Show um auf den Boden zurückzukommen. Unfreiwillig und nebenbei zeigt die Show den derzeitigen Umgang der Deutschen mit Humor im echten Leben. Man darf über so vieles nicht mehr lachen - nur dumm, dass man muss.

53 *Wer ist eigentlich Ihr großes Vorbild auf den Kabarettbühnen? Comedy in dem Sinne gab es ja noch nicht, als Sie jung waren und selber auf den Bühnen der Republik gelandet sind.*

Das bayerische Kabarett hat eine lange Geschichte. Die hat auch mich stark geprägt. Die Vorbilder reichen von Karl Valentin über Herbert Achternbusch bis zu Polt. Dieser gab mir in den 80ern mit seiner TV-Satire „Fast wia im richtigen Leben“ den Anstoß Kabarett zu machen.

53 *Weil wir es gerade über altgediente Komiker und Kabarettisten haben. Verfolgen Sie eigentlich die Diskussion um Warnungen von Fernsehsendern über eventuell nicht mehr zeitgemäße Witze von Otto Waalkes und Harald Schmidt. Um zwei zu nennen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Und anscheinend doch so ähnlich.*

Im Fernsehen hat Kabarett derzeit die Wahl zwischen politischer Zuverlässigkeit und Warnhinweisen. Beides ist meine Sache nicht. Das ÖR-Fernsehen tut sich mit seinem Erzieher-Gebaren da auch keinen Gefallen.

53 *Und? Können Sie da noch drüber lachen oder müssen Sie da schon weinen?*

Es ist ja leider seit einiger Zeit sogar Mode geworden, dass Kabarett-Kollegen die sich selbst als links oder woke verorten, glauben, über Kollegen, die das nicht tun, öffentlich herfallen zu dürfen. Ausschließlich öffentlich wohlgemerkt. Nicht, wie man das im Kollegenkreis erwarten würde, im persönlichen Gespräch. Vermutlich versprechen sie sich dadurch Bonus-Punkte bei ihrem (social-media)-Publikum.

53 *Irgendwie landen wir dann ja wieder bei Strauß. Hatten Sie schon die Gelegenheit, gedanklich mit ihm über die heutige Zeit zu plaudern – also rein hypothetisch versteht sich.*

Ich antworte mit einem Satz aus dem legendären Promille-Interview von Strauß am Abend der Bundestagswahl 1987: „Das Gegenteil wäre mir völlig neu.“

53 *Jetzt ist ihr Humor auch nicht sonderlich zimperlich. Macht man sich da Gedanken drüber, ob man diese oder jene Pointe jetzt eigentlich (noch) bringen kann. Oder dürfen Comedy und Satire immer noch alles und vor allem überspitzt und damit gerne auch einmal richtig böse sein?*

Satire muss vor allem frei sein. Der Spott richtet sich gegen alle, die auffallen. Oder um es mit dem großen Werner Finck zu sagen: „Wo der Spaß aufhört, da fängt der Humor an.“

53 *Ganz kurz noch. Bevor ich es vergesse. Was ist eigentlich aus der Republik Mbongalo geworden? Gibt es Maxwell Strauß und dessen fiktives Land noch? Oder war die Figur am Ende doch zuviel Aneignung anderer Kulturen? Stichwort: Blackfacing?*

Selbstverständlich ist Maxwell Strauß noch Präsident der freien Volksrepublik Mbongalo. Er wurde im Juli sogar mit einem sensationellen Stimmenanteil von 103,8% wiedergewählt. Er tritt halt nur nicht mehr im BR auf. Möchte er auch nicht mehr. Dass man ihm in der Heimat seines Vaters FJS aufgrund seiner Hautfarbe mit solch heftigen ablehnenden Reaktion begegnet ist, hat ihn zutiefst empört.

53 *Das kann man so nicht sagen. Könnte man sagen. Ein, wie ich finde, übrigens sehr charmantes Titelthema in der heutigen Zeit. Darf man das noch sagen?*

Ich darf das. Noch.

53 *Was erwartet die Leute denn noch so an einem Abend mit Ihnen? Oder anders gefragt: Was würde Helmut Schleich denn animieren, einen Auftritt von Helmut Schleich zu besuchen, wäre er selbst nicht Helmut Schleich?*

Da kommt einer, der sich lustig macht. Gnadenlos. Ich empfehle mich.

Andreas Bär

Abwechslungsreiches Programm im Jazzclub Bamberg

Von Duke Ellington über spannende Trialoge bis hin zu einem Farewell

Für die beiden ersten Herbstmonate haben sich die Programmverantwortlichen des Jazzclub Bamberg einmal mehr ein facettenreiches Programm ausgedacht. Neben zwei Jazzclub Sessions (4. Oktober und 8. November), bei denen der Eintritt wie immer frei ist, geht es am 7. Oktober mit dem **Torsten Zwingenberger** 4tet richtig los. Unter dem Bandnamen Torsten Zwingenberger 4tet haben sich vier exquisite Berliner Jazzmusiker zusammengefunden. Torsten Zwingenberger, der Meister am Schlagzeug, ist sowohl im Jazz als auch im Swing zuhause. Ihm zur Seite stehen mit Patrick Braun (Saxofon), Kenneth Berkel (Klavier) und Carmelo Leotta (Kontrabass). Gespielt wird moderner Swing, Hardbop, Cooljazz oder auch mal Brasilianisches und funkiger Souljazz in einer Mischung aus American Songbook-Titeln und Eigenkompositionen.

Baby Sommer & The Lucaciu 3, Foto © Baby Sommer & The Lucaciu 3

Michael Arbenz, Foto © Daniel Infanger

Nur eine Woche später (14. Oktober) steht **Masha Bijlsma** mit ihrer Band auf der Bühne im Jazzkeller. Nachdem sie Klavier und Bassgitarre gespielt hatte, begann Masha Bijlsma im Alter von 19 Jahren mit dem Jazz-Gesang und gründete gleich darauf ihre eigene Band. Die Gruppe war sofort ein Erfolg und spielte auf der ganzen Welt. Masha singt das Repertoire von Komponisten wie Thelonious Monk, Fats Waller, Charlie Haden, Tony Lakatos, Jasper van 't Hof, Kate Bush und Noa, schreibt manchmal aber auch ihre eigenen Texte.

Am 20. Oktober gibt sich mit **Joe Bawelino** ein Musiker von internationalem Niveau in Bamberg die Ehre. Beeinflusst von seinen Freunden Bireli Lagrene und Joe Pass wird Bawelino bei seinem Auftritt von Gige Brunner (Gitarre), der bisweilen auch als das „kleinste Swing Orchester Bayerns" bezeichnet wird. Im Duo Bawelino & Brunner verbinden sich die wilden Gitarrenlinien des virtuosen Bebop- und Swing-Gitarristen Joe Bawelino mit dem vielstimmigen und heftig swingenden Fingerstyle-Spiel seines Partners Gige Brunner.

Am 21. Oktober ist dann Herz gefragt, denn genau dorthin zielt die Musik des **Juliana Blumenschein Quartet**. Die Musik der deutsch-brasilianischen Sängerin und Songwriterin ist eine luftige Fusion aus brasilianischen Rhythmen und modernen Jazzklängen. Empfindsam und voller Lebenslust singt sie sowohl auf englisch als auch portugiesisch und lässt Platz für dynamische instrumentale Passagen. Ihre Mitspieler sind: Benedikt Jäckle (Flöte, Sax), Lukas DeRungs (Piano), Jan Dittmann (Bass), Johannes Hamm (Drums).

Die „erste Halbzeit" beschließt am 29. Oktober mit **Basement Research** ein Projekt des Saxofonisten und Klarinettisten Gebhard Ullmann. Im Herbst 2023 findet eine Tournee zum 30-jährigen Bestehen statt, die das Projekt abschließen wird. Gebhard Ullmanns Mitspieler sind: Steve Swell (Posaune), Julian Argüelles (Bass-Saxofon), John Hébert (Bass), Gerald Cleaver (Drums).

So dynamisch wie der Oktober endete, beginnt auch der November. Am 4. November kehrt der Schweizer Pianist **Michael Arbenz** mit einer Hommage an den großen Duke Ellington zu seinen Wurzeln zurück. Das Programm mit dem Titel „Reflections of D" beinhaltet Bearbeitungen einiger der bekanntesten Werke dieses ikonischen Komponisten. Dabei verbindet das kongeniale Trio dessen kreative Neugierde mit der Jazz-Tradition und jazzverwandter Musik. Michael Arbenz wird gemeinsam mit Christian Weber (Kontrabass) und Clemens Kuratle (Schlagzeug) auf der Bamberger Bühne stehen.

Ein Wochenmitte-Konzert kann man am 9. November erleben. Bei **Günter Baby Sommer & The Lucaciu 3** treffen vier Perspektiven auf improvisierte Musik. Die Kompositionen bewegen sich zwischen kurzen Melodiefragmenten mit großer improvisatorischer Freiheit und fein ausdifferenzierten Arrangements. „Günther ‚Baby' Sommer, der legendäre Dresdner Schlagzeuger aus der Gründungsgeneration des DDR-Jazz, trifft auf die aus Plauen stammenden Brüder Antonio, Simon und Robert Lucaciu, drei vielbeschäftigte Ausnahmetalente der jüngsten deutschen Jazzgeneration..." (Süddeutsche Zeitung)

Am 17. November begeben sich Fany Kammerlander, Jo Barnikel und Norbert Nagel als **Trio Sfera** auf eine Reise in unbestimmte Sphären, geleitet von ihrer grenzüberschreitenden Liebe zu unterschiedlichsten Musikstilen. In eigenen Werken sowie in Bearbeitungen verehrter Komponisten entstehen sehr persönliche Tondichtungen – dabei ist die klangliche Vielfalt und die Kunst der Improvisation ein Markenzeichen dieses klassisch besetzten Trios.

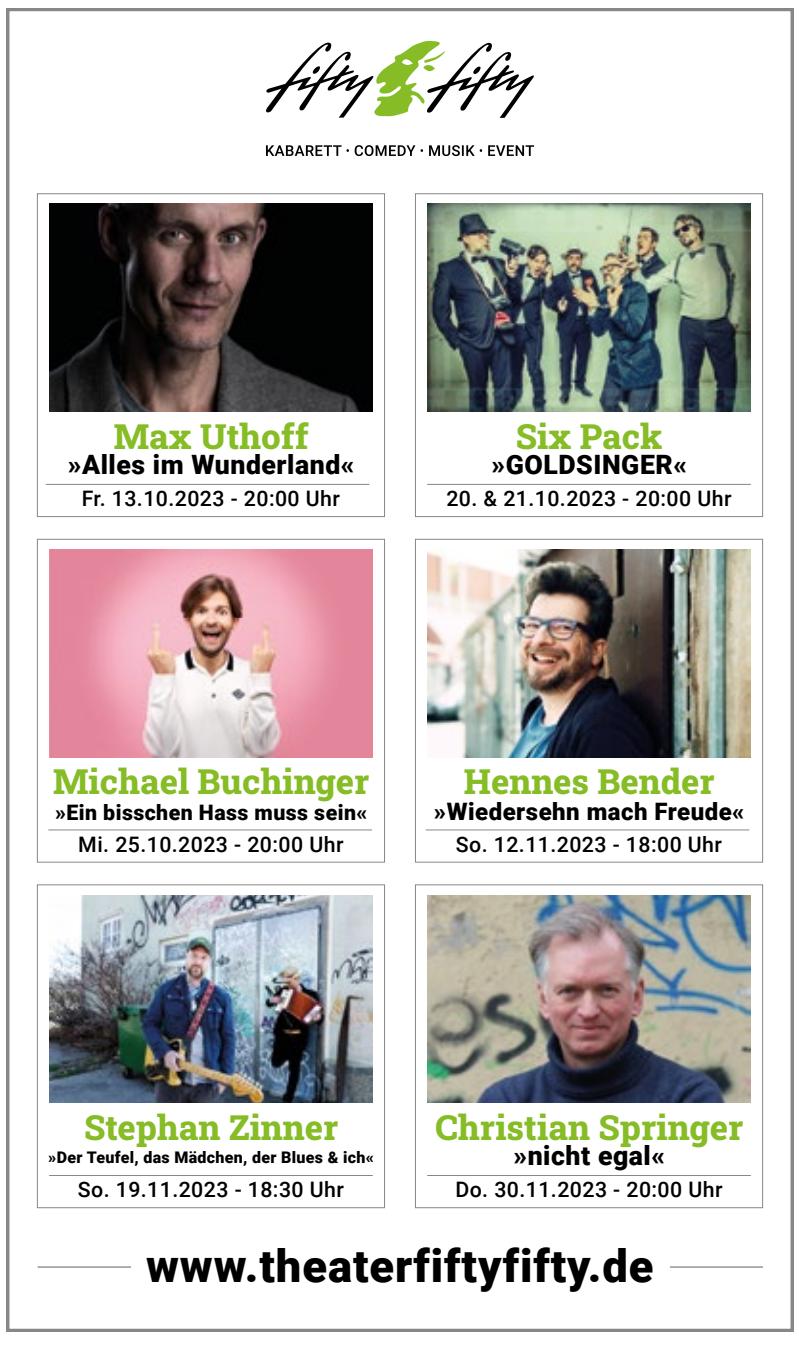
Im Jahr 2006 fanden sich in Bamberg einige Musiker zusammen, um zu erproben, wie es sich anfühlt, die eigene Lieblingsmusik selbst zu spielen. Aus diesen Anfangstagen ist die Vorliebe für den Funk geblieben, Bühnenerfahrung und ein beachtliches Repertoire sind dazu gekommen. Eine gut verzahnte Rhythmusgruppe bildet das Fundament für mehrstimmige Gesangslinien und den prägnanten dreistimmigen Bläsersatz aus Altsaxophon, Trompete und Posaune. Als **Funk Projekt** spielen sie am 18. November im Jazzclub Bamberg.

Für den Novemberabschluss ist heuer das **Lindy Huppertsberg Trio – Classic Affairs** am 25. November verantwortlich. Der kräftige, swingende Bass von Lindy Huppertsberg ist in vielen Besetzungen gefragt. Tourneen führten sie bereits in über 60 Länder der Erde. 2001 wurde sie Ehrenbürgerin von New Orleans. Mit dem Trio Classic Affairs erfüllte sie sich einen langgehegten Wunsch. In diesem hochkarätig besetzten Ensemble ist der Umgang mit den Originalen behutsam und respektvoll. Nicht das übliche Jazz-Trio-Konzept, sondern Trialog und Interaktion der Instrumente sind die Basis für die Entfaltung von Spontanität und Kreativität.

Weitere Informationen zum Programm und zur Arbeit des Jazzclub Bamberg gibt es unter www.jcbamberg.de.

ANZEIGE

ANZEIGE



ANZEIGE

ANZEIGE

jazz november bayreuth 9.-12.11.23

Peter Evans Being & Becoming | Loreen Sima Trio feat. Libor Sima | Iiro Rantala HEL Trio | Botticelli Baby | Adam Bałdych Quartet | Ulrich Drechsler Azure | Benny Lackner Quartet

www.jazz-bayreuth.de

Tickets an Ihrer Vorverkaufsstelle und über oktickets.de

Jazzförderung Bayerischer Musikrat · Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst · BAYREUTH · Schlösser & Co. · jazzbayreuth

ANZEIGE

KLANG RAUM

TÖNE • STILE • TEXTE

STARKE KULTUR – OKTOBER BIS APRIL

Karten unter:
www.neumarkt-ticket.de,
in der Tourist-Info, Rathauspassage
und bei allen
okticket.de-Vorverkaufsstellen

www.klangraum.neumarkt.de

13. – 15.10.2023
17. Neumarkter Jazzweekend

13.10.2023 Sissi swingt
Sissi swingt

14.10.2023 WisAWis
Barbara Gasteiger, Franz Jetzinger

15.10.2023 Sarah und der Flügel Jean Jaques
Sarah Mettenleiter, Elisa von Wallis, Harald Scharf

18.10.2023 Die Macht der Wölfe
Horst Eckert

12.11.2023 Edgar, das gruselige Schlossgespenst
Opernretter

24.11.2023 Indietronic Timetravel
NORÐIR

01.12.2023 Es weihnachtet... dahoam und überall
Susi Raith, Edgar Feichtner, Franz Mosauer & Adrian Kreuzer

02.12.2023 Der ausgebüxte Weihnachtsesel
Meike Haas

20.01.2024 Bayerische Kinderlieder
Sternschnuppe-Duo

26.01.2024 Es war einmal... Tatort Märchenwald
Tom Bauer

09.02.2024 Vibraphonissimo – Sagrada Familia 2024
Krzysztof Kobyliński, Reut Rivka Shabi, Radek Szarek & Izabela Effenberg

24.02.2024 Der kleine Baum und die Nachtigall
Klangvoll – Anna & Antonia

15.03.2024 Richie Necker & Friends
Richie Necker Trio

13.04.2024 Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer
Tredeschin Kindertheater

26.04.2024 Pariser Flair
Marie Giroux und Jenny Schäuffelen

in der Residenz

TICKETS

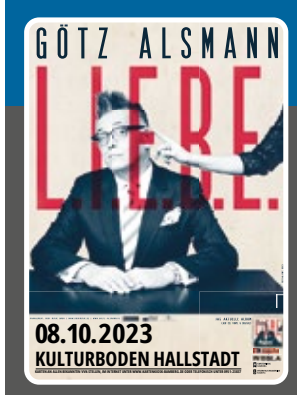
NEUMARKT i.d.OPf.
STARKE STADT
STARKE KULTUR

www.neumarkt.de

ANZEIGE

VERANSTALTUNGSHIGHLIGHTS

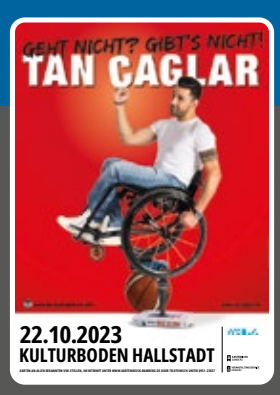
KARTENKIOSK BAMBERG



08.10.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

19.10.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

04.11.2023 KULTURBODEN HALLSTADT



22.10.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

27.10.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

3.11.2023 • Hallstadt • Kulturboden

20.10.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

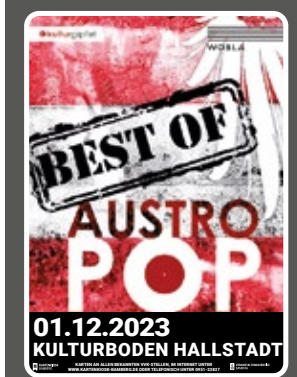
09.11.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

10.11.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

11.11.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

12.11. 2023 HALLSTADT KULTURBODEN

18.11.2023 KULTURBODEN HALLSTADT



01.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

02.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

07.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

09.12.2023 Kulturboden Hallstadt

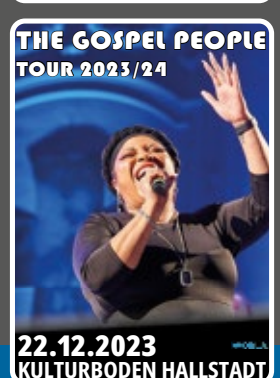
10.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

27.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

15.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

16.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

17.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT



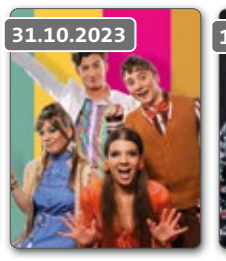
22.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

25.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

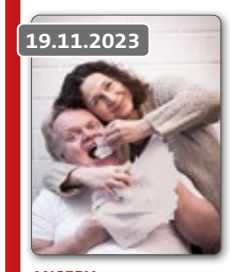
14.12.2023 KULTURBODEN HALLSTADT

KULTURBÜHNE HALLSTADT
THEATER IM KULTURBODEN

30% IM ABO
GEGENÜBER EINZELKARTEN
gilt bei der Buchung von mindestens fünf der elf Veranstaltungen


31.10.2023
ZWEI APFELSINEN IM HAAR
Boulevardtheater Deidesheim

17.11.2023
EIN ABEND MIT SONGS UND TEXTEN VON COHEN UND DYLAN


19.11.2023
MISERY
TIG - Theater im Gärtnerviertel

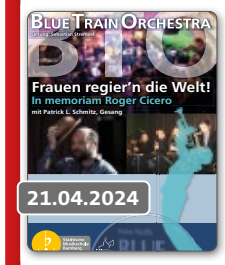
26.01.2024
VOR DER EHE WOLLT' ICH EWIG LEBEN
Boulevardtheater Deidesheim

28.01.2024
DIE ENTE BLEIBT DRAUSSEN!
Ein Loriot-Abend

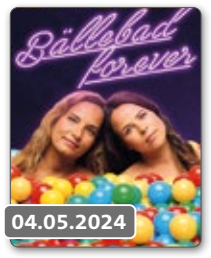
09.03.2024
DIE UDO JÜRGENS STORY
Sein Leben, seine Liebe, seine Musik!

16.03.2024
CAVEWOMAN
Praktische Tipps zur Haltung und Pflege eines beziehungstauglichen Partners

12.04.2024
I WALK THE LINE
Komödie am Altstadtmarkt



21.04.2024
FRAUEN REGIERN' DIE WELT
In memoriam Roger Cicero



04.05.2024
SUCHTPOTENTIAL
Bällebad Forever

HALLSTADT · Sparkasse Bamberg · radio BAMBERG

Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf an allen VVK-Stellen in Ihrer Region. TICKETHOTLINE: **0951/23837** **WWW.KARTENKIOSK-BAMBERG.DE**

Es kracht in Bindlach: Lokal und international

Das Winterinvasion Festival feiert Geburtstag für lau

Alle Jahre wieder kracht es im kleinen Städtchen Bindlach vor den Toren Bayreuths: Seit 2011 findet in der dortigen Bärenhalle das Winter Invasion Festival statt. Unter dem Motto: Zehn Jahre, zehn Bands, zehn Euro darf man sich für den schmalen Taler auf einige Perlen freuen.

Kaizaa versprechen beste Stimmung als Anheizer für die Headliner, © Pressefoto

Veranstalter Hößl Events bittet zum Metal-Tanz. Am 4. November gibt es ordentlich auf die Ohren. Und die aufgebotenen Bands versprechen einmal mehr ein hochkarätiges Line Up. Mit lokalem Kolorit. Nachmittags um 15 Uhr eröffnet ein noch bekanntzugebender Act das Festival. Gesucht wird ein optimaler Opener, um die Nackenmuskulatur zu lockern: Es würde nicht überraschen, wäre das noch eine lokale Band. Um 16 Uhr stehen Melodramatic Fools auf der Bühne: Metal made in Oberfranken. Die Marktredwitzer rocken seit mittlerweile einem Jahrzehnt die Bühnen der Region und darüber hinaus. Epic Melodic Metal aus Kronach steht um 18 Uhr auf der Agenda. Die Kombination von Melodic Death Metal mit umfangreichen Orchestrationen sowie Folk Einflüssen und progressiven Parts zeichnet den Sound von Fading Aeon aus. Lokal beheimatet, in der Welt unterwegs: Das gilt für die Bayreuther Kombo Voltage Kill. Seit Jahren sind sie mit Destruction, Hämatom und Co. auf Tournee, teilen sich die Bühnen der Republik mit echten Hochkarätern. Und die Death-/Thrashmetaler liefern auf hohem Niveau. Um 19 Uhr wird es überregional: Mit Cosmodrome betritt eine Band die Bretter, die die Welt bedeuten, die sich im Stile von Korn und Limp Bizkit eine immer größere Fanbase erspielen. Womit? Mit Recht!

Bevor um 23 Uhr die Headliner Hemlock, eine Partykombo aus Las Vegas, ihre Mischung aus tuckernden, tiefen Riffs, harten Bässen, rhythmischen Grooves und eingängigen Texten unter die Leute bringen, steht um 20 Uhr ein weiterer lokaler Act auf der Tagesordnung. Die sechs Bayreuther Mortal Agony überzeugen mit harten Tönen. Seit über zwei Jahrzehnten verweben die Bayreuther diverse Stile des Metal miteinander. Grindcore, Death Metal und verschiedene Core-Einflüsse sorgen trotz vieler Umbesetzungen für den immer noch unverwechselbaren Sound. Um 21 Uhr steht eine Frau im Fokus: Sängerin Steffi Stuber rockt als Frontfrau der baden-württembergischen Melodic Death Metal-Band Mission in Black. Und wie! Als Co-Headliner stehen altbekannte Gesichter der Region auf dem Programm: Kaizaa. Nicht erst seit sie für den Eishockey-Oberligisten Bayreuth Tigers deren Vereinshymne „Volle Ladung Leben“ produziert haben, genießen sie einen richtig guten Ruf in der Wagnerstadt – im Gepäck haben sie eine neue EP. Ungeschnörkelt, geradeaus, echt, mit direkten deutschen Texten und eingängigen Melodien im kraftvollen Rockgewand warten die vier fränkischen Eigengewächse auf ihr Publikum.

Andreas Bär

Poesie gegen Populismus

Sarah Bosetti kommt nach Bamberg

Sarah Bosetti stellt am Samstag, den 11. November in der Konzerthalle Bamberg eine gewagte These auf: Die größte Gefahr für die Menschheit sind nicht Klima, Krieg und Katastrophen, sondern der Populismus.

Mausgerutscht? Klima-Terrorismus? Desinfektionsmittel gegen Corona? Geburtstagsparty für 69 Abschiebungen? Das ist das Niveau, auf dem die Mächtigen dieser Welt über die wichtigen politischen Fragen unserer Zeit sprechen. Dabei wären fast alle Krisen zu meistern, wenn wir ihnen mit ehrlicher Vernunft begegnen würden – was wir mit beeindruckender Konsequenz nicht tun. Deshalb nimmt Sarah Bosetti sich im Kampf gegen Fake News, Diskriminierung und Diskursverschiebung einige der schönsten, schlimmsten oder absurdesten populistischen Aussagen bekannter Persönlichkeiten vor – von Alice Schwarzer über Olaf Scholz bis Wladimir Putin – und beantwortet sie mit klugen und witzigen Gedichten. Sie bekämpft den Populismus mit der schärfsten Waffe, die sie hat: mit Poesie!

Sarah Bosetti, © Pressefoto

Sarah Bosetti ist Satirikerin, Autorin und Feministin wider Willen. Für ihre wöchentliche Satiresendung „Bosetti will reden!“ (ZDF) wurde sie 2022 für den Deutschen Fernsehpreis nominiert. Zuvor wurde sie bereits u.a. mit dem Dieter-Hildebrandt-Preis und dem Deutschen Kleinkunstpreis ausgezeichnet. Sie moderiert den extra3-Podcast „Bosettis Woche“ (NDR), in dem sie mit prominenten Gäste das politische Geschehen bespricht, tourt mit ihrem Live-Programm durch den deutschsprachigen Raum und ist Kolumnistin bei WDR2 und radioeins (RBB).

Die Bamberger Gitarrentage vor dem Jubiläum

Kontinentübergreifende Saitenbespieler am Stephansberg

Das Jubiläum rückt näher, die Vorfreude steigt. Ein Jahr vor dem 30-jährigen Bestehen der Bamberger Gitarrentage ist es Zeit für die Vorpremiere. An vier Samstagen in der Zeit vom 14. Oktober bis zum 4. November stehen jeweils um 20 Uhr wieder vier Konzerte mit großartigen Akteuren an den Saiteninstrumenten auf der Agenda.

Einmal mehr bitten die Veranstalter ihre Gäste in die heiligen Räume der Johanniskapelle am Oberen Stephansberg. „Durch ihre besondere Atmosphäre und die grandiose Akustik für Saiteninstrumente genau der richtige Rahmen“, versprechen die Veranstalter.

Unter dem Titel: Die Kunst des Gitarren-Duos übernehmen am 14. Oktober die gebürtige Teheraner Kammermusikerin Negin Habibi und Echopreisträger Frank Bungarten die Eröffnung. Beide haben sich der klassischen Musik verschrieben. Das spannende: Während Musikprofessor Bungarten reichlich Expertise im Duett aufweist, betritt Habibi dieses Terrain erstmals in ihrer Historie als Solistin und Ensemble-Mitglied.

Mike und Katharina, Foto © Claudia Kempf

Die ganz andere Seite des Gitarrenspiels steht eine Woche später auf der Agenda: Die Kraft von Delta Blues, Spirituale und Ragtime beschreibt die Musik des aus der Nähe von München kommenden Duos Black Patti. An der Seite von Bassist Ryan Donohue präsentieren Peter Crow C. und Ferdinand Kraemer filigrankunstvolle und berührende Roots-Musik zwischen tiefschwarzem Delta Blues, federndem Ragtime und beseelten Spirituals.

Das Jahr der Mandoline schlägt sich am 28. Oktober nieder: Da gastieren mit Caterina Lichtenberg, einzige Professorin für Mandoline an der Musikhochschule in Köln, und dem Amerikaner Mike Marshall zwei, die allerlei Stilrichtungen in petto haben, und mit Mandoline und Mandocello in eine buntgefächerte eigene Welt entführen.

Dem Lux Nova Duo ist das furiose Finale vorbehalten. Der peruanische Gitarrist Jorge Paz Verastegui und die deutschen Akkordeonistin Lydia Schmidl überzeugen mit ihrem experimentellen Spiel. Das Duo wurde 2012 im inspirierenden Barcelona gegründet und wirft ein neues Licht auf die ungewöhnliche Instrumentenkombination. Durch ihre unterschiedlichen Herkunftsländer stellen sie spannende Konzertprogramme zusammen: von spritziger Barockmusik über südamerikanische Rhythmen bis hin zu experimentellen Klängen. Das Duo konzertierte in bedeutenden Konzertsälen Europas und Südamerikas, bespielte die Hamburger Elbphilharmonie und das Nationaltheater Costa Ricas. Bei ihrem Debüt-Konzert in der Elbphilharmonie spielten sie eine Uraufführung des berühmten Komponisten Alejandro Nunez Allauca, der europäische Kompositionstechniken mit mystischen Klängen der Anden verbindet. Für Verastegui eine große Freude, Musik aus seinem Herkunftsland zu interpretieren.

Andreas Bär

ANZEIGE

DER NEUE KUNSTVEREIN REGENSBURG

OFFENHERZIGE ZEITGENOSSEN DER KUNST UND KULTURPOLITIK

Bei der Suche nach dem Regensburger Kunstverein stellt sich schnell heraus, dass sich in der Donaumetropole, neben dem altehrwürdigen Kunst- und Gewerbeverein, gegründet 1838, in den 80ern eine zweite Vereinigung etabliert hat, die als Neuer Kunstverein Regensburg e.V. ähnliche Ziele verfolgt. Was es mit dem „Nebenbuhler" auf sich hat und wie die Vereine heute zueinanderstehen, erfährt art5drei im Interview mit der Vorsitzenden.

Ausstellung Broken Boll Künstler Jakob Friedl und Max Erl, Foto © die Künstler

53 *Wie ist der Verein entstanden? Wer hat ihn gegründet und aus welcher Motivation heraus?*

Der Verein, gegründet im Herbst 1987, ist, was namentlich schon in ihm steckt, entstanden in direkter Abgrenzung zum alteingesessenen, historischen Kunst- und Gewerbeverein Regensburg. Als neuer, zunächst gegenpoliger Kunstverein entstanden, suchte er sich sein Aktionsfeld außerhalb der ausgetretenen Pfade des Vorläufers und stellt sich gegen die damaligen Ausgrenzungen. Die anfänglichen Meinungsverschiedenheiten jedoch seien Geschichte und inzwischen lebten die beiden Vereine in friedlicher Koexistenz und mit partieller Kooperationsbereitschaft. Manche ihrer Mitglieder seien in beiden Vereinen aktiv, so die Vorsitzende. Und auch wenn der Neue Kunstverein räumlich hinter der Ausstattung seines Vorgängers zurückbleibt, trägt er mit seinen Ausstellungspositionen zur Präsenz der Gegenwartskunst namhaft bei.

53 *Welcher Philosophie folgt der Verein?*

Der Verein versteht sich seither als öffentliches Forum zur Vermittlung aktueller Kunst- und Kulturentwicklungen. Er gründet auf einen weit gefassten Kulturbegriff und versteht sich im Gegensatz zum häufigen Klischee des elitären Kunstbetriebs als sehr offener Verein für jedermann. Neben regionalen Entwicklungen legt er sein Augenmerk auch auf Tendenzen der überregionalen Kultur. Der Konflikt, den künstlerische Positionen auslösen, sieht er als Stärke und befördert den dazu gehörigen öffentlichen Diskurs gerne. Neben der schwerpunktmäßigen Beschäftigung mit bildender Kunst sind daher auch Bereiche wie Architektur, Stadtplanung, Design, Rauminszenierung, Grafik oder Bildhauerei abwechselnd Gegenstand seiner Aktivitäten. Historische Ansätze sollen bei allen Aktivitäten nicht ausgespart werden, da insbesondere eine vertiefte Kenntnis der Geschichte den Blick für die Phänomene der Gegenwart schärft. Hauptsächlich bringen die Vereinsaktivitäten neue Strömungen in der zeitgenössischen Kunst nach Regensburg. Doch auch an der allgemeinen (kultur-) politischen Debatte beteiligen wir uns gerne. Zuletzt beispielsweise innerhalb der Diskussion um das sündteure Klohäuschen am Schwanenplatz, in unmittelbarer Nähe zu unserem Ausstellungsraum. Oder mit der Veröffentlichung einer Schriftenreihe unter anderem zur Nazi-Architektur in Regensburg. Diese Broschüren entstanden Anfang der 90er. (Vgl. 3. Band: „Messerschmittwerke" Bilder vom Aufbau eines Rüstungsbetriebs 1936/47)

53 *Wo ist der Verein räumlich verortet?*

Der Verein war bis 2014 in Königwiesen, wo die Hochhäuser sind. In einem 60er Jahre Bau der Baugenossenschaft „Neue Heimat". Hochhaus, kein Briefkasten, kein Wasseranschluss und Vernissagen beim Edel-Döner! In einem Teil der Sparkasse im ehemaligen Einkaufszentrum, das jetzt abgerissen wurde. Das war toll, weil man draußen war, in einem internationalen Umfeld mit vielen Sprachen, Studenten und Soundcollagen. Heute sind wir in unserem neuen, aktuellen Domizil, Schwanenplatz 4. Halb so groß, doppelt so teuer, dafür zentraler. Ein Gymnasium in der Nähe, die besuchen uns regelmäßig. Nun sind wir eingebettet zwischen Historischem Museum, Jazzclub Leerer Beutel und städtischer Galerie. Und pflegen wieder ein sehr nachbarschaftliches Verhältnis. Natürlich auch mit dem Wirtshaus.

53 *Inwiefern repräsentiert ihre Vereinsarbeit ihr (eigenes) Kunstverständnis?*

Nachdem die Vorstandschaft, die vorwiegend aus Künstler:innen besteht, gleichzeitig als Jury für die Ausstellungen fungiert, findet sich deren Kunstauffassung 1:1 in den Aktivitäten wieder. Gleichzeitig hinterfragen wir diesen kuratorischen Beitrag aktiv in Künstlergesprächen und Diskussionsveranstaltungen, die die Ausstellungen begleiten.

53 *Worin sieht der Verein seinen „gesellschaftlichen Auftrag"?*

Uns interessieren vor allem jüngere Positionen der Gegenwartskunst und der allgemeine kulturpolitische Diskurs. Die kompakte Größe von Verein und Ausstattung verleihen ihm eine große Flexibilität, die im Kunstkontext der Stadt beflügelnd sein kann und Lösungen anbietet, die größere Institutionen nicht so umsetzen können. Dies schlägt sich in der Programmatik sichtbar nieder.

53 *Wie realisiert der Verein seinen Selbstanspruch der Kunstvermittlung?*

Begleitend zu den Ausstellungen gibt es Künstler:innen-Gespräche: Künstler:innen zum Anfassen. Möglichst schwellenfrei. Jeder darf fragen und mitdenken. Auch realisieren die Vereinsmitglieder - im Vorstand sind zwei Kunstpädagogen - immer wieder kulturelle Bildungsprojekte mit Schulen und versuchen die Schüler:innen für die Ausstellungen zu interessieren. Gemeinsame Fahrten zu Kunstausstellungen außerhalb (bspw. Documenta, Würth in Künzelsau) und Kunstsymposien runden diese Aktivitäten ab.

53 *Wie viele Mitglieder hat der Verein aktuell? Ist das viel oder wenig im chronologischen Vergleich? Worauf ist die Mitgliederzahl zurückzuführen? (Nachwuchsbegeisterung, etc.)*

Der Verein hat aktuell 110 Mitglieder. Er ist zuletzt etwas gewachsen, was auf seine vermehrten Aktivitäten zurückzuführen ist. Wir haben eher nicht ganz junge Mitglieder. Junge Kreative ziehen es vielleicht vor, ihr eigenes Schaffen in den Vordergrund zu stellen und sind noch mit vielen eigenen Interessen beschäftigt? Gut ein Drittel der Mitglieder sind Kunstschaffende.

53 *Wer ist das „Kernteam" bzw. Vorstand?*

Das Team besteht aus der Vorsitzenden Renate Haimerl Brosch, dem zweiten Vorsitzenden Karl Rimbach-Zorzi, dem Schriftführer Dietmar Wild, dem Kassierer Erwin Bürk und den Beisitzern Peter Gigglberger, Wolfram Schmidt und Max Erl. Kassenprüfer ist Hans Brandl. Den Ehrenvorsitz hat Reiner R. Schmidt.

Turm für Jan Palach von Vaclav Fiala auf dem Schwanenplatz, Foto © Wolfram Schmidt

53 *Was waren die Höhepunkte des Vereins in den letzten Jahren und wo geht die Reise in den nächsten Jahren hin?*

Im letzten Jahr hat der Verein sein 35-jähriges Jubiläum gefeiert. Alle zwei Jahre wählt er für den Schwanenplatz eine Skulptur aus. Im Jubiläumsjahr wurde der „Turm für Jan Palach" des tschechischen Bildhauers Václav Fiala installiert. Ein anderer Höhepunkt, der sich spontan ergeben hatte, war das Konzert mit Henning Sedlmeir aus Berlin. Er hatte am Vortag einen Auftritt und unser Max aus dem Vorstand hat ihn im Anschluss in den Neuen Kunstverein geholt.

Dieses Jahr haben wir, zum kulturellen Jahresthema „Höhenflüge" der Stadt Regensburg, vier Zeitfenster eingerichtet, in denen Künstler:innen des Vereins Projekte realisieren konnten.

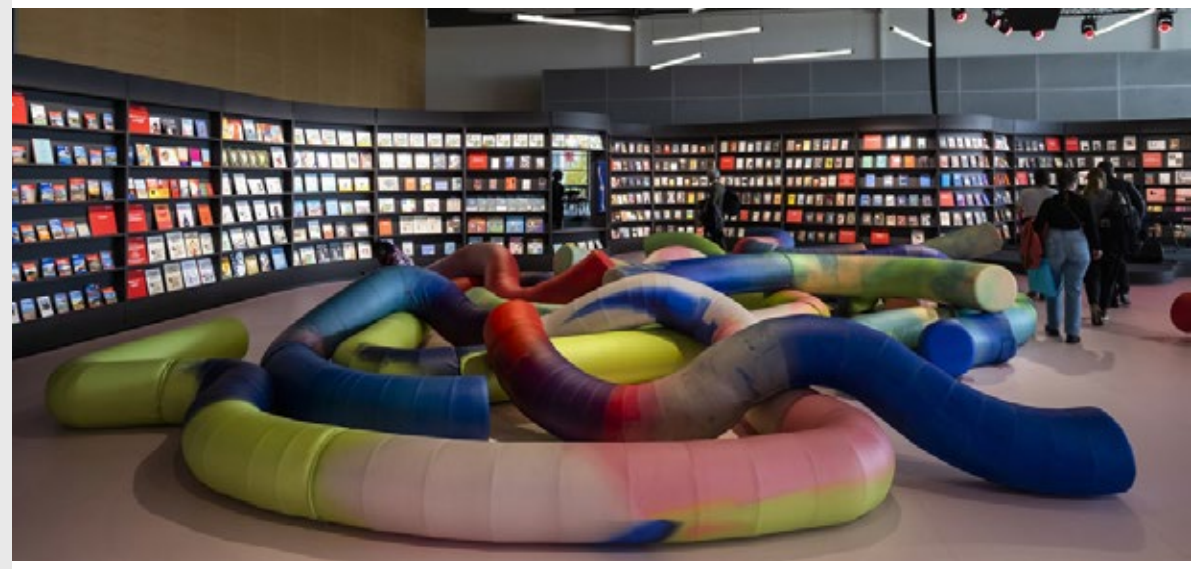
So gab es die Ausstellung „Fotografische Höhenflüge" mit Gertraud Wolf, Klaus Eifler, Wolfgang Puscher, Lilo Siegel und Johanna Neumann in unserem Kunstraum.

Auch die Walter-Boll-Ausstellung mit Vorträgen über Nazi-Architektur und Biographie stellt einen Höhepunkt der letzten Jahre dar. Die Kreativen des Vereins haben sonst nur die Möglichkeit in der Jahresausstellung mitzuwirken oder sich für einen Austausch mit anderen Kunstvereinen zu bewerben. Zuletzt mit dem KV Ebersberg. Darüber hinaus arbeiten wir mit dem KV Meißen und mit GKK Krefeld zusammen.

Oliver Will

LITERARISCHES JUBILÄUM

75. FRANKFURTER BUCHMESSE



Gastland Spanien 2022, Foto © Frankfurter Buchmesse, Foto Bernd Hartung

Die 75. Frankfurter Buchmesse verspricht, ein Fest der Literatur in ihrer ganzen Pracht zu werden. Vom 18. bis zum 22. Oktober bildet das Messegelände ein modernes Eldorado für Branchenintere, Lesebegeisterte und Büchernarren. Lesungen, Signierstunden und Gespräche auf der berühmten Blauen Couch – mit dabei sind bekannte Namen wie Marc-Uwe Kling, Otto Waalkes, Cornelia Funke und Guido Maria Kretschmer. Wer auch außerhalb der Messe nach Unterhaltung sucht, findet diese beim Bookfest in der Frankfurter Innenstadt.

Wie in jedem Jahr beehrt ein Gastland die Frankfurter Buchmesse und gestaltet seinen eigenen Pavillon. Slowenien zeichnet neben seiner Literaturlandschaft eine lange Tradition der Bienenzucht aus. Dafür steht das Motto „Waben der Worte". Die Spannung steigt also: Wie wird wohl der Ausstelllungsrum gestaltet sein? Im literarischen Fokus stehen slowenische Lyrik und Philosophie sowie die Liebe zur Natur. Im Rahmen des Fachprogramms gibt es Einblicke in die heimische Buchbranche.

Alljährlich kommen pünktlich zur Messe zahlreiche Neuerscheinungen heraus. Cornelia Funke, die international erfolgreiche deutsche Autorin, hat sich einen festen Platz im Herzen von Jung und Alt erobert. Sie ist für ihre phantasievollen und einfallsreichen Geschichten bekannt, die die Leser in magische Welten entführen. Ihr neuestes Werk, „Die Farbe der Rache", schließt die Tintentrilogie mit einem vierten Band ab. Auf eine gemeinsame Lesung mit ihrem langjährigen Sprecher Rainer Strecker können sich die Besucher:innen am Samstag freuen.

Mit dem Erscheinen ihres dritten Buches „Pick Me Girls" zieht es auch die Autorin und seit neuestem Podcasterin sowie Fernsehmoderatorin Sophie Passmann zur Frankfurter Buchmesse.

Auf der Hörbuchwelten Bühne treten Sprecher:innen, Starautor:innen, Hörbuchverlage und Lieblingspodcaster:innen auf. Passend zu 25 Jahren „Harry Potter" in Deutschland ist beispielsweise Rufus Beck, der Sprecher der deutschen Hörbücher, zu Gast.

Auf der Open Stage der Agora tummeln sich traditionell die bekanntesten Gesichter der Messe. Otto Walkes präsentiert sein neues Buch „Ganz große Kunst" und Paula Wolf gibt sogar eine Make-Up-Masterclass. Alte Hasen unter den Besucher:innen werden sie bereits kennen: die Cosplayer:innen. Am Messesonntag findet das 15. Finale der Deutschen Cosplay-Meisterschaft auf der Frankfurter Buchmesse statt. Die Frankfurter Buchmesse zeigt sich also wie eh und je: divers.

1001 Geschichten mit Geschichte und von der Kunst

Stippvisite Kultur! Regensburg – Lebendige Kulturmetropole an der Donau

Mittwoch, früher Nachmittag, in Regensburg angekommen. Die unschwer erkennbare Mobilitätsachse Hauptbahnhof mit Busbahnhof und direkter, fußläufiger Anbindung zum Altstadtkern, führt unweigerlich durch die Fahnenallee, die als Empfangskomitee Spalier steht. Die gehissten Flaggen wehen stolz im verhaltenen Wind. Lotsen für die Sonderausstellung „Barock – Bayern und Böhmen" des Haus der bayerischen Geschichte links, Promoter für die Regensburger Herbstdult, den Jahrmarkt der Stadt, wo sich Riesenrad und Kettenkarussell zu den Bierzelten gesellen, auf der rechten Seite. Die Platzhirsche sind gesetzt und, wie sich später herausstellen wird, zumindest teilweise, Pflichttermin der Stippvisite.

Information

Stippvisite meint einen spontanen 48-Stunden-Ausflug in eine Stadt. Eintauchen in deren Kultur, unvermittelt, von Zufall und Interesse geleitet. Den Puls der Stadt fühlen. Finden, was sich aufdrängt. Nach urbanen Trampelpfaden suchen. Mit Kulturschaffenden sprechen. Schönheit heben. Entspannung leben.

Steinerne Brücke und Dom, Foto © Bilddokumentation Stadt Regensburg

Vom ersten Eindruck an bewegt sich in Regensburg eine vielfältige Gesellschaft in facettenreicher Manier. Sie entpuppt sich als ausgesprochen weltoffen und international. Und dabei in weiten Teilen traditionsbewusst, modisch gern auch bayerisch-folkloristisch, aber bei weitem nicht nur. Von Punk bis Pomp reicht der Laufsteg der pittoresken Innenstadt. Bunt das Volk, bunt die Gebäude. Teils schlicht in Architektur und Gewand, teils reichlich verziert und aufgetakelt.

Die Stadt, als römisches Heerlager gegründet, im Mittelalter in stolzer Blüte und Funktion, ist sich seiner historischen Meilensteine bewusst und zeigt dies auch. Nicht nur im weitgehend unzerstörten, beeindruckend erhaltenen Stadtbild des historischen Kerns, auch und vor allem in zahlreichen musealen Lernorten, die die Geschichte Regensburgs zum Hauptthema oder wichtigen Nebenschauplatz machen und ihren historischen Glanz und Reichtum eindrücklich erklären. Am nördlichsten Punkt der Donau gelegen, stand Regensburg mindestens zweimal im Mittelpunkt der europäischen Geschichte. Einmal unter dem römischen Kaiser Marc Aurel und viele Jahrhunderte später als mittelalterliche Handelsstadt und politisches Zentrum. Beide Epochen stecken heute im prominenten, doppelten Titel als Welterbestätte der UNESCO.

Im Besucherzentrum Welterbe, im Salzstadel, direkt an der Steinernen Brücke, wird dies eindrücklich hinterlegt und in das Gesamtgefüge der UNESCO eingebettet. Die Ausstellung umfasst fünf Themenbereiche: UNESCO-Welterbe, Vom Römerlager zur modernen Stadt, Stadt am Fluss – Stadt im Fluss, Leben in der Stadt und Stadt der Reichstage lauten die Titel des informativen Hotspots, der an den relevanten Stellen seiner Exposition zu weiteren Museen und Originalschauplätzen einlädt.

Seit 2006 ist Regensburg mit Stadtamhof UNESCO-Welterbestadt. Die mittelalterliche Handelsstadt hat heute noch über 1.000 Einzeldenkmäler zu verzeichnen und ist damit die am besten erhaltene mittelalterliche Großstadt in Deutschland. Ihre römischen Wurzeln fanden, in Form des Donaulimes, 2021 ihren Weg auf die Welterbeliste der UNESO. Architektonisch sichtbar wird das an den römischen Mauern der mittelalterlichen Handelsstadt. Mit der Porta Praetoria haben sich Reste des Legionslagers Castra Regina erhalten. Die Relikte des Nordtors haben sich als markante Einbauten in die Mauern des Bischofhofs beim Dom St. Peter bewahrt.

Information

Besucherzentrum Welterbe Regensburg
im Salzstadel
Weiße-Lamm-Gasse 1
93047 Regensburg

Öffnungszeiten:
Täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr

Das Historische Museum im ehemaligen Minoritenkloster erläutert weit darüber hinaus reichend die regionale Kunst- und Kulturgeschichte von der Steinzeit bis zum 19. Jahrhundert und ergänzt Wissenswertes über Regensburg auch jenseits seines Welterbestatus, zeigt das Leben im Welterbe auf verschiedene Weise auf.

Auch die Dauerausstellung im Haus der bayerischen Geschichte enthält einige Hinweise zur Stellung Regensburgs im gesamtbayerischen Gefüge. Als Museum für bayerische Geschichte reicht es allerdings weit über die Grenzen Regensburgs hinaus.

Im großzügigen Innenhof empfängt der bayerische Löwe die Besucher:innen unter dem gläsernen, bayerischen Rautendach und stellt sich vor. Als erste Anlaufstation des Museums lädt das beachtlich dimensionierte, multimediale Museumspanorama zu einem „süßen" Auftakt. Christoph Süß mimt Protagonisten und Nebenrollen in bekannter Manier und ersetzt seine Schildbürgergeschichten und Politdramen durch eine kurzweilige Einleitung zur bayerischen Geschichte im Lichte namhafter Persönlichkeiten. Er geht darin ebenso auf die Rolle Regensburgs ein. Und legitimiert die Standortwahl für das noch recht junge Landesmuseum gleich mit. Der „History Talk" nimmt die Meilensteine der bayerischen Geschichte vorweg und bettet Regensburg unter anderem als Sitz des Reichstags und Auftaktort zur Barockisierung Bayerns darin ein. Der kurzweilige Film überträgt die Epochen bayerischer Geschichte auf die großzügige und imposante 360-Grad-Leinwand.

Nach der kurzen Einführung führt die lange, akustisch untermalte Rolltreppe hinauf zur Dauerausstellung. Die „Geschichte weiß-blau – von 1800 bis heute" macht erlebbar, wie Bayern Freistaat wurde und was ihn so besonders macht. Auf über 2.500 m² wird den Besucher:innen in den Kapiteln „Bayern wird Königreich", „Wird Bayern Nation?", „Königsdrama Ludwig II.", „Bayern wird Mythos", „Weltkrieg und Freistaat", „Diktatur – Katastrophe – Neubeginn", „Wiederaufbau – Wirtschaftswunder", „Wendejahre" und „Was bestimmt Gegenwart und Zukunft?" die Geschichte Bayerns vermittelt. Die Genese und Bedeutung der Bayerischen Verfassungen zeigt eindrucksvoll den politischen Pioniergeist Bayerns hinsichtlich der Entwicklung bürgerlicher Rechte. Sie ist das augenfälligste Phänomen Bayerns in dieser Hinsicht, bei weitem aber nicht das einzige. Die Ausstellung insgesamt strotzt nur so vor Stolz und lässt kein Aushängeschild bayerischer Geschichte und Kultur aus. Setzt vielmehr hohe Aufmerksamkeit auf die starken Kapitel der bayerischen Geschichte, auf die Alleinstellungsmerkmale des Landes, aber auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Freistaats zu verschiedenen Zeiten sowie seine europäische Dimension in vielerlei Hinsicht. Und geht gleichzeitig kritisch mit politisch schwierigeren Kapiteln um.

Für Abwechslung sorgen die acht „Kulturkabinette", die den sonst chronologischen Rundgang thematisch gezielt aufbrechen, um Bayerns kulturelle Besonderheiten in den Fokus zu rücken. Die Klanginstallation zum Themenfeld „Dialekte" beispielsweise zeigt die sprachliche Variabilität der Bayern eindrucksvoll an Hörstationen und Touchscreens. Im Architekturmodell wird bayerische Architektur gefasst, von Bierzelt bis Schloss Neuschwanstein. Der bayerische Fußball wird in einem Mini-Stadion zelebriert und facettenreich an Olympia 1972 in München erinnert. Ein Kabinett widmet sich den 2056 Gemeinden Bayerns mit ihren Ortschaften und präsentiert die Vielfalt Bayerns tiefenscharf. Schnell vergeht die Zeit in der abwechslungsreichen Ausstellung, für die die Besucher:innen wenigstens zwei, besser mehr Stunden einplanen sollten.

ANZEIGE

INFORMATION

HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE – MUSEUM
Donaumarkt 1
93047 Regensburg

Dauerausstellung
Di – So von 9.00 bis 18.00 Uhr
Montag geschlossen

Erwachsene 7,00 Euro
Ermäßigt 5,00 Euro

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre: Eintritt frei

Studierende unter 30 Jahre: Eintritt frei

Mitglieder Freundeskreis Haus der Bayerischen Geschichte: Eintritt frei

www.museum.bayern

Geschichte in Hülle und Fülle breitet sich dem Regensburg-Besucher unvermeidbar unter seinen Füßen aus, sobald er die Stadt betritt und bis er sie wieder verlässt. Im Reigen der musealen Angebote bieten sich unter dem Titel „documente“ ausgewählte authentische historische Orte an, die im Rahmen von Führungen zugänglich sind. So beispielsweise das „Document Neupfarrplatz“, das nach einer umfangreichen archäologischen Grabung die Schichten der Stadtentwicklung von der Römerzeit bis ins 20. Jahrhundert präsentiert. Darin auch die Zeugnisse des Jüdischen Viertels aus dem Mittelalter. Oder das „Document Schnupftabakfabrik“, das aus drei weitgehend original erhaltenen Räumen der ehemaligen Schnupftabakfabrik Bernard aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert besteht, die in einem mittelalterlichen Patrizierhaus untergebracht sind. Das „Document Reichstag“ zeigt die historischen Räume des Alten Rathauses und das „Document Kepler“, das sich im weitgehend original erhaltenen Sterbehaus des Mathematikers und Astronomen befindet, ist Keplers Leistungen in der Naturwissenschaft und seinem Bezug zu Regensburg gewidmet.

Der Besuch zum Tag des offenen Denkmals entpuppte sich als darüberhinausgehende Einladung historische Orte kennenzulernen, die dem geneigten Publikum sonst verschlossen bleiben. Das Programmheft fasst über 60 solcher Orte, die interessant zwischen dem Geist ihrer Zeit und dem heutigen Zeitgeist changieren und unterstreicht den starken Denkmalcharakter der Stadt einmal mehr.

Ausreißer im historischen Gefüge der Welterbestadt und jüngster Zuzug ist ein augenscheinliches Highlight der Regensburger Museumslandschaft. Denn in die Weiße-Hahnengasse, in die alte Stallung, ist dieses Jahr das Dackelmuseum eingezogen, das zuvor fünf Jahre lang in Passau seine Tore öffnete. Die Idee für das Museum ist aus einem Souvenir-Laden heraus geboren, dessen Verkaufsschlager Dackelfiguren in allen Varianten waren. Die private Sammlung zeigt gegenwärtig 5.000 Exponate aus dem 30.000 Stücke umfassenden Archiv. Die Sammlung wurde von den beiden Passauer Floristmeistern Seppi Küblbeck und Oliver Storz über 25 Jahre zusammengetragen. Dackel in aller Manier und aus allen Materialien: Plastik, Metall, Porzellan. In liebevoll gestalteten Themenfenstern sind Dackel zu finden, soweit das Auge reicht. Auch prominente Dackel finden Erwähnung. So der Tatort-Dackel von Gustl Bayrhammer oder das Maskottchen „Waldi“ von Olympia 1972 in München. Neu konzipiert wird gerade die Vitrine zum Thema Weihnachten, die rechtzeitig zu den Feiertagen Neulinge wie Wiederholungstäter in das zauberhafte Themenmuseum lädt.

INFORMATION

DACKELMUSEUM:
Weiße-Hahnengasse 3/5
93047 Regensburg

Öffnungszeiten:
Täglich von 10.00 bis 17.00 Uhr

www.dackelmuseum.de

Den Spagat von der geschichtsträchtigen zur kunstträchtigen Stadt liefert dann die prominenteste Galerie der Stadt, das Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg. Sie verwahrt Kunst von der Romantik über die Klassische Moderne bis zur Gegenwart und steht damit unter einem sehr speziellen Fokus: Das künstlerische Schaffen mit historischem, biografischem und inhaltlichem Bezug zu den ehemals deutsch geprägten Kulturräumen in Osteuropa. Die Sammlung wurde 1966 begründet. Sie ist aufgrund des Schwerpunkts vielseitig aufgestellt und enthält beispielsweise Werke von Lovis Corinth, Markus Lüpertz, Ludwig Richter, Rosa Luxemburg oder Katharina Sieverding. Die aktuelle Sammlungsschau, momentan aufgrund von Bauarbeiten nur eingeschränkt sichtbar, steht unter dem Motto „Woher kommen wir, wohin gehen wir?“. Der Rundgang durch zehn Ausstellungsräume speist sich aus dem gesamten Spektrum der Sammlung und thematisiert jeweils spezifische Orte wie Stätten historischer Ereignisse, geografischen Reizes (z.B. Ostseeküste, Landschaften Italiens), künstlerischen Austausches (z.B. Danzig und Königsberg, Prag als Zentrum der Prager Sezession, Breslauer Akademie für Kunst- und Kunstgewerbe, Goldene Zwanziger im Osten der Weimarer Republik) oder fiktiver Setzung (z.B. Traum- und Alptraumszenen, innere Bilder und Visionen). Neben der Schausammlung sind wechselnde Sonderausstellungen zu sehen. Im Kuppelsaal finden sich Werke der Preisträger:innen, die mit dem Lovis-Corinth-Preis ausgezeichnet wurden. Darunter Daniel Spoerri, Alexander Camaro, Gerhard Schultze, Sigmar Polke oder Karl Schmidt-Rottluff.

INFORMATION

KUNSTFORUM OSTDEUTSCHE GALERIE
Dr.-Johann-Maier-Str. 5
93049 Regensburg

Öffnungszeiten:
Di–So von 10.00 bis 17.00 Uhr
Do von 10.00 bis 20.00 Uhr

Eintritt 6,00 Euro, erm. 4,00 Euro

www.kunstforum.net

So speziell und ergiebig, wie die Ostdeutsche Galerie, zeigt sich Regensburgs Kunstengagement insgesamt, das nur geringfügig hinter die Vielfalt historischer Schauorte zurückfällt. Zahlreiche Kunstvereine, wie der Kunst- und Gewerbeverein Regensburg und der Neue Kunstverein Regensburg, nennen die Donaumetropole ihr zu Hause. Dazu kommt die Städtische Galerie im Leeren Beutel, der KunstvereinGRAZ e.V. und der Berufsverband Bildender Künstler. Mit dem donumenta e.V. hat die Kunst im öffentlichen Raum ihren prominenten Verfechter vor Ort. Das vielfältige, vereinsgebundene Ausstellungsbestreben ist eingebettet in

Luftaufnahme Steinerne Brücke und Altstadt - Morgenstimmung, Foto © Bilddokumentation Stadt Regensburg

Kunsträume als Zwischennutzung oder Popup-Möglichkeit, beispielsweise im Degginger oder im Kulturraum M26 – Maximilianstraße 26, wo Künstler:innen sich günstig einmieten oder zu Ausstellungen geladen werden. Dem kunstinteressierten Publikum bietet sich eine große Bandbreite und Vielfalt der bildenden Künste und Gegenwartskünste, in dessen Reigen sich eine vitale Galerist:innen-Szene auffällig und gut erkundbar einreiht.

So sind es vor allem Geschichten mit Geschichte und von der bildenden Kunst, die uns bei unserer Stippvisite in Regensburg in ihren Bann ziehen und Stärke wie Vielfalt in diesen Genres unter Beweis stellen. Und wir sind sicher, hinter den alten Gemäuern der Welterbestadt ist noch jede Menge mehr zu finden. Erzählungen zur Donaudampfschifffahrt in etwa, Theater, Konzerte der Regensburger Domspatzen, Festivals für Tanz oder Jazz oder die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, der Domschatz sowie der Dom St. Peter selbst, reich an sakralen Kunstschätzen. Wir heben sie uns für das nächste Mal auf, wenn wir in das schöne Regensburg fahren, das uns mit Leichtigkeit 48 informative, abwechslungsreiche Stunden in wunderbarer Atmosphäre geschenkt hat, die allerdings bei weitem nicht genügen, um der Kulturmetropole an der Donau auch nur in die wichtigsten Kapitel seiner Kunst und Geschichte zu blicken. Der erste Eindruck war famos und schreit ganz laut nach einer baldigen Fortsetzung.

Oliver Will

ANZEIGE

STADT REGENSBURG

Museen der Stadt Regensburg
Dachauplatz 2–4 | 93047 Regensburg
www.regensburg.de/museen

Historisches Museum
Städtische Galerie im Leeren Beutel
document Reichstag
document Kepler
document Neupfarrplatz
document Schnupftabakfabrik
document Legionslagermauer

Fotos: Stadt Regensburg, Museen und Bilddokumentation

Museen der Stadt Regensburg

Kulturelle Höhepunkte

ausserhalb unseres Verteilgebietes

Frankfurt

OPEN BOOKS 2023

Lesefest zur Frankfurter Buchmesse

OPEN BOOKS ist das große städtische Lesefest zur Frankfurter Buchmesse. Ob Belletristik, Sachbuch, Comics, Lyrik oder Kinderbücher: OPEN BOOKS 2023 bietet über einhundert Lesungen und Podien zu den spannendsten Neuerscheinungen des Herbstes. Immer mit dabei: die Autorinnen und Autoren. Dabei ist der Eintritt zu allen Veranstaltungen (bis auf den Eröffnungsabend) frei, ein Ticket ist nicht erforderlich: Es gilt das first-come-first-serve-Prinzip. Besondere Highlights in diesem Jahr: Der Debüt-Abend als Bühne für neue Stimmen in den Römerhallen und Lesungen mit prominenten deutschsprachige und internationalen Gästen wie Rita Falk,

OPEN BOOKS, Foto © Alexander Paul Englert

Elke Heidenreich, Reinhold Beckmann, Jeannette Walls und Alex Schulman.

Infos & Termine:

17. bis 22. Oktober 2023

Rund um den Römerberg und an weiteren Orten, Eintritt frei!

Alle Infos auf www.openbooks-frankfurt.de, mehr Literaturveranstaltungen: www.literatur-stadt-frankfurt.de

Quedlinburg

Ein Haus voller Feininger-Werke!

FEININGERplus: 1.10.2023 bis 8.1.2024

Lyonel Feininger: o.T., 1933, Aquarell, Feder, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Museum, Foto © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Selten gezeigte Werke des Bauhaus-Meisters aus dem Museumsdepot und aus privaten Sammlungen bereichern und erweitern bis 8. Januar 2024 die Dauerausstellung des Museums Lyonel Feininger.

Lyonel Feininger war einer der ersten Meister am Bauhaus, der als Künstler das Konzept der Vereinigung von Kunst und Handwerk verband. Seine architektonisch-linearen genauso wie seine verspielten Bildelemente, die lichtdurchfluteten Landschaften und die kristallinen Strukturen zeichnen nicht nur seine Vielseitigkeit aus, sondern begründen seine Stellung als herausragenden Künstler der Moderne. Neben Werken, die sonst im Depot schlummern, zeigt die Ausstellung nationale und internationale Leihgaben – Werke von Feininger, die erstmals in Quedlinburg gezeigt werden.

Infos & Termine:

1. Oktober 2023 bis 8. Januar 2024
täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr,
Dienstag geschlossen

Museum Lyonel Feininger
Schlossberg 11
06484 Quedlinburg

museum-feininger@kulturstiftung-st.de
www.museum-feininger.de

Nordhausen

Es muss nicht immer Bauhaus sein…

Die etwas andere Kunst-Ausstellung

N. Bonnart, La tour de Babel um 1690, Foto © Kunsthaus Meyenburg

Im Mittelpunkt stehen Architekturbilder aus 2000 Jahren Kunstgeschichte. Zu sehen sind vielfältige Darstellungen von Brücken, Schlössern, Mühlen, Palästen, Kirchen, Türmen, Hafen- und Flusslandschaften, Architekturen der Großstädte ebenso wie Bauten auf dem Lande. Die Kunstwerke zeigen die Vielfältigkeit der technischen Möglichkeiten des Bauens und die stilistische Entwicklung sowohl der Architektur als auch der Kunst, beginnend mit dem Tempel von Abu Simbel, über Werke von Dürer, Rembrandt, Veduten aus Venedig, Dresden und Berlin oder Paris, z.B. von Picasso.

Die Ausstellung zeigt 150 Gemälde und Grafiken, die aus einer Thüringer Privatsammlung stammen und erstmals öffentlich gezeigt werden.

Infos & Termine:

23. September bis 25. Februar 2024

Kunsthaus Meyenburg
Alexander-Puschkin-Str. 31
99734 Nordhausen

kunsthaus@nordhausen.de
www.nordhausen.de

Impressum

Herausgeber:
Ludwig Märthesheimer (v.i.S.d.P),
Oliver Will

Redaktion:
Andreas Bär, Annika Benthe,
Charlotte Heß, Elke Walter,
Friederike Engel, Ludwig Märthesheimer,
Hannah Manson, Martin Köhl,
Oliver Will

Anzeigen:
Katrin Dittmann
Tel.: (0951) 700 56 – 20
E-Mail: anzeigen@art5drei.de

Copyright © 2023
2mcon GmbH & Co. KG
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung der Redaktion.

Konzept, Gestaltung, Gesamtherstellung:
2mcon GmbH & Co. KG

Bildquellen:
Sofern nicht anders angegeben:
2mcon GmbH & Co. KG, teilw.
FreeImages / pixabay

Druck:
NOZ Druckzentrum
Weiße Breite 4
49084 Osnabrück

Bankverbindung:
Sparkasse Bamberg
IBAN: DE64 7705 0000 0302 9854 03
BIC: BYLADEM1SKB

VR-Bank Bamberg-Forchheim
IBAN: DE38 7639 1000 0001 6667 11
BIC: GENODEF1FOH

art. 5|III ist ein Projekt der

2mcon GmbH & Co. KG
Kapellenstraße 11, 96103 Hallstadt

Tel.: (0951) 700 56 – 20
E-Mail: info@art5drei.de
Web: www.art5drei.de

www.facebook.com/art5drei
www.twitter.com/art5III
www.instagram.com/art5drei

Abonnement

Keine Ausgabe mehr verpassen?

ART. 5|III können Sie auch abonnieren, damit erhalten Sie jede Ausgabe bequem in den heimischen Briefkasten!

Alle nötigen Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter:

www.art5drei.de/abo

ANZEIGE

Neue Sonderausstellung

Reise durch die Zeit

Spielfiguren erzählen Weltgeschichte

DEUTSCHES SPIELZEUGMUSEUM

Buntes Herbstferienprogramm
Workshops für Kinder und Familien

Regionale Museumsnacht
Sa, 14.10.2023, 18 bis 23 Uhr

Kasper. Wie verhext. Alles nur Theater!
Sa, 05.11.2023, 14.30 & 16 Uhr

Museumsweihnacht zum 1. Advent
So, 03.12.2023, 13 bis 18 Uhr

Weihnachtskonzert der Sonneberger Vokalisten
So, 17.12.2023, 18 Uhr

Beethovenstraße 10 • 96515 Sonneberg
Di - So sowie an Feiertagen 10 - 17 Uhr
Telefon: + 49 (0) 3675 422634 - 0
www•deutschesspielzeugmuseum•de

ANZEIGE

Museum der Deutschen Spielzeugindustrie mit Trachtenpuppen-Sammlung

Sonderausstellung:
We love Barbie!?
18.08. – 1.11.2023

Hindenburgplatz 1 | 96465 Neustadt bei Coburg
www.spielzeugmuseum-neustadt.de

ANZEIGE

THEATER MUMMPITZ

www.theater-mummpitz.de

Ausflug in die Klassik mit Spassfaktor

Das Angebot an Education-Projekten soll Kinder und Jugendliche neugierig auf Musik machen

Abnehmende Besucherzahlen, aber auch die Überalterung bei klassischen Konzerten, sowie auch die zunehmende Reduzierung musischer Fächer in Lehrplänen, bereiten so manchem Veranstalter, aber auch Musikerinnen und Musikern Sorgen. Kinder kommen oft gar nicht mehr wirklich direkt mit Musik in Kontakt, zudem wird zuhause auch immer weniger miteinander gesungen oder musiziert, so die Einschätzung von Fachleuten. Der Ruf nach Musikvermittlungsprogrammen wird da schnell in die Runde geworfen. Wie kann man Kinder und Jugendliche mit klassischer Musik oder auch Jazz in Berührungen bringen, sie für Musik im Allgemeinen interessieren? Die Wege, um Brücken zu bauen, sind dabei ganz unterschiedlich.

Peter Schlier (MRO) stellt seinen Kontrabass vor, Foto © Elke Walter

Musikvermittlung - Ferdis Jazz-Puppet-Universe, Foto © Elke Walter

Wachsen Kinder in musiknahen Haushalten auf, geht das meist etwas einfacher, dennoch, so die Überzeugung des Pianisten Frank Dupree, sollten alle Kinder die Chance haben, mit Musik groß zu werden, sie zusammen mit anderen zu erleben. Daher engagiert sich der 31-jährige, wie viele andere Profi-Musiker auch, seit langem beim Projekt „Rhapsody in School“, das seit 2005 ganz gezielt den Kontakt zwischen Künstlern, Lehrern und Schülern fördert. Jede Schule kann sich auf der Homepage des Projektes für den Schulbesuch eines Musikers oder einer Musikerin bewerben. Meist geht dies in Verbindung mit einem Auftritt vor Ort oder in der Nähe einher, so dass die Klassen dann auch Konzerte oder eine Probe besuchen können. Über die persönliche Begegnung soll das Interesse am jeweiligen Instrument, aber parallel auch an der Musik selbst geweckt werden. Ziel ist es, möglichst viele Kinder auf einer niederschwelligen Ebene erreichen zu können. Viele bekannte Profimusikerinnen und -musiker stehen auf der Rhapsody-in-School-Liste. Der Klassik- und Jazzpianist Dupree weist aber auch darauf hin, dass das Engagement rein ehrenamtlich erfolgt. Trotz der zusätzlichen Belastung, neben dem normalen Arbeits- und Konzertablauf, ist es ihm und seinen Kollegen ein Anliegen, den jungen Leuten die Freude an der Musik zu vermitteln. Ein bis zwei Schulstunden, anstelle des normalen Unterrichts, stünden da zur Verfügung, um einander kennenzulernen, Instrument und Musik vorzustellen, miteinander Lieder zu singen oder im besten Fall auch miteinander zu musizieren. Die jungen Menschen lernen dabei noch viel mehr, etwa Teamfähigkeit oder andere sozial-gesellschaftlich relevante Verhaltensweisen. Der Austausch mit den Kindern und Jugendlichen, besonders auch über deren Musikgeschmack, eventuell auch eigene Musikerfahrungen, gehört für ihn ebenso dazu. Was ist Musik, wie wird sie überhaupt produziert, sind Fragen, die dabei zur Sprache kommen. Dupree will „Köpfe öffnen“, für verschiedene Musikarten, aber auch zeigen, dass diese sich nicht zwangsläufig ausschließen müssen. Dennoch sieht er es problematisch, dass viele Kinder Musik nur aus dem Internet kennen, oft gar nicht wissen, dass diese auch nicht immer von echten Musikern gemacht wurde. Mit Live-Musik hatten viele von ihnen bisher oft keinerlei Erfahrungen gemacht. „In der Schule“, sagt er, „prallen manchmal auch unterschiedliche Kulturen und Musikrichtungen aufeinander.“ Das sei auch für ihn spannend, etwa dann, wenn eines der Kinder ein Instrument mitgebracht hat, das er noch nicht kennt, etwa aus einem anderen Kulturkreis. „Da bin ich dann derjenige“, sagt er lachend, „der dann neugierig wird.“

Auch viele Orchester engagieren sich im Bereich von Education-Programmen, geben beispielsweise kommentierte Konzerte. Für die Mitglieder des Münchner Rundfunkorchesters gehört das zu den festen Aufgaben. Peter Schlier, stellvertretender Solo-Kontrabassist des Orchesters, betont in diesem Zusammenhang, wie wichtig Musik und miteinander musizieren auch für die Förderung des allgemeinen Denkvermögens ist, wobei er Musik generell als notwendig sieht, ohne sich allein auf Klassik zu beschränken. „Wir erfüllen damit auch einen Bildungsauftrag“, sagt er. Die Kinder, so Schlier, müsse man beim Besuch ernst nehmen, ihnen nicht von oben herab begegnen, dann hören sie auch zu und bringen sich ein.“ Bei ihm dürfen die Schüler das große Saiteninstrument auch beim Klingen erspüren. Meist gehen mehrere Musiker, etwa mit unterschiedlichen Streichinstrumenten, in eine Schule, sind parallel in unterschiedlichen Klassen zu Gast. Am Ende gibt es dann für alle zusammen gemeinsam, aber auch für die Lehrkräfte, in der Aula ein kleines Konzert. Toll findet es der Musiker, wenn dann auch noch andere Schüler oder Lehrkräfte einfach stehen bleiben. Im Allgemeinen horchen die Kinder dann „ihren“ Musikern recht aufmerksam zu, nehmen dieses Erlebnis mit in den Alltag hinaus.

Kinder sind normalerweise neugierig, sagt auch David Hanke, der neue künstlerische Leiter der Würzburger Meisterkonzerte, was er und seine drei Brüder bei den gemeinsamen Familienkonzerten als Hanke Brothers auch nutzen. Man könne die Aufmerksamkeit von Kindern, ergänzt er, gut lenken, etwa auf ein einzelnes Instrument hin. Spaß soll das machen, die Kinder einladen, klassische Musik, besser noch Musik im Allgemeinen als etwas tolles und Spannendes zu erleben. Kinder nur zu bespaßen, hält er nicht für einen geeigneten Ansatz. Auf spielerischem Weg, die Vielfalt klassisch basierter Musik oder auch unterschiedlicher Instrumente erlebbar zu machen, wäre ein stimmiger Weg. Möglich wäre es bei Familien- und Kinderkonzerten etwa, visuelle Impulse als Brücke einzubauen. Nicht zu viel, aber gerade so, dass Musik und Bewegung ein Bild ergeben, das in den Köpfen bleibt. Dass das funktioniert, setzt voraus, dass man ohne Notenständer auswendig spielen kann, flexibel mit seinem Instrument sowie den Bühnenkollegen umgehen kann. Die Hanke Brothers gehen gerne auch in Schulen, um Kinder neugierig auf Musik zu machen. Immerhin sind die Kinder von heute eventuell auch das Publikum von morgen.

Bachwoche Ansbach – Dekanatskantorin Ulrike Walch weckt die Neugier auf die Orgel, Foto © Elke Walter

Formate für Kinder, Jugendliche sowie die ganze Familie, gibt es zahlreich. Meist sind dies Projekte, bei denen auch die Erwachsenen im Vorfeld aktiv werden müssen. Etwa derart, dass sie die Angebote erst einmal wahrnehmen und dann auch einen Besuch überhaupt für wichtig halten. Eintrittspreise oder auch die Entfernung könnten da Probleme bereiten.

Auch viele Musikfestivals bieten im Rahmen ihrer Programme so genannte Workshops für Kinder und Jugendliche an. So hat etwa die Bachwoche Ansbach schon seit Jahren die Reihe „Bach entdecken“ im Angebot. Workshops für unterschiedliche Altersgruppen, auch schon für die ganz Kleinen, führen den Nachwuchs gezielt an die Musik von Johann Sebastian Bach heran. Body-Percussion zur Bach-Fuge und im Anschluss daran einen Ausflug zur großen Wiegleb Orgel in die St.-Gumbertuskirche. Nur ein Beispiel aus dem Kursangebot, hier für die jüngsten Jahrgänge. Und die hatten einen Riesenspaß. Dekanatskantorin Ulrike Walch erklärte neben anderem, welche Pfeifen in diesem Instrument stecken und wie sie funktionieren. Sehr kindgerecht und trotzdem fachlich fundiert. Information für die Kinder, nicht an ihnen vorbei.

Einen ganz anderen Weg verfolgt ein Projekt des Nürnberger Theaters Mummpitz. Ferdis Jazz-Puppet-Universe verbindet Puppentheater, schauspielerische Elemente und jazzige Live-Musik in einem Ereignis für die ganze Familie. Die Kinder dürfen sich auch aktiv einbringen, mitmachen. Termine bietet das Theater regelmäßig an. „Zwar steht hier nicht die Klassik im Vordergrund“, so Jazz-Bassist Ferdiand Roscher, „baut möglicherweise aber eine Brücke dazu.“ Viele Musikerinnen und Musiker, die sich aktiv bei solchen Projekten beteiligen, sehen die Art der Musik, mit denen man den Nachwuchs in Berührung bringt, gar nicht so sehr entscheidend, denn jeder Musikmoment weckt bestenfalls die Neugier auch auf anderes.

Die Feuchtwanger Sopranistin Christiane Karg hat mit „be part of it“ ein eigenes musikpädagogisches Projekt, im Rahmen ihrer Konzertreihe KunstKlang entwickelt. Es richtet sich an ältere Jugendliche, aber gleichermaßen auch schon an die Kleinsten. „Singen in KiTas“ ist hier das Motto. Die Sängerin, selbst Mutter kleiner Kinder, betont dabei immer wieder, dass die Begegnung mit Musik nicht früh genug anfangen kann. Sofern es möglich ist, stellt Karg bei ihren Konzerten oft auch ein Kontingent an Karten zur Verfügung, um jungen Musikfans, die es sich sonst nicht leisten könnten, den Konzertbesuch zu ermöglichen. Die Vielfalt der unterschiedlichen Veranstaltungen kann zunächst verwirren, zudem die Formate oft auch recht unübersichtlich beworben, dadurch schwer zu finden sind.

Wer sich aber auf den Weg macht, kann wahre Schätze entdecken. Und das müssen nicht immer nur Angebote großer Veranstalter sein. Für Eltern bedeutet das, sich erst im Dschungel der Angebote zurecht finden zu müssen. Das setzt allerdings die Bereitschaft der Erwachsenen, aber auch die finanziellen Mittel voraus, die anfallenden Kosten für Tickets tragen zu können. Dem gegenüber stehen Angebote, die im Rahmen des Schulalltages für die Eltern kostenfrei stattfinden können. Viele Projekte sowie das Engagement einzelner, bleiben oft nur kleine Bausteine im großen Feld der Musikvermittlung. Breitenwirkung haben diese, oft nur lokal angebotenen Beispiele eher nicht. Große Bedeutung haben sie dennoch. Unterschätzen darf man aber auch nie, wie begeisterte Kinder Gleichaltrige oder auch Eltern mitziehen können. Frank Dupree sieht hier auch Politik und Kultusbehörden gefordert, da die Wertschätzung von Musik und künstlerischen Bereichen vielfach sehr schwankend sein kann. Ein wenig Glückssache scheint es auch zu sein, ob man auf engagierte Lehrkräfte trifft, die in den Schulen Kinder, Jugendliche und auch die Direktion lebendig für Musik begeistern können. Die Begegnung mit Musik, so der Pianist, präge für das ganze Leben, stärke die Persönlichkeit und auch das Vertrauen in eigene Fähigkeiten, auch, wenn sie nur Begleiter in der Freizeit sei. Die Basis müsse früh gelegt werden, bemerkt der Musiker, und auch für alle Kinder ohne Hürden zugängig sein. Die Politik erkenne die Bedeutung kultureller Belange noch zu wenig an, übersehe oft deren gesellschaftsrelevante Seite.

Elke Walter

ANZEIGE

Bühne frei für Spass und Fantasie

Die Kindertheater-Highlights im Oktober und November

Für Kinder ab 3 Jahren spielt das **Theater Mummpitz** im Oktober „Jazz für Räuber oder Gretels großer Auftritt“. Ab dem 11. November steht „Foxtrott“ für Theaterfans ab 4 Jahren auf dem Programm. „Der Kobold und der Steinmetz“ verzaubert ab dem 16. November Kinderaugen ab 8 Jahren. Ab dem 26. November steht „Der DreigroschenOpa“ für Kinder ab 6 Jahren auf dem Spielplan.

Das **Theater Salz und Pfeffer** in Nürnberg entführt die Jüngsten ab 3 Jahren am 8. und 22. Oktober sowie am 19. November mit „Der Regenbogenfisch“ in die Tiefen des Ozeans und am 14. Oktober mit „Spuk in der Kuschelburg“ auf eine ganz besondere Burg. Am 4. November wird das Stück „Heckmeck, Bruder weg“ für Kinder ab 6 Jahren aufgeführt.

Das **Theater Pfütze** zeigt ab dem 6. Oktober das abenteuerliche Stück „Ronja Räubertochter“ für Kinder ab 9 Jahren. Ab dem 11. November steht das Stück „Duftwolke 3 bis 3000“ für Jugendliche ab 13 Jahren auf dem Programm. Am 26. November findet der beliebte Waffelsonntag für kleine Theaterfreunde ab 3 Jahren statt.

Das **ETA Hoffmann Theater** zeigt am 24. Oktober das Stück „Bilder deiner großen Liebe“ für Jugendliche ab 14 Jahren. Am 11. November wird das Weihnachtsmärchen „Der satanachäolügenialkohöllische Wunschpunsch“ für Kinder ab 6 Jahren aufgeführt, in dem sich zwei tierische Spione auf eine abenteuerliche Reise begeben, um einen mächtigen Zauberpunsch zu verhindern. In Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendtheater Chapeau Claque spielt am 22. Oktober das Stück „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gekackt hat“ für Theateranfänger:innen ab 3 Jahren und am selben Tag das Stück „Nur ein Tag“ für Kids ab 5 Jahren.

So weit oben im Kulturforum Fürth, Foto © Figurentheater Eigentlich

Im **Theater Erlangen** werden am 3. und 4. Oktober Kindergeschichten in „Es war einmal...“ für Kinder von 3 bis 6 Jahren neu erzählt. Mit dabei sind die Geschichte der Maus „Frederick von Leo Lionni“ und das Abenteuer „Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt“. Am 7., 9. und 10. Oktober können Kinder in die Welt vom „NEINhorn“ eintauchen. Am 26. Oktober steht der „Bär im Universum“ für Kinder von 5 bis 9 Jahren auf dem Programm. „Die Bremer Stattmusikanten“ stehen ab dem 26. November für Kinder von 6 bis 9 Jahren auf der Bühne.

Das **Theater Hof** zeigt am 10., 20. und 23. Oktober das beliebte Stück um den kuscheligen „Hasen Primel“ für Kinder ab 4 Jahren. Am 18. November wird das Stück „Bilder deiner großen Liebe“ für Jugendliche ab 14 Jahren aufgeführt. Ab der Premiere am 16. November steht „Tortuga – Piratengeschichten und Seemannsgarn“ für Kinder ab 6 Jahren auf dem Programm. Am 23. November hat das Ballett „Der kleine Prinz“ für Kinder ab 5 Jahren Premiere.

Im **Theater Schloss Maßbach** hat am 24. November das Weihnachtsstück „Das Sams und die große Weihnachtssuche“ für Kinder ab 5 Jahren von Paul Maar und Christian Schidlowsky Premiere.

Die **Studiobühne Bayreuth** zeigt ab dem 14. Oktober das Stück „Opheliass Schattentheater“ von Michael Ende für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren. In der Weihnachtszeit kommt am 12. und 26. November das beliebte Kinderstück „Bär im Universum“ um den Eisbären Ben und das Huhn Polly für Kinder ab 4 Jahren auf die Bühne.

Der DreigroschenOpa, Foto © Thomas Riese

Im **Theater Ansbach** zeigen die Ansbacher Puppenspiele am 28. Oktober „Die Legende von Wilhelm Tell“ für Kinder ab 9 Jahren.

Das **Landestheater Dinkelsbühl** zeigt ab der Premiere am 12. November das Theaterstück „Ein König zu viel“ für Kinder ab 4 Jahren, denn auf engstem Raum sind zwei Könige einer zu viel.

Im **Kulturforum Fürth** ist am 15. und 16. Oktober ein kleines Stück Theater über das große Leben zu sehen: Das Figurentheater Eigentlich zeigt „So weit oben“ für Kinder ab 2 Jahren. Für abenteuerlustige Kinder ab 4 Jahren geht es am 22. und 23. Oktober mit „Der Räuber Hotzenplotz“ in Großmutters Kaffeemühle rund. Am 29. und 30. Oktober heißt es für Kinder ab 4 Jahren „Komm, wir finden Schatz“. Das Highlight findet von Dienstag, 31. Oktober bis Samstag, 4. November 2023 statt: Das Herbstferienprojekt für Kinder ab 8 Jahren. In „Mach dein Musical“ präsentiert von DEINE BÜHNE entwickeln, texten und komponieren Kinder und Jugendliche im Alter von 8-16 Jahren gemeinsam mit renommierten und erfahrenen Künstler:innen, Komponist:innen und Pädagog:innen ihre eigene Show. Am 4. November findet die große Abschlussperformance statt.

Im **Landestheater Coburg** steht ab 1. Oktober das Kinderballett „Das Märchen vom Schwanensee“ um die schöne Odette und Prinz Siegfried auf dem Spielplan. Am 2. November präsentiert das Junge Landestheater Coburg „Babbel“, Musiktheater zum Mitmachen für Kinder und Erwachsene. Ein weiterer Höhepunkt ist das Weihnachtsmärchen „Der Zauberer von Oz“ am 18. November.

Das **Staatstheater Nürnberg** startet mit dem 1. Kinderkonzert „La Malibran“ am 22. und 29. Oktober in die neue Kinderspielzeit. Am 23. November erwartet die jüngsten Besucher die musikalische Geschichte „Kinder im Glück: Gackitas Ei“.

Im **Landestheater Eisenach** wird am 5. Oktober das Stück „Ameise auf Weltreise“ für Kinder ab 8 Jahren aufgeführt. Eine kleine Feuerameise ist mit einem Brief zum Nordpol unterwegs. In Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Mainz zeigt das Junge Schauspiel des Landestheaters Eisenach ab der Premiere am 22. November das Stück „der Satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch“ für Kinder ab 6 Jahren.

Im **Staatstheater Meiningen** steht am 1. Oktober das Puppenspiel „Pu der Bär“ für Kinder ab 4 Jahren auf dem Programm. Am 3.10. wird es abenteuerlich: Kinder ab 5 Jahren gehen mit der Theatermaus auf Theaterexpedition. Mit den Augen einer Maus blicken die Kinder bei „Abenteuer mit der Maus“ hinter die Kulissen des Theaters und lernen mit ihr und dem Maus-Expertenteam das Theater kennen. Das Junge Theater spielt am 13.10. sowie am 17.10. und 29.10. das Stück „Der Zinnsoldat und die Papiertänzerin“ nach dem Märchen „Der standhafte Zinnsoldat“ für Kinder ab 8 Jahren. Musikalisch geht es am 15. Oktober mit dem ersten Kinder- und Familienkonzert für Kinder ab 4 Jahren weiter. Am 20. und 22. Oktober wird es zauberhaft bei „Das Zauberei“ für Kinder ab 4 Jahren. Am 23. und 24. Oktober kommt das Junge Theater mit dem Stück „An der Arche um Acht“ ab 6 Jahren auf die Bühne.

Hannah Manson

Abenteuerliche Herbstferien

Die Kinderkulturwoche in Coburg

Schulkinder aufgepasst! Die Coburger Kinderkulturwoche ist zurück und verspricht erlebnisreiche Herbstferien voller Spaß, Kreativität und Entdeckungen für Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren. Vom 30. Oktober bis 05. November 2023 öffnen die Kultureinrichtungen und Museen in Coburg ihre Türen für die Ferienkinder. Während dieser Woche haben die Kinder die Möglichkeit, an einer Vielzahl von kostenlosen Kursen, Workshops und Aktivitäten teilzunehmen. In einem Aquarellmalkurs unter fachkundiger Anleitung können die kleinen Künstler:innen ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Hier können sie mit Aquarellfarben Tiere, Pflanzen und Fantasiewelten erschaffen. Außerdem werden zwei spannende Schnitzeljagden durch die malerische Coburger Innenstadt angeboten – eine auf Englisch und eine auf Russisch. Dabei gilt es, Rätsel zu lösen, Hinweise zu finden und spielerisch Sprachen zu entdecken und zu lernen. Für kreative Naturliebhaber:innen bietet die Kinderkulturwoche die Möglichkeit, die Welt der Färberpflanzen zu erkunden, eigene Saftfarben herzustellen und im Anschluss mit den hergestellten Farben eigene Kunstwerke zu gestalten. Eine Reise in die Vergangenheit bieten Familienführungen in den Kunstsammlungen der Veste Coburg an, mit spannenden Geschichten von kleinen Prinzen und ihrer Geschichte. Für Theater- und Filmbegeisterte bietet die Kinderkulturwoche die Möglichkeit, in die Welt des Theaters einzutauchen und die Familienoper „Hänsel und Gretel“ inhaltlich und spielerisch kennen zu lernen. Die Kinder schlüpfen in die Rollen der verschiedenen Figuren und improvisieren Szenen in einer zeitlosen Märchenwelt. Außerdem haben sie die Möglichkeit, selbst Trickfilme zu gestalten: Sie lernen, wie aus Bildern ein Film wird und können ihren eigenen Trickfilm malen und auf die Leinwand bringen. Wer sich für Geologie und Geschichte interessiert, kann lernen, wie Fossilien hergestellt werden und unter fachkundiger Anleitung eigene Kunstwerke anfertigen. Der Höhepunkt der Kinderkulturwoche erwartet die Teilnehmer:innen am Ende der Woche. Ein mitreißendes Mitmachkonzert im Landestheater Coburg und die Aufführung von „Der Zauberer von Oz“ versprechen ein unvergessliches Erlebnis für die ganze Familie. Kinder bis 13 Jahre haben außerdem die Möglichkeit, die Kunstsammlungen der Veste Coburg und das Naturkunde-Museum Coburg in Begleitung eines Erwachsenen kostenlos zu besuchen.

Auch die Kunstsammlungen der Veste Coburg beteiligen sich mit Familienführungen, Foto © Kunstsammlungen der Veste Coburg

Die Coburger Kinderkulturwoche findet vom 30. Oktober bis 05. November 2023 statt. Die Anmeldung zu den Veranstaltungen der Kinderkulturwoche ist ab dem 12. September 2023 um 9 Uhr möglich.

Hannah Manson

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung unter www.coburg.de/microsite/familienstadt/boersen/kinderkulturwoche/index.php.

Es war einmal...

Märchenhafte Geschichten in Rothenburg ob der Tauber

In der traumhaften Altstadt von Rothenburg ob der Tauber fühlen sich Gäste wie im Märchen, Foto © RTS, W. Pfitzinger

Hohe Türme, enge Gassen, alte Brunnen und schützende Tore. Rothenburg ob der Tauber ist eine Stadt zum Träumen. Es braucht nicht viel Phantasie, um sich hier in eine Märchenwelt versetzt zu fühlen. Seit mehr als 10 Jahren erklingen jedes Jahr mitten in der Altstadt märchenhafte Klänge. Auch dieses Jahr erwartet die Besucher:innen vom 3. bis 25. November ein vielfältiges Programm, das sich von fantasievollen Lesungen und Erzählstunden über märchenhafte Stadtführungen bis hin zu einem kulinarischen Märchendinner erstreckt. Zauberhafte Konzerte und traumhafte Theateraufführungen lassen die Herzen der Gäste höher schlagen. In diesem Jahr gibt es eine besondere Neuheit zu entdecken: Den Rothenburger Märchenwald. Vom 17. bis 25. November verwandeln sich das Rathaus und seine Umgebung in einen verzauberten Märchenwald. Goldmarie und Pechmarie fühlen sich hier ebenso zu Hause wie Ritter Franz, das geheimnisvolle Einhorn Tuatara und die Tauberholle – und nicht nur in der Dämmerung oder bei leichtem Herbstnebel glaubt man, sie um die Ecke huschen zu sehen. Neben einer beeindruckenden Sammlung von Märchenklassikern verzaubern auch neue, eigens verfasste Geschichten die Besucher:innen.

Hannah Manson

Der Rothenburger Märchenzauber findet vom 3. bis 25. November in Rotheburg ob der Tauber statt. Weitere Informationen unter www.rothenburg-tourismus.de/veranstaltungen/maerchenzauber/.